Die Gelbe Fregatte

oder

Die drei Schwestern.

Historischer Roman

von

James Grant,
Verfasser von „Philipp Rollo", „Frank Hilton" u. s. w.

—•—

Deutsch von **A. Kretzschmar.**

Vierter Theil.

Leipzig, 1856.
W. Einhorn's Verlag.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

		Seite
Zweiundfünfzigstes Kapitel.	Der Eremit von Loretto .	1
Dreiundfünfzigstes Kapitel.	Das Stelldichein zu Loretto .	10
Vierundfünfzigstes Kapitel.	Die Hexeneiche	18
Fünfundfünfzigstes Kapitel.	Die Rettung	34
Sechsundfünfzigstes Kapitel.	Das entfesselte Einhorn .	42
Siebenundfünfzigstes Kapitel.	Cambuskenneth . . .	56
Achtundfünfzigstes Kapitel.	Zweifel, Furcht und Geheimhaltung	64
Neunundfünfzigstes Kapitel.	Wieder vereint	70
Sechszigstes Kapitel.	London im Jahre 1488	77
Einundsechszigstes Kapitel.	Die Erzählung des Admirals. — Die Legende von Cora Lynn	87
Zweiundsechszigstes Kapitel.	Fortsetzung der Erzählung. — „Eris Skene.“	104
Dreiundsechszigstes Kapitel.	Der zerbrochene Trauring .	124
Vierundsechszigstes Kapitel.	Die Schlacht bei Fiseneß .	141
Fünfundsechszigstes Kapitel.	Die englischen Gefangenen .	154
Sechsundsechszigstes Kapitel.	Der steinerne Becher . .	161
Siebenundsechszigstes Kapitel.	Der Mauchlin-Thurm .	174

Digitized by Google

Achtundsechszigstes Kapitel. Dunblane 182
Neunundsechszigstes Kapitel. Das Stelldichein um Mitternacht 187
Siebenzigstes Kapitel. Der eiserne Gürtel 199
Einundsiebenzigstes Kapitel. Schluß 208
Anmerkungen 213

Digitized by Google

Zweiundfünfzigstes Kapitel.

Der Eremit von Loretto.

Du glaubst, die Welt sei für den Menschen da —
Die Könige sind ganz derselben Ansicht;
Behauptest Du die Deine, gilt auch ihre, daß
Die Menschheit blos um ihretwillen da sei.

Cowper.

Unter allen im Geruch der Heiligkeit stehenden Orten zu einer Zeit, wo ein eigenthümliches Gemisch von hoher religiöser Verehrung und starkem bis zu erhabener Anbetung steigendem Glauben sich zu groben Aberglauben gesellte, war in Schottland keiner so berühmt als die Kapelle und Einsiedelei Unserer lieben Frauen von Loretto, welche eine kurze Strecke vor dem östlichen Thore von Musselburgh stand.

Sie gehörte den Aebten von Dunfermbine und war in einer Zeit erbaut worden, wo es noch keine schriftlichen Aufzeichnungen gab und wir wissen daher nicht, von wem sie gegründet ward oder wann. Das Dunkel, in welches ihre Entstehungsgeschichte gehüllt war, ließ der Phantasie sonach freien Spielraum und auf diese Weise genoß dieser Tempel eine Berühmtheit, die nur der Hütte der heiligen Geburt nachstand und zeichnete sich eben so wie diese durch Bewirkung von übernatürlichen Kuren und Bekehrungen an Denen aus, die sie gläubig besuchten und hier anbeteten.

Die Nonnen der heiligen Katharina von Sienna waren die Patroninnen der Zelle und suchten die Gebete des Asceten, der in der Einsiedelei wohnte. Im August 1530, vor seiner

Digitized by Google

Reise nach Frankreich, machte Jakob V. eine Wallfahrt von mehr als fünfzig Meilen zu Fuß nach Loretto. Frauen, welche ihrer Entbindung entgegensahen, schickten ihre Kindbettwäsche dahin, damit sich derselben der „Geruch der Heiligkeit" mittheile. Wenn sie genasen, so schrieb der Eremit dies der Wunderkraft des Altars zu; wenn sie starben ihrer eigenen Sünde. Hier, behauptete man, waren Blinde sehend und Lahme gehend gemacht worden, aber unter den unfeinen und beißenden Satyren des Sir David Lindesay und besonders einer von John Knox verlor diese Kapelle zuletzt allen Ruf und alles Ansehen. Sie ward niedergerissen und aus dem dadurch gewonnenen Baumaterial das gegenwärtige Zollhaus der Stadt erbauet, so daß von Loretto wenig mehr übrig ist als der Name und ein Gewölbe unter dem gewaltigen Hügel. Durch den Verfall der Kirche so wie der religiösen Gesinnung im Allgemeinen vor der Reformation wurden die Wallfahrten nach Loretto weiter nichts als Scenen der Schwelgerei und ein Vorwand zu Ausschweifungen.

In den Tagen Jakobs III. erfreute sich die Kapelle noch ihres alten Ruhmes in makelloser Reinheit und Pater Fairlie, der Franziskaner, welcher damals die Einsiedelei bewohnte, erreichte ein hohes Alter, denn er war der unmittelbare Vorgänger des Pater Thomas, von welchem Knox in seinem Pasquill spricht. Obschon in gewissen Beziehungen frommer Enthusiast, war er doch durchaus nicht einer von Denen, welche „den Himmel dadurch zu verdienen glaubten, daß sie die Erde zur Hölle machten." Er war in seiner Jugend Soldat gewesen und hatte in den Kriegen der Douglasse gefochten. Er las somit täglich seine Messe und vergaß nie sein Gebet, und ertheilte Allen guten Rath, die seine Kapelle besuchten und genoß dabei die verschiedenen guten Dinge dieses Lebens, die ihm

Digitized by Google

in den Weg kamen. Obschon er daher barfuß einherging und die grauwollene Kutte und Kapuze mit dem von seinem Schutzheiligen, dem heiligen Franziskus von Assisi, vorgeschriebenen Knotengürtel trug, so war er doch einer der behäbigsten und wohlgenährtesten seiner ganzen Brüderschaft in Schottland.

Es war am Nachmittage des in einem der letzten Kapitel beschriebenen stürmischen Tages. Von der Bucht wehete ein kühler Wind über die sandigen Hügel und mit Haidekraut bewachsenen Höhlungen der Dünen von Musselburgh, die alten Wälder von Pinkey und die ehrwürdigen Eichen um die Kapelle von Loretto stöhnten in dem immer stärker werdenden Winde und die feuchten Blätter machten eine traurige Musik. Der Himmel hatte nach Osten hin eine schmutzig graue Farbe, die gegen den Horizont zu immer dunkler ward, gegen welchen die weißen, sich kräuselnden Wellen der Bucht sich hoben und fielen, während die Brandung dröhnend an die wiederhallende Küste anschlug.

Nicht weniger als drei wohlhabende Bürgersfrauen der ehrlichen Stadt waren diesen Morgen in der Kapelle gewesen und hatten um das Gebet des Eremiten nachgesucht, die eine für die Genesung ihres Gatten, der als Aussätziger auf Inchkeith war; eine zweite, daß ihr Kind vom Keuchhusten geheilt werde und eine dritte, daß ihr Gatte den Türken entrinnen möge, die ihn in der Levante gefangen genommen. Pater Fairlie versprach, daß dies alles ohne Verzug geschehen solle, wenn sie Glauben hätten. Dabei aber hatte jede — was für ihn von weit größerer Bedeutung war — einen Korb voll fertig zubereiteter Lebensmittel mitgebracht, welche sie vor ihm hinsetzten und sich dann wieder entfernten.

Der Einsiedler mußte nach langem, schmerzlichem Betrachten einer delikat gebratenen Ente und Schöpskeule — weil gerade Freitag war — sich mit ein paar Pfund Lachs, fünf

Digitized by Google

oder sechs Eiern auf Butter und einer Kanne Rheinwein zu seinem Mittagsmahle begnügen, worauf er sich seinen Wanst strich, dreimal das Zeichen des Kreuzes machte und die drei Bürgersfrauen in seinem Herzen segnete. Dann zog er seine graue Kapuze über das Gesicht und ging hinaus an die Bucht, in der doppelten Absicht, sich Appetit zum Essen zu machen und sein Officium oder die ihm täglich vorgeschriebene Anzahl von lateinischen Gebeten herzusagen, obschon gewisse Leute, welche neidisch auf die Popularität waren, deren sich Bruder Fairlie bei den Jungfrauen, Ehefrauen und Wittwen der „ehrlichen Stadt" — denn diesen Namen erhielt Musselburgh durch Randolph im Jahre 1333 par excellence — behaupteten, er wisse vom Latein weiter nichts als einige Brocken, womit er fortwährend seine Conversation spickte und da die erwähnten Brocken sehr geheimnißvoll und fromm klangen, so blieben sie nicht ohne eine sehr gewaltige Wirkung auf die schlichten einfachen Leute, die sie hörten. Manche behaupteten sogar voreiliger Weise, man habe ihn vor der Vesper in der Einsiedelei das Liedchen vom „lustigen Martin" singen hören, aber alles dies war nach unserer Ueberzeugung weiter nichts als Verleumdung, durch die Kapelane anderer Bethäuser in der Stadt veranlaßt, welche nebenbuhlerischen Orden angehörten und dem Ruhm beneideten, dessen der Franziskaner Eremit und seine Kapelle von Loretto vor dem Thore sich erfreueten.

Die Aufmerksamkeit unseres neuen Freundes, des Einsiedlers, war zwischen seinem täglichen Officium, welches er schläfrig und mechanisch hersagte, und der Beobachtung des immer dunkler werdenden Himmels und Meeres getheilt, auf welchem ein Boot mit aufgezogenen Logsegeln gerade auf die Bucht zusteuerte, welche die Sandebene begrenzte.

Das Boot schoß durch das Wasser und spaltete die Wellen

Digitized by Google

mit seinem scharfen Vordertheil. Der Steuermann lenkte es gerade nach dem Ufer und da er wußte, daß die Fluth eben zurückging, so ließ er es fest in den weichen Sand hineinlaufen, während gleichzeitig seine zwei Begleiter das Segel einzogen und den Mast umlegten. Hierauf warfen sie den Anker, um es festzuhalten, wenn die Fluth wiederkäme, stiegen in ihren langen Stiefeln, die bis über die Knie hinaufreichten, in die Brandung, schritten über die Dünen und näherten sich dem sie beobachtenden Mönche.

Der Letztere bemerkte mit Vergnügen, daß einer von den Dreien einen großen Korb an dem einen Arme und ein kleines Fäßchen unter dem andern trug, denn — da es in jenen patriachalischen Zeiten keine Schmuggler gab — so glaubte er sofort, daß dies für ihn bestimmte Geschenke seien.

Die drei Männer, welche gerade auf ihn zukamen, trugen das grobe graue Wams und die kurzen Beinkleider, die damals der schottische Seemann zu tragen pflegte, nebst langen Fischerstiefeln. Unter diesem schlichten Anzuge aber entdeckte das scharfe Auge des Eremiten bei jedem den obern Rand eines Brustharnisches von feinem Stahl und andere Anzeichen, die ihn auf die Vermuthung brachten, daß wenigstens zwei davon Herren wären, die unter ihrem bescheidenen Gewand jeder einen guten Panzer trügen.

Dies war auch wirklich der Fall, denn die drei geheimnißvollen Bootpassagiere waren Niemand anders als Robert Barton, Sir David Falconer und Willie Wad, die keck diesen Morgen in einem Fischerboote von Largo herübergekommen waren, ohne sich durch den drohenden Anblick des Himmels und Wetters und noch weniger durch Furcht vor den Rebellen schrecken zu lassen — denn jeder war mit Schwert, Dolch und Handbüchse bewaffnet.

Digitized by Google

„Guten Morgen, Vater," sagte Barton sich tief verneigend. „Ihr seid wohl der Franziskaner von Loretto?"

„Dominus vobiscum — guten Morgen, meine Kinder," meine Kinder," sagte der Eremit, indem er seine feisten Finger segnend emporhob; „kommt Ihr hierher um zu beten?" setzte er hinzu, indem er liebäugelnd nach dem Korbe und Fäßchen blickte.

„Wir sind, guter Vater, hier in der doppelten Absicht vor Anker gegangen, um dem heranziehenden Unwetter auszuweichen und ein kurzes Gebet in der Kapelle von Loretto zu verrichten, wo ich, so viel ich auch davon gehört, wie ich zu meiner Schande gestehen muß, noch niemals gewesen bin," sagte Robert Barton.

„Kommt Ihr, Ihr Herren, hierher um allein zu beten?" fragte der Eremit.

„Allein?" wiederholte Falconer, den diese Frage stutzig machte, „siehst Du nicht daß wir unser drei sind?"

„Benedictus dominus Deus," sagte der Mönch mit den Achseln zuckend, über welche seine graue Kapuze hing, denn durch die Erfahrung belehrt, vermuthete er schlauer Weise, daß wahrscheinlich auch bald Damen ankommen würden.

„Dies ist der Weg zu meiner Einsiedelei — tretet ein und der Segen des Tages sei bei Euch, denn jeder Tag ist gesegnet."

„Der elfte dieses Monats zum Beispiel, nicht wahr?" sagte Falconer.

„Trotz all seiner Sündhaftigkeit kann ihn der Mensch nicht verfluchen, aber unser armer König — hat man noch keine Nachricht über ihn?"

„Keine und es gehen entsetzliche Gerüchte um über sein Schicksal."

Digitized by Google

„Unſere Pilgerreiſe hienieden iſt dunkel und ſchwierig,“ ſeufzte Vater Fairlie, indem er wieder nach dem Korbe ſchielte, „ja, ſie iſt voll Fallgruben und Dornen — Benedictus dom — aber nehmt Euch in Acht Freund, Ihr werdet das Faß fallen laſſen und das Bier verſchütten.“

„Wer hat Euch denn geſagt, daß Bier darin ſei, Mönch?“ fragte der Kanonier lächelnd; „Es kann ja auch wohl Salzwaſſer ſein.“

„Was?“ fragte der Franziskaner.

„Schweig, Willie,“ ſagte Sir David Falconer, „meiner Treu, Prieſter, es iſt der beſte franzöſiſche Branntwein.“

„Wohlan, wie ich ſagte, unſer Pfad hienieden in dieſem Jammerthal iſt von Gefahren und Zweifeln umringt; der arme König — (alſo Branntwein! — causa nostra laetitiae!) — Der arme König!“ Und der Mönch ſchlug ſich an ſeine Bruſt, die von einer plötzlichen Gluth erfüllt worden, als er hörte, womit das Fäßchen gefüllt ſei.

Sie näherten ſich nun der Kapelle, welche mit einer hohen und ſteinernen Mauer umgeben war und in einem Haine von ehrwürdigen Eichen ſtand, deren weit ausgebreitete Zweige vielfach durcheinander verſchlungen waren. Einer dieſer Bäume trug den Namen der Hexeneiche; aus welchem Grunde, läßt ſich jetzt unmöglich ermitteln, doch knüpften ſich unzählige Schreckensgeſchichten daran. Hier hatte man die Seelen Derer, welche bei Lebzeiten gottesläſterliche Thaten begangen, ſtöhnen und in der Nähe dieſes heiligen Ortes herumflattern ſehen; hier hatten die Druiden in den Tagen ihrer entſetzlichen Herrſchaft ihre götzendieneriſchen Ceremonien ausgeführt und hier tanzten die luſtigen Elfen am Fuße des heiligen Johannes jetzt noch in dem hellen Mondſchein wie jeder Eremit von Loretto verſichert hatte, ſeitdem die Kapelle erbauet war.

Digitized by Google

Ueberdies war mehr als ein Flüchtling, welcher nicht im Stande, das Heiligthum der Kapelle zu erreichen oder der Sicherheit derselben mißtrauend, die Eiche erklettert und Schutz darin gesucht hatte, niemals wieder heruntergekommen. Deshalb betrachteten Barton, Falconer und der Kanonier das dunkle dichte Laubwerk der Hexeneiche mit einem gewissen Grade von abergläubischer Scheu und näherten sich der Kapelle.

Dieser ehrwürdige Tempel, der zu einer Zeit erbaut worden, wo die Bildhauerei blos ein Nebenzweig des Maurerhandwerks war, stand in massiver Einfachheit da, denn obschon zu der einfachen Form des Gottesdienstes erbaut, den jene ersten Priester in seinen Mauern verrichteten, zeigte er doch schon die darauf gepfropften Decorationen späterer Zeiten. Von dunkelrothem Stein erbauet, bildete er ein einfaches Parallelogramm ohne Transet oder Kreuzgang. Die Thüren und Fenster waren bogenförmig und die letztern klein und hoch in der Mauer angebracht, denn sie blieben Jahrhunderte lang ohne Glas und der Architekt hatte gewünscht, die halbwilden Anbetenden vor dem kalten Ostwind zu schützen, der gewöhnlich von dem Forth und den Dünen herüberweht. Den feierlichen und katholischen Bethäusern eigenthümlichen geheimnißvollen Anstrich erhielt es namentlich durch ein vergoldetes Bild des Heilandes am Kreuze, welches über dem Altar stand und vor demselben lagen tägliche Opfergaben an Blumen. Ueber diesem Crucifix glänzten die Buchstaben I. N. R. I.; darunter befand sich eine mit einem grotesk ausgehauenen Steine überwölbte Nische. Hier standen die Hostien hinter einer vergoldeten Thür, um welche herum in alten gothischen Buchstaben die folgenden Worte in den Stein gehauen und mit Blau und Gold ausgelegt waren:

Vir. Est. Seruatum Corpus. ex. uergine. natum.

Digitized by Google

Während die drei Besucher, nachdem sie ihre rechten Hände in den Weihwasserkessel an der Thür der Kapelle getaucht, als gute Katholiken einige Gebete vor dem den Altar einschließenden steinernen Gitter zu sprechen begannen, schaute der Eremit in den Korb, den der Kanonier mit verstohlenem Blinzeln und Kopfnicken draußen stehen gelassen, und musterte den Inhalt mit großer Zufriedenheit indem er zwischen vielen Brocken frommer Latinität hindurchmurmelte:

„Eine gebratene Gans — mater purissima — ohne Zweifel mit Gewürznägelein wohl gespickt — eine Pastete — drei Flaschen Rochelle, so wahr ich lebe — eine Flasche Canarienfekt — ein Sack Maccaroni mit zehn Kronen und fünf Löwen — Dominus vobiscum. Meister Kanonier, Du bist eine würdige Seele und Deine Herren sind sehr freigebig."

Die Kürze ihres Gebetes überzeugte den Eremiten, daß sie nicht um religiöser Zwecke allein gekommen seien und indem er sie mit forschendem Blicke betrachtete, sagte er:

„Meine guten Herren, Euer Seemannsgewand verbirgt mir nicht, daß Ihr eiserne Harnische unter diesen Friesjacken tragt."

„Sehr richtig, Vater," sagte Barton lächelnd; „wir sind wohlgepanzert. Aber was ist das weiter? In diesen schlimmen Zeiten pflegt man nicht unbewaffnet auszugehen."

„Aber wer seid Ihr?"

„Wir sind vielleicht ein paar Schurken," sagte Falconer lachend in jener ungenirten Weise die er sich als Soldat zu eigen gemacht, „und würden höchst wahrscheinlich Verräther sein, wenn unser Blut edel wäre; da wir aber von bescheidener Herkunft oder blos die Söhne unserer eigenen Verdienste sind, so sind wir des Königs treue Unterthanen und ächte Schotten."

„Benedictus dominus," murmelte der Eremit.

Digitized by Google

„Dies ist Robert Barton, Kapitain der Gelben Caravele; dies ist Meister Wad, unser Oberkanonier, und ich bin David Falconer, Ritter und Hauptmann der königlichen Arquebusiere.

Der feiste rothbackige Eremit warf seine Kapuze zurück, faßte seine Gäste mit Wärme bei den Händen und sagte:

„Gott und die heilige Jungfrau mögen Euch segnen, Ihr Herren, denn obschon Eure Väter blos schlichte Männer waren, so seid Ihr doch die Söhne tapferer Thaten und habt unserm unglücklichen König wacker beigestanden. Willkommen in meiner armen Zelle, Ihr Herren; habt die Güte, die gute Mahlzeit zu theilen, die Ihr mitgebracht habt. Doch horcht — da kommen Pferde!“ setzte er hinzu als draußen der Schall von Hufschlägen sich vernehmen ließ.

Dreiundfünfzigstes Kapitel.

Das Stelldichein zu Loretto.

Vollkomm'ne Liebe hat die Macht zu trösten und
Die Leiden, die uns drücken, zu versüßen,
Ja, oft sie gar in Freuden zu verkehren.

Cowper.

Die Augen des Eremiten blinzelten verschmitzt, als zwei Damen, jede von einem Pagen und einer Dienerin gefolgt, den Steg zu der Kapelle heruntergeritten kamen und ihre Gäule peitschend, als sie an der Hexeneiche vorbeikamen, an dem gewölbten Thore abstiegen, aus welchem Barton und Falconer voller Freuden heraus ihnen entgegen eilten.

Digitized by Google

„Causa nostrae laetitiae!“ ſagte der Eremit; „ich dachte mir es ſchon, daß es ſo kommen würde — wo Hähne ſind, da ſind auch die Hühner nicht weit!“

Da nun Zuſammenkünfte zwiſchen Liebesleuten in der Regel für junge Damen überhaupt etwas ſehr Angenehmes ſind, ſo könnten wir zu ihrem Ergötzen ausführlich Alles erzählen, was zwiſchen den beiden ſchönen Drummonds und den wackeren Royaliſten, die ſie in Loretto trafen, geſagt und gethan ward. Da wir aber Kenntniß von dem furchtbaren Ausgange dieſes Stelldicheins haben, ſo iſt uns dazu einigermaßen die Luſt vergangen und wir beeilen uns vielmehr, den wichtigeren Theil ihrer Abenteuer zu erzählen.

„So, ſo, Sancta Maria!“ murmelte der feiſte Eremit, als er an den Fingern die Summe zuſammenrechnete, welche ihm der Page der Lady Euphemia gegeben und den Inhalt des Korbes beaugenſcheinigte, welchen er von dem andern erhalten. „So betet man in dieſer ausgearteten Neuzeit und von dieſer Art ſind die Wallfahrer, die ſich hier einfinden. Sonſt war es nicht ſo. Wie ſchade, daß heute Freitag iſt. Dieſe herrliche Fleiſchpaſtete wird morgen bei weitem nicht ſo gut ſchmecken. Doch hinweg mit dieſen Gedanken, denn hier haben wir ja noch eine Paſtete von Butterkrebſen, die ich mit gutem Gewiſſen zum Abendbrot verzehren kann.“

„Aber wirklich, Bruder Fairlie, Ihr könntet ein in See gehendes Schiff verproviantiren,“ ſagte Willie Wad. „Hier habt Ihr nicht weniger als ein Faß, ſechs Flaſchen und drei Körbe.“

„Wohlan,“ entgegnete der Eremit etwas mürriſch, „dann habe ich um ſo mehr die Mittel dazu, die Armen und Hungrigen zu ſpeiſen, welche morgen bei Zeiten hier ſein werden. König Wilhelm der Löwe verordnete, daß Kirchendiener ehr-

Digitized by Google

bar von den Einkünften ihrer Kirche leben sollen und deshalb, mein lieber Kanonier, lebe ich von den Einkünften der meinigen. Ich bin nicht geizig und Niemand kann sagen, daß so lange ich einen Tropfen oder eine Krume zu theilen habe, die Armen oder Hungrigen die Zelle von Loretto verlassen haben, ohne getränkt oder gespeist worden zu sein."

„Wie schwarz es draußen wird," sagte der Kanonier etwas beschämt, indem er sich beeilte, von etwas Anderem zu sprechen, und die Kapelle ward dunkel und düster, während die fernen Wogen wie Donner an die einsame Bucht anschlugen. „Wer diese Nacht auf dem Meere ist, wird ungefähr eben so viel Schlaf haben wie ein Wetterhahn im Sturme."

„Na, so nehmt das Faß und den Korb, während ich das da nehme und kommt mit mir, Meister Kanonier. Kommt Ihr auch mit," setzte er zu den Pagen hinzu; „diese Treppe da führt zu meiner Zelle. Laßt uns diese vier Freunde ungestört beten (beten — mater purissima!) während wir ihnen eine Mahlzeit zurecht machen. Macht rasch, Ihr Herren. Horch! ist das Regen?"

Das Ungewitter, welches den Esk anschwellte und dazu diente, die Mörder in der Kapelle an dem Figgate-Muir zurückzuhalten, brach jetzt mit voller Wuth los und das Wäldchen von Loretto beugte sich vor dem immer stärker werdenden Winde, während das schwere Laubwerk der Hexeneiche traurig in den grimmigen Stößen rauschte.

Mittlerweile und ohne hierauf zu achten — denn vielleicht hörten sie es nicht — schütteten die Liebenden einander ihre Herzen aus, denn ihre Sache war eine gemeinsame und Barton hatte nichts für Euphemia's Ohr, was Falconer nicht hören konnte, während dieser für Sibylla keine Geheimnisse hatte, an welchem sein Freund kein Interesse genommen hätte.

Digitized by Google

Es war ihre gemeinsame Rettung und der glückliche Ausgang ihres Schicksales, worüber sie sich jetzt beriethen. Ungestüm bei all ihrer Festigkeit brach Euphemia in Thränen aus und weinte bitterlich und Sibylla's Brust ward von schwerem Schluchzen bewegt. Falconer ließ nichts ungesagt, was sie trösten und beschwichtigen konnte, während er sie zärtlich anblickte, als ob er mit den Worten des Dichters hätte sagen wollen:

„Ich wollt', ich wäre bei Dir alle Stunden,
Die ich jetzt fern von Dir vertrauern muß.
Warum besitz' ich nicht die mag'sche Kraft,
Zu folgen, wo mein schweres Herz mich hinzieht —
Zu Dir nur, sei's zu Land, sei es zur See!"

„Meine arme Blume, wie bleich Du bist!" sagte Falconer, indem er einen Arm um sie schlang. „Aber fasse Muth, Theure, und sei versichert, daß glücklichere Tage kommen werden. Gott lenkt unser Schicksal und das, was Dir noch beschieden ist, Sibylla, muß Glück und Frieden sein."

„Davon kann ich mich, ohne anmaßend zu sein, nicht überzeugen. Ich habe seit jenem schrecklichen Tage in Dundee so viel schon gelitten, Sir David," setzte sie hinzu, indem sie eine Sekunde lang die Augen schloß, so wie jener entsetzliche Augenblick in dem Garten wieder vor ihr auftauchte.

„Vergiß es, so wie ich es vergessen habe, meine Süße."

„Wir sind so einsam und verlassen gewesen, Euphemia und ich, daß — daß —"

„Du hast mich also vermißt, geliebte Sibylla!"

„Ja, so wie ein Vogel den Sonnenschein vermißt," entgegnete sie durch ihre Thränen hindurch lächelnd.

Eine stumme Liebkosung war Falconer's einzige Antwort.

Digitized by Google

„Und dies kann leicht das letzte Mal sein, wo wir uns sehen!“ sagte Sibylla, indem sie die Hände zusammenschlug.

„Wenn wir nicht einen sichern Hafen für Euch finden,“ sagte Barton.

„Und dieser muß gefunden werden, Robert,“ sagte die festere Euphemia, „denn wenn wir zurückkehren, um uns wieder unter die Autorität unseres Vaters und — unter den Einfluß unseres Onkels, dieses kalten und entschlossenen Decans zu stellen, so werden wir dann hoffnungslos von Euch getrennt, denn obschon wir Frauen sind, so können wir uns doch nicht weigern, jene Narren von Angus, Hepburn von Hailes und Home von Home zu heirathen.“

Barton stieß ein bitteres Gelächter aus, welches fast die Spangen seines Brustpanzers sprengte.

„Was sagst Du dazu, Sibylla?“ fragte Falconer mit wehmüthigem Lächeln.

„Ich habe nichts vorzuschlagen,“ sagte sie in sanftem Tone. „Mein Gemüth ist schon lange ohne Hoffnung und mein Herz so von Kummer zermalmt, daß ich jetzt weniger Muth habe als ein Kind.“

„Hat Lord Drummond denn ganz vergessen, daß Du meine verlobte Braut bist, Euphemia?“ fragte Barton mit einem Gemisch von Zärtlichkeit und Entrüstung.

„Er vergißt Alles — oder verschmähet es, daran zu denken —“

„Meiner Treu, beinahe hätte ich vergessen, Dir den Kuß zu geben, welchen unsere theure Margarethe Dir sendet.“

„Ich bitte Dich — der Mönch —“

„Der Eremit? O, der ist beschäftigt, den Inhalt unserer Körbe in Augenschein zu nehmen — also Lord Drummond hat vergessen, wie?“

Digitized by Google

„Alles, was der Vergangenheit angehört und siehet jetzt nichts als zwei Grafenkronen und große Schaaren von Lanzenträgern und hört nichts als das Geflüster des Neides, des rastlosen Ehrgeizes —"

„Ja, ja — und des Verraths und der Rebellion."

„Still, still', Robert," sagte der weniger zuversichtliche Falconer; „bedenke, daß er ihr Vater ist."

„Der arme verblendete alte Lord!" fuhr Barton fort, indem er seinen eigenen Gedankengang verfolgte. „Es ist in jetziger Zeit, wo die eine Hälfte Schottlands das Schwert gegen die andere gezückt hat, vielleicht vorschnell, ein Ehebündniß zu schließen, aber warum sollen wir nicht den Eremiten hereinrufen? Hier steht ein Altar — im ganzen Königreiche haben wir keinen heiligeren — die Pagen — die Zofen und unser Geschützmeister sind auch da. Pater Fairlie copulirt uns in weniger Zeit, als ein Senkblei zum Ablaufen braucht — was sagst Du dazu, theure Euphemia?"

Sibylla erröthete tief bei diesem Vorschlage, während ihre Schwester verneinend die Hand bewegte und sagte:

„Nein, nein, Robert Barton. Sagt nichts weiter davon oder wir setzen uns augenblicklich auf und reiten wieder westwärts. Ein Obdach müssen wir haben — ein Asyl — aber nicht ein solches, wie Du vorschlägst."

„Nun, dann wird meine Tante, die alte Priorin von Dundee, um der Liebe willen, die sie zu mir hegt, Euch beide gern aufnehmen."

„Dies war unser Wunsch. Aber wie sollen wir zu ihr gelangen?"

„Zu Pferde oder zu Schiffe — wie Ihr wollt. Sauchie's Söldner bewachen die Brücke bei Stirling, aber die königlichen Schiffe behaupten noch die Passage des Flusses bei

Digitized by Google

Alloa. Gegenwärtig aber kann an keins von beiden gedacht werden; wenigstens nicht diese Nacht, denn wir werden einen Sturm bekommen, welcher das Meer bis auf den Grund aufwühlt und alte Wracke sichtbar machen wird, die tief unten im Seegrase liegen. Aber dennoch werden wir hier sehr glücklich sein, mag draußen geschehen was da wolle."

„Ich denke oft, lieber Robert, daß das Glück uns auf immer verlassen habe!" sagte die ältere Schwester seufzend.

„Der Himmel hat seine eigenen Wege, Effie, auf denen er seine Absichten erreicht und so kann es vielleicht zu unserem Besten sein, daß wir jetzt mit widrigen Winden und der Fluth des Unglücks obendrein zu kämpfen haben."

„Die Umstände sind selten so schlimm, Lady Euphemia, daß sie nicht noch schlimmer werden könnten," sagte Falconer in heiterem Tone. „Wir hätten in unserer letzten Schlacht mit den Engländern Beide verstümmelt oder auch geradezu getödtet werden können —"

„O das wäre entsetzlich gewesen," sagte Sibylla die Hände ringend.

„Ja, in der That entsetzlich, theuerste Sibylla, war es, als die Schiffe an einander geriethen, daß die Mündungen ihrer Geschütze klirrten und Alles, was dazwischen kam, zermalmt ward."

„Ja, David," sagte der Kapitain, „und mancher wackere Mann fand in jener Nacht ein nasses Grab und liegt nun bei der Insel May im stillen Meeresgrunde. Doch, laßt uns dem Pater Eremiten einen Besuch in seiner Zelle abstatten. Nachdem wir eine Schnitte Fleisch und ein Glas Wein getrunken haben, werden wir besser im Stande sein, unsere Gedanken zu ordnen. Horcht nur — welch ein Sturm!"

Der stürmische Abend gestattete nicht, daß die Kapelle von noch mehr Andächtigen besucht ward und die ganze Gesellschaft

Digitized by Google

mit Einschluß der vier Begleiter der Damen — im Ganzen zehn Personen — saß auf den steinernen Bänken in der Zelle des Eremiten und soupirte bei dem Scheine der Lampe ganz angenehm, obschon der Wind durch die Bäume heulte und durch die Oeffnungen einer dicht daneben befindlichen Gruft sauste, und das Dröhnen der See hallte an der Bucht, während das Leuchten der Blitze von Zeit zu Zeit die beiden schmalen Schlitze röthete, welche in dem Dormitorium des Einsiedlers die Stelle von Fenstern vertraten und an deren grobes Glas die schweren Regentropfen anschlugen.

Willie Wad, der nichts weiter zu thun hatte (denn die Dienerinnen der Damen schienen sich mehr mit den zierlich gekleideten Pagen beschäftigen zu wollen als mit ihm) ringelte sich in einem Winkel zusammen und schlief, da er wohl wußte, daß er morgen Abend die Hafenwache an Bord haben würde, mit jener den Seeleuten eigenthümlichen Leichtigkeit ein, welche aller Unbequemlichkeit spottet.

Die Diener verhielten sich schweigend, denn sie fühlten sich eingeschüchtert durch die vermeinte Heiligkeit des Ortes, den Anblick des Eremiten in seiner grauen Franziskanerkutte, welcher, wie er vor Fremden stets that, schweigsam und zurückhaltend dasaß, und durch das düstere Aussehen der Zelle, die von grob behauenen Steinen erbaut und durch das Alter geschwärzt war.

In der Vertiefung auf der einen Seite stand das Bett des Einsiedlers; auf der andern befand sich eine plump ausgehauene Nische mit einem kleinen hervorragenden Weihwasserkessel, in der Nische selbst stand ein plumpes Crucifix von Schwarzdorn und davor ein durch langen Gebrauch glänzend geglätteter Todtenschädel, an dessen weißgebleichten Schläfen fromme Sprüche geschrieben standen.

Digitized by Google

Vierundfünfzigstes Kapitel.

Die Hexeneiche.

Unwürdig ist der Mann, der eitel hoffend
Sich selbst betrügt und hin- und herschwankt.
Ruhmvoll zu leben oder so zu sterben
Geziemt dem Edlen. Sophokles.

Der Abend ging in Nacht über.

Die Unterredung in Loretto war in gebrochenen und unzusammenhängenden Sätzen oder leise flüsternd geführt worden. Der Eremit hatte seine Lampe geputzt, die Ueberreste der Abendmahlzeit entfernt und dann leise den noch übrigen Theil seines täglichen „Officium" gebetet. Dann erzählte er den Zofen und Pagen viele wunderbare Geschichten von den Kuren, die in seiner Kapelle bewirkt worden, wie die Blinden sehend und die Kranken wieder gesund geworden wären; wie die Lahmen ihre Krücken und hölzernen Beine zurückgelassen, und wie, als ein gottloser Knabe einen Stein nach den Bilde der heiligen Jungfrau geworfen, zum Entsetzen aller Beschauer Blut aus der Nase des Bildes geflossen und wie dieser gottlose kleine Range zuletzt noch als Abt von Dunfermline starb.

Hierauf erzählte der Kanonier, der mittlerweile wieder aufgewacht war, allerlei Geschichten anderer Art, von den Heldenthaten Andrews Wood und des wackern alten Andrew Barton und wie dieser in dem Kriege Schottlands gegen die

Digitized by Google

Holländer und Portugiesen das ganze Meer von den Glückseligen Inseln an bis zu den Sümpfen des Zuidersees von ihren Schiffen gesäubert, ihre vergoldeten Argosien und stattlichen Karaken genommen, in den Grund gebohrt oder verbrannt um den Mord einiger schottischen Seeleute, in Friedenszeiten auf dem hohen Meere begangen, zu rächen und wie er die Köpfe der Feinde in Salzfässer gelegt und einige Schock davon zum nicht geringen Entsetzen des guten Königs Jakob nach Stirling gesendet, um ihm dadurch auf die bündigste Art zu beweisen, wie er seine Pflicht erfülle, wie dies in dem Archiv des Geheimen Raths noch jetzt zu lesen ist.

Der Wind hatte sich gelegt, so wie die Nacht finsterer ward, der Regen hatte ebenfalls ein wenig nachgelassen und man hörte jetzt nicht viel weiter als das Brüllen der Wellen am Strande.

Die Liebenden aber waren gedankenvoll und schweigsam, denn der Augenblick der Trennung nahete heran und man war noch zu keinem bestimmten Plane gelangt.

Mitten unter diesem Schweigen hörte man plötzlich den Tritt eines Bewaffneten — nach dem Klirren schwerer Sporen zu urtheilen — über den Boden der Kapelle gehen, denn die Einsiedelei befand sich in einem der zahlreichen Gewölbe unter dem Gebäude.

„Heilige Jungfrau — es ist noch Jemand gekommen!" sagte der Eremit, indem er sein Buch zumachte und leise die schmale Treppe nach der Kapelle hinaufstieg. Falconer folgte ihm mit halb gezogenem Schwerte auf jede Begegnung gefaßt.

Die Kapelle war leer; es war Niemand da und die Thür war noch geschlossen, damit der Wind nicht die sechs Kerzen auslösche, welche fortwährend vor dem kleinen Altar brannten.

„Dies ist sehr sonderbar," sagte der feiste Eremit mit dem

Digitized by Google

Ausdruck der Verlegenheit auf seinem glatten runden Gesicht. „Niemand kann durch die Kapelle gegangen sein und auch die Thür hinter sich zugemacht haben, ehe wir ihn sehen konnten."

„Vielleicht ist Jemand draußen," sagte Falconer.

„Sancta Maria! vielleicht ist dies ein Anzeichen von bevorstehendem Unglück gewesen. Bleibt zurück, Sir David, während ich einmal hinaussehe, denn an mir wagt Niemand sich zu vergreifen."

Der Eremit setzte seine Lampe nieder, öffnete leise die Thür der Kapelle, schlüpfte hinaus und sah sich um. Der Wind war bis zu einem leisen Gestöhn herabgesunken und die Sterne schienen durch die Zwischenräume der fliehenden Wolken. Diese Zwischenräume ließen dann und wann den blauen Himmel durchblicken, die Ränder der Wolken wurden vom Mond beschienen und ein greller Lichtschein war am Horizont sichtbar. Die Nacht sah noch sehr wild und unheimlich aus, das Unwetter aber war augenscheinlich vorüber.

Auf dem Weg, welcher zu der Kapelle führte, sah der Mönch eine Gruppe Reiter, von welchen der eine den übrigen allerhand Befehle zu ertheilen schien und ungefähr eine Minute später trennten sie sich und schlossen einen Kreis um das Gebäude, in der unverkennbaren Absicht, die davon nichts ahnenden Bewohner zu umzingeln und zu fangen.

Der Mönch schloß schnell die Thür und legte den schweren Balken von Eichenholz vor, mittelst dessen sie von innen verwahrt ward.

„Nun, Vater Eremit?" sagte Falconer, erschreckt durch das bleiche und erschrockene Ansehen seines gewöhnlich so rothen heiteren Antlitzes, „was giebt es?"

„Was es giebt! Sancta Maria, ora pro nobis — die Kapelle ist umzingelt!" rief er, indem er die Treppe hinab-

Digitized by Google

eilte, um seine erschrockenen Gäste noch mehr zu alarmiren; „wir sind umzingelt, von allen Seiten eingeschlossen."

„Von wem?" rief Falconer wüthend.

„Von Menschen." —

„Zum Teufel, Mönch, daß es keine wilden Thiere seien, habe ich mir gleich gedacht."

„Aber Ihr werdet vielleicht finden, daß sie wenig besser sind. Es ist eine Schaar bewaffneter Reiter, die Euch wahrscheinlich verfolgen und unsere Stimme gehört oder durch diese schmalen Fenster das Licht gesehen haben."

„Reiter!" sagte Euphemie, „ganz gewiß sind das die Leute des Lord Home oder Hailes. Ach, Robert Barton, wir — wir — sind schuld an Eurem Unglück."

„Ora pro nobis," murmelte der erschrockene Eremit indem er bittend aufwärts schauete; „ach ist dies wohl eine Zeit, daß die elenden Menschen sich einander selbst bekämpfen, während die Elemente gegen uns alle im Bunde zu sein scheinen!"

„Fort! Fort!" sagte Sibylla, indem sie sich in Falconers Arme warf; „sucht Euer Boot zu erreichen und vertrauet lieber den Wellen des Meeres als diesen Menschen. Uns werden sie nicht wagen, etwas zu Leide zu thun — wohl aber Dir und Robert Barton — o, heilige Jungfrau, erbarme Dich unser!"

In diesem Augenblick begannen die beiden Dienerinnen unklugerweise ein lautes Angstgeschrei zu erheben, während die aufgeschreckten Pagen, obschon nur noch Knaben, zu ihren Dolchen griffen. Dann erschütterte ein lautes Pochen die Thür der Kapelle und ein wildes Gelächter ließ sich vor dem kleinen gemalten Fenster der Zelle vernehmen, an welchem Sibylla ein grimmiges bärtiges Gesicht zum Vorschein kommen sah, dessen Augen unter einer eisernen Sturmhaube her-

Digitized by Google

vorfunkelten, denn hier ſtand Borthwick mit ſeinem ehernen Antlitz und ſeinem Herzen ſo hart wie Stahl.

„Seid ruhig," ſagte Barton, „verhaltet Euch alle ruhig," ſetzte er in gebietendem Tone hinzu. „Faßt Muth und bedenkt, daß dieſer Ort hier ein Geweiheter, ein Heiliger iſt."

„Das hättet Ihr bedenken ſollen, ehe Ihr ihn zum Schauplatz Eurer unheiligen Liebeleien machtet," ſagte der Eremit mit einem gewiſſen Grade von Entrüſtung.

„Verzeihe uns," ſagte Barton, aber deswegen bleibt es dennoch ein Heiligthum."

„Ich fürchte nur, dieſe Strolche würden ſich nicht ſcheuen, ſelbſt das heilige Grab zu entweihen," entgegnete der Mönch in bitterem Tone, indem er ſich zugleich beeilte, das Faß, die Körbe und die Flaſchen in der Niſche hinter Crucifix und und Todtenſchädel zu verſtecken.

„Entweihen, glaubſt Du das wirklich?" fragte Barton, indem er ſein Schwert zog.

In dieſem Augenblick donnerte es wieder an die Thür der Kapelle und man hörte das laute Geſchrei: „Ein Home! ein Home!"

„Glaubſt Du, daß ſie Tempelſchändung begehen?"

„Was würden dieſe Menſchen nicht wagen? Hört Ihr nicht, daß es Homes ſind?"

„Sehr wahr — ſehr wahr," ſagte Falconer, indem er ſich auf die Lippe biß. „Horcht, das ſind die Stimmen der Grenzer."

„Ja," ſagte Meiſter Wad, „aber manche ſchöne Galeere ſegelt unter falſchen Farben; mancher Vermummte ſchreit, wenn ſein Helm geſchloſſen iſt und er etwas Böſes vorhat, das Feldgeſchrei eines andern Hauſes um die Leute irrezuführen."

Digitized by Google

„Ein ſchlauer Gedanke, Willie, aber Niemand hat ein ſolches Intereſſe daran, unſer Leben abzukneipen wie Hepburn von Hailes und —"

„Haltet zuſammen!" rief draußen eine Stimme.

„Das iſt Hailes' Feldgeſchrei — alſo ſind ſie beide da!" ſagte Falconer mit grimmiger Freude.

„Gottes Blut!" rief Home; „öffne, falſcher Prieſter! Iſt die Kapelle der heiligen Jungfrau ein Platz, wo zärtliche Tauben girren und ſich ſchnäbeln? Beim heiligen Ringan, Pater Eremit, der Lordabt von Dunfermline und der Erzbiſchoff von St. Andreas ſollen dies erfahren und es ſoll Dir theuer zu ſtehen kommen."

„Nun kennen wir unſere Feinde," ſagte Falconer, indem er mit Barton einen Blick des Einverſtändniſſes wechſelte; „fort mit dieſer erbärmlichen Verkleidung, Robert," ſetzte er hinzu, indem er ſein graues Wams auf die Seite warf, unter welchem ein ſchöner Panzer zum Vorſchein kam; „wenn wir ſterben müſſen, ſo wollen wir es als die Männer thun, die wir ſind und nicht als etwas anderes verkleidet."

„O, Vater Eremit — giebt es keinen Weg, keinen heimlichen Ausgang, auf dem ſie entfliehen könnten?" rief Euphemie während ſie ſich bleich und zitternd mit ihren weißen Händen an die grobe graue Kutte des Mönchs anklammerte.

„Nein, es giebt keinen. Allerdings iſt noch ein Gang durch die Gruft nach den Dünen verhanden." —

„Und dieſer — und dieſer"

„Iſt auch bewacht — horcht, wie ſie jetzt daran herumhämmern."

„Heilige Maria! heiliger Johannes! alſo ſind wir umzingelt!"

„Von allen Seiten."

Digitized by Google

Die unglücklichen Schwestern rangen die Hände, während Wad seinen Gürtel fester schnallte, seine Mütze über die Stirn herabzog und mit entsetzlicher Kaltblütigkeit in seine flachen braunen Hände spukte, wie um sich auf etwas Verzweifeltes gefaßt zu machen.

„Wir haben blos einen Weg," sagte Falconer.

„Und dieser wäre?" fragte Barton.

„Einen Ausfall zu machen und muthig zu sterben," sagte er, indem er seine Lippe auf Sibyllens kalte weiße Wange drückte.

„Die Umfassungsmauer zu erklettern ist unmöglich," sagte der Priester; „sie ist zehn Fuß hoch und das Thor von wenigstens acht Lanzenträgern bewacht; ich konnte ihre in dem Sternenlicht glänzenden Lanzenspitzen zählen."

„Acht, und wir sind nur drei Mann zu Fuße," sagte Barton.

„Wenn wir nur hinausschlüpfen und einen dieser Bäume erreichen könnten," sagte der Kanonier. „Da könnten wir vielleicht unentdeckt oben sitzen, bis die Bürger von Musselburgh mit ihren Aexten und Stäben herbeikämen.

„Die heilige Maria verzeihe mir, daß ich mich in diese Sache mische, aber es ist Pflicht, die Unschuldigen zu vertheidigen, die Tempelschänder zu züchtigen und das Vergießen von Christenblut zu verhindern," sagte der arme Eremit seufzend, indem er das Faß Branntwein aus seiner Zelle heraufbrachte und mit einem einzigen Stoße seiner kräftigen Hand den Deckel einschlug. „Nun Freund Kanonier leihe mir eine Lunte von Deiner Pistolette und während ich die Anführer dieser Strolche mit brennendem Branntwein traktire, flüchtet Ihr drei Euch auf die Hexeneiche, denn das Thor jenseits derselben

Digitized by Google

ist bewacht. Unter den Zweigen dieses Baums seid Ihr sicher vor Belästigung und vielleicht vor Entdeckung."

„Gut — Dein Rath ist nicht zu verachten," sagte Barton, während immer noch unaufhörlich draußen an das Thor gedonnert ward.

Die drei Schiffskameraden standen mit gezogenen Schwertern und Dolchen bereit und der Eremit tauchte die flammende Lunte in den Branntwein, der sogleich in rothen und bläulichen Flammen aufloderte. Die Damen zogen sich nach dem Altargitter zurück, während Wad die Thür der Kapelle aufwarf. Vier oder fünf Bewaffnete stürzten sogleich herbei um einzudringen.

„Fluch und Verdammniß über Euch!" rief der Eremit und warf ihnen den brennenden Branntwein in die Gesichter, während Barton, Falconer und Wad sie mit dem Schwert in der Hand angriffrn und in demselben Augenblick durchbrachen. Einige der Angreifer hatte die Visire ihrer Helme geschlossen und der brennende Spiritus floß durch die Augenlöcher und blendete sie. Es war ein augenblickliches Handgemenge — Schwerter klirrten und Funken sprüheten, während zwei von den Flüchtlingen zur Erde niedergeworfen und einer durch den Leib gerannt ward. Schnell eilten sie, da sie wohl wußten, daß das äußere Thor der Umfassungsmauer sicher bewacht war, nun nach der Hexeneiche und kletterten, sich blos an der rauhen knotigen Rinde anhaltend, schwer gepanzert wie sie waren, hinauf. Wad saß zuerst wohlbehalten unter den Aesten und Barton war der nächste. Der arme Falconer, der weniger ans Klettern gewöhnt war, wurde ohne die dargebotenen Hände seiner Kameraden schwerlich im Stande gewesen sein, denselben sichern Platz zu erreichen, aber es dauerte nicht lange, so saßen sie alle beisammen unter den feuchten Blättern in einer

Digitized by Google

Höhe, wo selbst ein Lanzenträger zu Pferde sie nicht zu erreichen vermocht hätte.

„Liegst Du fest und sicher vor Anker, Freund David?“ fragte Barton leise.

„Ja, ich reite auf einem großen Aste wie ein französischer Gaukler auf einem hölzernen Pferde,“ sagte er lachend.

„Still — da kommen diese Schurken; laßt uns unsere Büchsen zur Hand nehmen und uns ihrer gegen sie bedienen. Mein Pulverhorn — ich habe es in der Kapelle gelassen! Falconer, Du hast wohl das Deinige am Gürtel hängen?“

„Nein, ich legte es vor dem Essen weg, aber vielleicht hat Willie Wad“ —

Ein leise gemurmelter Fluch des Kanoniers vermehrte ihre Unruhe.

„Gott erbarme sich,“ rief Barton „hast Du das Deine auch nicht mit?“

„O ja, ich habe es, aber nur drei Ladungen Pulver darin.“

„Wohlan, das sind doch drei Menschenleben. Paß auf, Willie, und feuere sicher, denn da kommen sie.“

In dem undeutlichen Mondschein hatte man Falconer, der der letzte war, die Eiche hinaufklettern sehen und nun umringten mit gezogenen Schwertern und geschwungenen Lanzen Home, Hailes, Borthwick und selbst der ehrliche Blackcastle, der ebenfalls von dem Geist des Unheils angesteckt worden und dem ein Theil des brennenden Branntweins in das Gesicht geflogen war, mit der ganzen übrigen Schaar den Stamm des großen Baumes unter Drohungen, Schimpfreden und herausforderndem Geschrei.

„Ha, ha,“ lachte Hailes; „also die Tauben, deren Girren wir störten, haben sich alle auf diesen Baum geflüchtet?“

Digitized by Google

„Nehmt Einer von Euch eine Büchse zur Hand," sagte Home; „versucht einen Schuß, ehe sie wieder weiter fliegen."

„Sehr gern, obschon ich lieber einen einzigen guten Hieb thäte, anstatt sechs Schüsse mit einer solchen Knallbüchse," sagte einer der Reiter, der seiner Waffe den Namen gab, unter welchem diese uranfänglichen Feuerwaffen damals bekannt waren.

Dieses einfache Gewehr, welches ungefähr im Jahre 1450 zur Zeit Jakobs II., der es von den Italienern erhielt, zuerst in Schottland zum Vorschein kam, war anfangs weiter nichts als ein eisernes Rohr mit kleinen Zapfen an den Seiten. Vermittelst dieser war es an einem hölzernen Schaft befestigt. Das Zündloch war anfangs oben; da aber demzufolge das Zündkraut leicht' herunterfiel oder weggeblasen ward, so verlegte man es auf die rechte Seite, wo eine Pfanne das Pulver hielt und mit einem sich öffnenden Deckel versehen war. Dies war die Waffe, aus der sich unsere moderne Muskete entwickelte.

Zwei oder drei Reiter, welche mit diesen damals furchtbaren Waffen versehen waren, öffneten die Pfannen, zielten mitten in den Baum über ihren Köpfen hinein und legten die Lunten auf. Man sah einen dreifachen Blitz, die Büchsen knallten und drei Kugeln pfiffen unschädlich durch das Laub der Eichen, aber weit von den drei Flüchtlingen, denn die Reiter feuerten, ohne ihre Feinde zu sehen und daher auf's Gerathewohl.

Die Nacht war noch finster, der Mond schien blos dann und wann und unsicher und das Laub war dicht.

„Noch einmal, noch einmal!" rief Home. „Feuert so lange Ihr noch eine Ladung in Euern Pulverhörnern oder

Digitized by Google

eine Kugel in dem Beutel habt und ich gebe zehn Kronen dem Erſten, der ſeinen Vogel herunterholt.“

In dieſem Augenblick zuckte ein Blitz aus dem dunkeln Laubwerk auf. Eine Kugel ſtreifte Lord Home's Schulter und tödtete einen Reiter neben ihn. Die Sturmhaube und der Bruſtharniſch des Mannes klirrte dumpf, als er faſt ohne einen Laut zu Boden ſtürzte, denn Wad zielte mit ſicherer geübter Hand.

„Feuert nach der Stelle, wo der Blitz herkam,“ rief Lord Hailes, „und ich ſchwöre bei St. Serf's Widder und St. Anton's Schwein Deinen zehn Kronen, Home, zum Lohn für unſern beſten Schützen noch zwanzig zuzulegen.“

„Man ſagt, daß ſchon Viele auf dieſen Baum geklettert und nicht wieder heruntergekommen ſind,“ ſagte Blackcaſtle.

„Na, es würde uns wenig verſchlagen, wenn dies in dem gegenwärtigen Falle auch geſchähe,“ ſagte Borthwick, als er ſah, wie die abergläubiſchen Reiter bei dieſer Bemerkung zurückbebten; „aber ich ſtehe dafür, daß wir ſie bald herunterholen. Bewacht jedoch immer noch das Thor der Kapelle, damit nicht der Eremit oder ſeine Damen uns die Bürger von Muſſelburgh über den Hals rufen, was ihre Zungen gewiß thun werden, wenn es nicht ſchon dieſes ungewohnte Schießen thut.“

Wieder wurden drei Kugeln in den Baum hineingefeuert und ſo wie die Blitze aus den eiſernen Mündungen der Handbüchſen herausfuhren, ſahen die Mörder — denn ihrer Abſicht nach waren ſie dies — einer des andern braunes Geſicht, ſtruppigen Bart und roſtige Sturmhaube und die grünen Blätter und rauhe Rinde der bezauberten Eiche — aber nur einen Augenblick lang.

Dieſe drei Kugeln waren eben ſo unſchädlich als ihre Vor-

Digitized by Google

gängerinnen und während der langsame Prozeß des Ladens, des Hineintreibens der Pfropfen und Kugeln und des Aufschüttens des Zündkrautes wieder von vorn begonnen ward, kam wieder ein Schuß aus dem Baume und mit einem lauten Schrei stürzte wieder ein Grenzer an Lord Home's Seite nieder.

„Bei meiner Seele, Du schreiest wie eine Nachteule! Wo zum Teufel bist Du getroffen, Kerl?" fragte der Lord mit bedeutend weniger Theilnahme, als Zorn in seinem Ton.

„An den linken Schenkel. O, Mylord, ich werde niemals wieder im Stande sein zu reiten und wer wird mir nun Brod und Kleider geben?"

„Ha! ha!" lachte Wad von seinem hohen Sitze. Diesen Kerl habe ich in die Backbordseite getroffen."

„Er wird sein Lebtage daran gedenken," sagte Barton; „feure noch einmal, Willie."

„Wie, wenn nun jene weiße Gestalt am Flusse die Hexe gewesen wäre und nicht der Geist von des Thorwarts Weib?" flüsterte Blackcastle.

„Dummkopf!" rief Home wüthend, „ich frage nicht darnach, ob sie der Teufel gewesen ist und —"

Wad's letzter Schuß, denn — wie der Leser bereits weiß — er hatte unglücklicherweise nur drei — streifte die Backenplatte von Lord Home's Helme und brachte ihn so aus der Fassung, daß er vergaß, was er hatte sagen wollen. Durch ihre abergläubische Furcht eben so beunruhigt wie dadurch, daß sie sich in dem immer heller werdenden Mondschein dem tödtlichen Zielen Derer ausgesetzt sahen, die sie nicht sehen konnten, zogen sich die beiden Lords und ihre Leute ein wenig zurück, um sich über die nun zu treffenden Maßregeln zu berathen.

Digitized by Google

Mittlerweile hörten die in der Kapelle Zurückgebliebenen den Lärm draußen und das Knallen der Büchsen, welches ihre Herzen mit Schrecken erfüllte, denn diese Waffen waren damals in Schottland noch wenig bekannt und man hielt ihre Wirkung für tödtlicher und umfassender, als sie wirklich war.

„Laßt uns ein Feuer um den Baum herum anzünden, sagte Borthwick, dessen Erfindungsgabe durch die Aussicht, dreißig Kronen zu verdienen, gereizt ward. „Das wird sie bald herunterbringen."

„Gut!"

„Ganz herrlich," sagten die Lords, „aber wo sollen wir das Brennmaterial hernehmen?"

„Hier; dieser Schuppen, in welchem dieser Schuft von Eremiten die Pferde seiner Gäste unterbringt, liefert Feuerholz genug. Steigt ab, Ihr Spitzbuben von Annandale — herunter mit Euren Stahlhandschuhen und deckt den Stall ab," sagte Borthwick, indem er zuerst Hand anlegte. „Häuft Stecken und Stroh, Dach und Sparren um den Stamm herum und werft Eure angezündeten Lunten hinein, rasch!"

Das kleine Gebäude, von welchem Borthwick sprach, stieß an die Kapelle und war zur Unterkunft für die Pferde der Wallfahrer bestimmt. Es war dick mit Stroh gedeckt, welches unter der dicken Schicht von smaragdgrünem Moos, die darauf lag, vollkommen trocken war. Mit dergleichen Arbeit vertraut, rissen die Strolche binnen zwei Minuten die Sparren herunter, brachen Krippe und Raufe weg, zerschlugen ein paar alte Getreidefässer, die in dem Stalle lagen und häuften dies alles nebst dem Stroh um den Stamm der Eiche, streueten dann Pulver darüber und warfen die angezündeten Lunten hinein.

Digitized by Google

Die Flamme sengte erst ein wenig und schoß dann empor und leckte die knorrige Rinde des alten Baumes.

„Bringt noch mehr Brennstoff," rief Hailes; „selbst wenn wir das Haus des Probstes deswegen niederreißen sollten. Rasch, rasch, Leute! nicht geschont."

Zwei kleine Feimen, die eine von Heidekraut, wovon der arme Eremit sein Bett bereitete, und die andere von Torfziegeln, deren er sich zur Heizung bediente und die beide, wie alles andere, was er hatte, das Geschenk von Wallfahrern waren, wurden eingerissen und nebst allen herabgefallenen Zweigen und Reisern, die man zusammenbringen konnte, auf das Feuer gehäuft und es dauerte nicht lange, so begann die noch schwankende Flamme in einem feurigen Kreise emporzulodern und sich in einer beweglichen Säule um den Stamm der starken Eiche zu legen. Die züngelnden Flammen schossen hoch und immer höher unter das Laub hinauf, zischten gegen die nassen Zweige und versengten die, welche trocken geblieben waren. Die alten Knorren und Knoten begannen zu knistern und zu brennen und so wie die Flamme immer mehr zunahm, ward es klar, daß die drei Versteckten, selbst wenn sie von dem Rauche nicht erstickt wurden, doch durch die Hitze bald genöthigt werden würden, auf die Lanzen Derer herabzustürzen, die unten warteten und lauerten, während Andere fortwährend beschäftigt waren, die zur Unterhaltung und Vermehrung des Feuers nöthigen Mittel herbeizuschaffen.

„Es brennt gut," sagte Borthwick mit grimmigem Wohlgefallen, während er die Flamme mit seinem Schwerte schürte.

„Diese Schurken haben uns mehr Mühe gemacht, als sie mit ihrem elenden Leben bezahlen können," sagte Hailes in gedämpftem Tone.

Digitized by Google

„Leben! Ja, bei meiner Seele, sie scheinen ein Leben zu haben, wie die Katzen," entgegnete Home.

„Und die Macht, es tüchtig zu benutzen."

„Meiner Treu, wenn mein Stolz und meine Hartnäckigkeit es zuließen, würde ich rathen, daß wir unsere Körbe ruhig hinnähmen, Hailes, und diese Fräuleins Drummond ihren Salzwasserfreiern überließen und sie zum Teufel schickten."

„Na, erst wollen wir sehen, wie weit wir hier noch mit ihnen kommen."

„Heda, Burschen, kommt Ihr noch nicht bald herunter? bei meiner Seele, Ihr müßt doch in Euren eisernen Panzern gebraten sein, wie Winteräpfel oder wie gesottene Krebse!"

Die Flammen hatten jetzt die Mitte des Baumes erreicht und in ihrem Scheine konnte die ganze Schaar gegenseitig ihre gerötheten Gesichter und feurigen Augen, ihre rostigen Panzer und funkelnden Waffen, sowie ihre beiden Kameraden sehen, die auf dem Boden ausgestreckt lagen, der eine mit stieren Augen und schlaffer Kinnlade, aber sanft und still wie alle, die an Schußwunden starben, während der andere noch blutete und sich von Schmerzen gefoltert hin und her krümmte. Auf der einen Seite stieg die Façade der alterthümlichen Kapelle mit ihrem niedrigen römischen Thore und tiefen Fenstern empor, auf der andern standen die Stämme und weitgestreckten Zweige der patriarchalischen Bäume, welche die von der Zeit geschwärzten Mauern beschatteten.

Immer höher hinauf züngelten die Flammen und nach einer halben Stunde war jedes Blatt, mit Ausnahme der an der äußersten Spitze der Aeste, verschwunden. Das ganze Laubwerk war abgesengt, die großen, knotigen Aeste waren geschwärzt und verkohlt oder die kleineren gänzlich verzehrt und

Digitized by Google

die ganze prachtvolle Eiche von Rinde entblößt, gesprungen, verkalkt und halb vom Feuer vernichtet.

Aber immer noch hatten die drei Gefangenen weder ein einziges Mal um Gnade geschrieen, noch waren sie von der Hitze oder Erschöpfung überwältigt herabgefallen und nun begannen die unten, welche nach ihrem Blute lechzten, einander ziemlich verblüfft anzusehen, während Furcht und Verwunderung sich gleichzeitig ihrer Herzen bemächtigten.

Die Flammen sanken um den gewaltigen Stamm wieder tief herab und verlöschten, als eben im Osten der Morgen dämmerte und da stand der riesige Baum mit seinem Stamme, beinahe neun Fuß im Durchmesser, die kahle und geschwärzte Ruine seines früheren Ich — ein rauchendes, schwarzes Skelett, aber von den Flüchtlingen war kein Ueberbleibsel, ja nicht einmal eine Spur zu sehen.

Es war unmöglich, daß das Feuer sie und ihre Kleidung verzehrt haben sollte.

Eben so unmöglich war, daß sie herabgestiegen und durch die Flammen entwischt sein sollten — denn ihre Feinde standen in einem dichten Kreise ringsum.

„Bei der heiligen Jungfrau, hier ist Zauberei oder ein Wunder thätig gewesen," sagte Hailes, als er sich zweiffellos überzeugte, daß sämmtliche Drei von ihrem hohen Schlupfwinkel verschwunden waren.

„Man sagt, daß schon Mehrere, die diesen Baum erstiegen haben, nie wieder heruntergekommen seien," bemerkte Home.

„Möge die heilige Jungfrau sie nicht hinweggetragen haben, um uns für die Entweihung der Kapelle von Loretto zu bestrafen," sagte der abergläubische Laird von Blackcastle leise. —

Digitized by Google

„Kann nicht der Teufel oder die Hexe dasselbe gethan haben?“ fragte Borthwick spottend und mit wildblickendem Auge.

„Schweigt,“ sagte Hailes mit einem unwillkürlichen Schauder, der seinen Grund entweder in der Furcht, oder in der kalten Morgenluft hatte. „Ich habe von seltsamen Dingen gehört, die hier geschehen sein sollen,“ setzte er hinzu, indem er einen Fuß in die Steigbügel setzte, um sich wieder auf's Pferd zu schwingen, „und nun schäme ich mich nicht zu gestehen, daß ich es bereue, diesem Schurken auf geweiheten Boden gefolgt zu sein. Laßt uns deshalb schleunigst aufbrechen, ehe die Bürger der ehrlichen Stadt zu Axt und Stab greifen, um diesen Ueberfall zu rächen, ehe wir wieder über den Esk zurück sind, denn sie würden es uns nicht verzeihen, wenn auch vielleicht die erbarmungsreiche Jungfrau von Loretto es thut.“

Fünfundfünfzigstes Kapitel.

Die Rettung.

Verschließe rasch des Schlosses Thor,
Mach' zu die Kammerthür
Und schiebe schnell den Riegel vor —
Denn ich bleib' nun bei Dir.

Elliot von Minto.

Mit dem Ausgang ihrer Expedition keineswegs zufrieden, galoppirten die beiden Lords und ihre Leute von Loretto hinweg und passirten die Brücke von Musselburgh gerade noch Zeit genug, um dem Zorne der Bürger zu entfliehen, die ihre

Digitized by Google

Fahne mit den drei Muscheln und dem stolzen Motto „Honesto“ entfaltet hatten und sich eben anschickten, die nächtlichen Frevler hart zu züchtigen. Borthwick aber verschloß, so wie seine Genossen über die Brücke hinüber waren, das eiserne Thor auf der westlichen Seite und warf höhnend im Angesicht aller ihrer Verfolger den Schlüssel „zu der Wassernixe“ in den angeschwellten Fluß, dessen tiefer reißender Strom jedes Durchreiten unmöglich machte. So in Sicherheit erreichte die ganze Schaar — mit Ausnahme von Zweien, die später an dem Marktkreuze in Musselburgh aufgehängt wurden — den King's Wark in Leith, das Hauptquartier der rebellischen Lords.

„Mater purissima“ rief Vater Fairlie so gut er konnte, als er am nächsten Morgen aus der Thür seiner Kapelle trat und die Ueberreste der von uns beschriebenen Operationen erblickte — den dachlosen Stall, die eingerissenen Feimen, den versengten Rasen, das schwarze Skelett derer halbverkohlten Eiche und die zwei Männer, die in ihrer Rüstung auf dem Boden lagen, der eine todt und der andere nicht mehr weit davon.

„Der Himmel wird sicherlich diesen Frevel strafen,“ sagte Euphemia zu Sybilla, indem ein triumphirendes Lächeln mit dem Ausdruck der Furcht und des Kummers kämpfte, den die Ereignisse der vergangenen Nacht ihrem bleichen Antlitz aufgedrückt hatten. „Bring unsere Pferde,“ setzte sie zu den Pagen hinzu, „und laßt uns ebenfalls den Rückweg antreten, denn ich fürchte, frommer Vater, daß Ihr Eure Zelle nur wenig geehrt erachten werdet durch die Nähe von Personen, welche die unschuldige, obschon sicherlich die erste, Ursache dieses Gräuels und Blutvergießens gewesen sind. In unsern Börsen, welche wir auf dem Altar zurückgelassen haben, werdet Ihr, hoffe ich, Genug finden, um Euch für Alles zu entschädigen,

Digitized by Google

was Ihr erlitten oder eingebüßt habt und seid versichert, daß wir Euch niemals vergessen werden."

Der Mönch gab keine Antwort.

Der arme Mann — er konnte vor Erstaunen über die ganze Sache noch gar nicht zu sich selbst kommen —, faltete die Hände über seinem Schmerbauch, rollte seine runden Augen und murmelte fortwährend „Benedictus Dominus Deus" und andere Brocken aus dem Lobgesange Zachariäs, während die Pagen in aller Eile die Pferde zurecht machten. So schnell als möglich ritten die Damen fort, indem sie dem Eremiten nochmals dankten, welcher sich wieder zurückzog um sein tägliches „Officium" zu beginnen und noch einmal den Inhalt der beiden Körbe und sechs Flaschen zu untersuchen.

„Aber das Fäßchen, ja leider," sagte er seufzend und ärgerlich, obschon der Inhalt desselben dazu verwendet worden um Barton, Falconer und ihren treuen Anhänger vor dem grausamen Schicksale bewahren zu helfen, in welches dieses unglückliche Stelldichein sie gelockt hatte, „der Branntwein — das Faß — miserere nostri — der ist verloren."

Das Verschwinden der Flüchtlinge war auf folgende Weise bewirkt worden.

Als sie fanden, daß ihre Munition verschossen war, daß der Tag anbrach und noch keine Aussicht auf Rettung sich zeigte — daß der Baum ringsum von Bewaffneten umgeben war, und daß das Feuer immer höher an dem Stamme heraufstieg, begannen Verzweiflung und Entsetzen sich ihrer Herzen zu bemächtigen und indem sie ein Dunkel unter dem aufsteigenden Qualme und dem zusammenschrumpfenden Laube dicht an einander krochen, waren sie schon im Begriff, dem Vorschlage Roberts Barton zu folgen und sich alle drei mit dem Schwert in der Hand an drei verschiedenen Punkten hinabzustürzen und

Digitized by Google

unter dem Stahle ihrer grauſamen Feinde zu ſterben, wenn ſie denſelben nicht zu entrinnen vermöchten, als ſie plötzlich zu ihren Erſtaunen eine vierte Stimme neben ſich vernahmen und der kahle Kopf des Eremiten aus einem Loche des ungeheuern Stammes der Eiche zum Vorſchein kam, die vor Alter ganz hohl und nach und nach eine bloße hölzerne Röhre geworden war.

„Mater purissima," ſagte er; raſch, Kinder, raſch; ſteigt hier herab, ſo lange noch Zeit iſt."

„Hinab — aber wohin denn? Der Rauch hat mich blind gemacht wie eine Fledermaus," ſagte Barton. Wie im Namen der Engel oder des Satans kommt Ihr denn hierher," ehrwürdiger Vater?"

„Den hohlen Stamm dieſer alten Eiche herauf, mit welcher unten eine Treppe in Verbindung ſteht," entgegnete der Prieſter, deſſen Stimme von den Kniſtern der Flammen faſt übertäubt ward. „Es iſt dies ein Verſteck für mehr als Einen in Zeiten der Unruhe und des Kampfes geweſen, aber kommt und im Namen der heiligen Jungfrau ſo raſch als möglich. Gieb mir Deine Hand — Deinen Fuß wollte ich ſagen — ſetze ihn hierher — dies iſt die erſte in den Stamm gehöhlte Stufe — nun Deine Hand, ſo — dies iſt die nächſte und ſo ſteigen wir weiter hinab. Einer meiner Vorgänger legte dieſe Treppe an, um auf dem Gipfel des Baumes ſein Gebet verrichten zu können, gleich dem heiligen Simon, der in Kent auf einem Baume wohnte — immer tiefer — immer tiefer — aber nun behutſam."

Der Mönch verſchwand und Barton und Falconer folgten, der letztere aber, der eine Stufe verfehlte, fiel hinunter und ſah ſich mit einem Male auf die weiche feuchte Erde des Begräbnißgewölbes verſetzt. Verblüfft durch das plötzliche und

Digitized by Google

geheimnißvolle Verschwinden seiner Gefährten zögerte der arme Willie Wad einen Augenblick lang in großer Unentschlossenheit. „He, Sir David," rief er, „he da guter Vater Fairlie, im Namen der heiligen Jungfrau, laßt mich nicht hier oben in den Stagen sitzen. Aha, jetzt sehe ich, wie die Sache steht," setzte er hinzu. Unbekannt mit der Art und Weise des Hinabsteigens und da er nicht gerade wünschte, in das finstere Loch unten hineinzufallen, beschloß er, sich „hinabzulassen." Nachdem er einen Augenblick nachgedacht, zog er aus der von uns schon so oft erwähnten Tasche einige Ellen von dem was ein Seemann fast immer bei sich führt — nämlich starke Schnur, hervor, band dieselbe um einen Ast und ließ sich daran in das Loch hinab, aus welchen er jetzt Kapitain Barton ängstlich heraufschreien und ihm die Methode des Herabsteigens erklären hörte.

Während der wohlbeleibte Mönch langsam und mit Mühe zu seinem Beistand hinaufkletterte, kam ihm unerwartet das breite Ende des kleinen untersetzten Kanoniers entgegen, der so wie die Schnur ihm durch die Hände glitt mit der Kraft eines Dampfhammers oder einer Ramme auf seinen kahlrasirten Schädel herunterplumpte und ihn sofort hinab auf den Boden warf, so daß seine Gebete und Feste jeglicher Art, geistliche sowohl als irdische, beinahe auf immer ihr Ende erreicht hätten.

„O mater castissima, Ihr habt mir den Hals gebrochen!" rief er, indem er sich mit Mühe von dem Fußboden der Gruft wieder emporraffte, „miserere nostri Domine!"

„Mein Himmel!" rief der erschrockene Kanonier, „seht Ihr, Kamerad — frommer Vater, wollte ich sagen —"

„Der Himmel gebe, daß nicht noch mehr dergleichen Pilgrime wie Ihr hierherkommen," sagte der Eremit ärgerlich,

Digitized by Google

„und nun rathe ich Euch um Eurer selbst willen, Euch fortzumachen. Ich werde mich freuen, Euren Rücken zu sehen.

„Können wir nicht erst noch einmal die Damen sprechen?"

„Unmöglich, Sir David! Sie sind oben in der Kapelle, was eine ziemliche Strecke von hier ist, denn dies ist blos eine alte Gruft, in welcher die Lairds von Fawside ruhen. Ich dächte doch, es wäre Euch schon schlecht genug bekommen, daß Ihr hier anstatt zu beichten und zu beten gegirrt und geschnäbelt habt, also, im Namen der heiligen Jungfrau macht daß Ihr fortkommt — dort durch jenen Ausgang, durch welchen Ihr an dem Strand gelangt. Fort, ehe Euch noch Schlimmeres widerfährt."

„Priester, können wir sie nicht mitnehmen?" fragte Sir David Falconer.

„Vier Frauen in einem offenen Boot — und in diesem Wetter?" rief der Priester, indem er sich seinen kahlen Scheitel mit seinem weiten Aermel rieb und dem reuigen Kanonier einen Blick von sehr gemischter Art zuwarf.

„Sehr wahr — sehr wahr," sagte Barton, „es ist unmöglich.

„Während ohnedies vielleicht ein neuer Sturm im Anzuge ist," sagte der Kanonier indem er sich das Hintertheil seiner weiten Hosen rieb.

„Der Himmel weiß, daß ich der letzte Mann wäre, der zärtliche Herzen zu trennen wünschte, aber noch einmal bitte, ja befehle ich Euch, schleunigst Euch zu entfernen, ehe Euer Blut diese heiligen Mauern für immer entweihet."

Alle weitere Unterhandlungen waren natürlich nutzlos und durch eine Reihe von Gewölben — von welchen nur noch eins übrig ist — wurden sie von dem Mönch ungefähr vierzig Schritt weit geführt, bis er eine kleine Thür erreichte, die auswendig

Digitized by Google

halb durch angeweheten Sand verdeckt ward. Er öffnete sie und sie sahen sich bald außerhalb der Umfassungsmauer der Kapelle und frei.

„Gott sei Dank, nun sind wir heraus," sagte Willie Wad; „mein ganzes Leben lang will ich Salzwasser saufen, wenn ich jemals schon in einer so höllischen Patsche gesteckt habe. Aber nun, Ihr Herren, laßt uns den Backbord anholen und unser Boot wieder in Besitz nehmen."

Sie eilten über die sandigen Hügel und die mit Ginster bewachsenen Höhlungen der Dünen und erreichten ihr Boot, indem sie durch die volle Fluth wateten. Den Anker an Bord ziehend, richteten sie den Mast auf, hißten das Logsegel halb, griffen zu den Rudern und steuerten in dem Strom hinein, gerade als die ersten Streifen der Morgendämmerung auf das Wasser zu fallen begannen. Aber immer noch wehete der Wind ziemlich heftig.

„Ich habe blos einen Kummer," sagte Barton indem er seinen Harnisch etwas lockerer schnallte, um kräftiger rudern zu können, „wir haben unsere Damen in ihren Händen gelassen — aber bei der Glocke des heiligen Antonius, sie sind ihnen theuer zu stehen gekommen."

„Wenn ich glaubte, daß Sibylla mit dem mächtigen Lord von Hailes glücklicher würde, als mit dem armen Arquebusier des Königs, auf mein Wort, Barton, ich würde sie ihm überlassen wenn mir auch das Herz darüber brechen müßte."

„Aber warum willst Du so gutmüthig sein."

„Weil ich die Stärke und Reinheit meiner Liebe mehr dadurch beweisen würde, wenn ich auf Sibylla verzichtete, als wenn ich zum Nachtheil ihres irdischen Interesse auf meiner Bewerbung beharrte. Ich möchte lieber mein eignes Glück über Bord werfen um das ihrige zu retten.

Digitized by Google

„Hailes könnte weder ihr Glück sichern noch Dein Opfer würdigen. Hörtest Du, was er unter jener brennenden Eiche äußerte?" sagte Barton.

„Ach, ich kann Lord Drummond wegen seiner Feindseligkeit gegen mich nicht tadeln. Ich kann nicht wie Hailes der armen Sibylla den Rang, die Macht und die glänzenden Gaben des Reichthums bieten, welchen das Haus der Hepburns besitzt."

„Aber Du kannst ihr weit mehr geben — ein braves ehrliches Herz und einen Namen, der weder durch Verbrechen noch durch Verrath befleckt worden. Wie wenig hohe schottische Namen sind davon frei! Uff — das war ein tüchtiges Maul voll Salzwasser! Willie, mein Junge, nimm das Steuerruder in Acht."

Die Kapelle, in welcher die in diesem Kapitel erzählten Ereignisse geschahen, ward bei der Reformation demolirt und es ist jetzt keine Spur mehr davon übrig als der Name — Loretto — und eine kleine Zelle, welche ungefähr zwölf Fuß lang und zehn Fuß breit ist. In dieser wurden kürzlich eine Anzahl Todtengebeine gefunden.

Aus den Materialien des Gebäudes ward im Jahre 1590 unter der Regierung Jakobs VI. das gegenwärtige Zollhaus in Musselburgh erbaut und die Bürger „der ehrlichen Stadt" wurden wegen dieses großen Frevels noch bis vor wenigen Jahren, wo der heilige Vater der Sache vielleicht überdrüssig ward, alljährlich regelmäßig in Rom durch Glocke, Buch und Kerze excommunicirt.

Digitized by Google

Sechsundfünfzigstes Kapitel.

Das entfesselte Einhorn.

Macduff. Steht Schottland wo es ſtand?
Roſſe. Ach, armes Land — nicht unſ're Mutter können
Wir es mehr nennen, ſondern unſer Grab nur.
Macbeth.

Die Lords blieben noch in Leith, wo ſie alle Maßregeln und Vorkehrungen trafen, welche nothwendig waren, um ihre Macht zu befeſtigen und ihre Streitkräfte zu vermehren im Fall der vermißte König an der Spitze der Hochlandclans oder vielleicht eines fremden Heeres erſchiene um ſeine Rechte und die Rechte Schottlands zu vertheidigen, denn ſie erinnerten ſich noch der von dem Marſchall von Concreſſault in dem Schloſſe zu Callendar ausgeſtoßenen Drohungen.

Allen dieſen Anſtalten und Vorausſetzungen ward jedoch durch die Entdeckung der Leiche des Königs ein Ende gemacht. Sie ward durch die Spürhunde des alten Steward von Menteith, der einige Räuber im Torwood verfolgte, verſtümmelt, blutig und mit Schmutz bedeckt in einem Feldgraben bei Beaton's Mühle am Bannock aufgefunden und nun ging ein Schauder des Entſetzens durch das ganze Land, denn ſelbſt die grauſamſten jener Edelleute, die ſtets ſo falſch, ſo verrätheriſch gegen Schottland geweſen ſind — die ſtets die Erſten waren, die es auf dem Schlachtfelde verließen und ſicherlich nicht die

Digitized by Google

Letzten, die es im Kabinet verriethen — hatten keinen so schrecklichen Ausgang erwartet. Der junge Prinz war erfüllt von Entsetzen und Reue, die selbst die Nachricht von Lady Margarethens Rettung durch den Admiral, bei dem sie noch verweilte, nicht gelindert werden konnte, denn nun gedachte er mit tiefem Kummer, wie ungerecht er seinen armen Vater beschuldigt, sie entführt zu haben und wie er durch Leidenschaft und Verzweiflung verleitet, sich zum Spielzeug des rebellischen, ehrgeizigen Adels erniedrigt.

Von dieser Stunde an begann er diese Lords zu meiden und sich nach den ältesten und treuesten Freunden seines Vaters umzusehen. Der erste, an den er dachte, war der Laird von Largo, an welchen er einen Herold abschickte um ihm die (an dem Hafen von England schon ziemlich genau bekannte) Nachricht von der Ermordung seines königlichen Vaters mitzutheilen und ihn zu ersuchen, sich sobald als möglich in Leith einzufinden.

Erfüllt von Ingrimm und Trauer verließ der Admiral die Bai von Largo und steuerte mit alle seinen Schiffen und Gefangenen mit vollen Segeln den Fluß hinauf und ging vor dem Seehafen der Hauptstadt vor Anker, wo alle Schiffe, die auf der Rhede lagen, ihre Flaggen auf halbe Masthöhe hißten — die blaue schottische Flagge mit ihrem weißen Andreaskreuz, welche die Grundlage der modernen Unionsflagge ist und von der alten Schifffahrtsgesellschaft von Leith noch unverändert beibehalten wird.

Dieselbe Flagge war auf den englischen Prisen aufgehißt, von welchen eine, wie die Nachrichten der Admiralität melden, als sie der Stadt gegenüberkam, am Gunnel ihren Kiel einbüßte. Dieser sogenannte Gunnel ist eine gefährliche Klippe unter dem Wasserspiegel, die noch jetzt durch keine Boje mar-

Digitized by Google

kirt iſt, obſchon ſie zur Zeit der Ebbe kaum acht Fuß unter Waſſer ſteht.

In der großen Halle von Barton's Hauſe in Leith ſaß an einem ſchönen, ſonnigen Morgen der Prinz abermals an dem Tiſche, wo ein ernſter Rath ſo eben darüber gehalten worden, was nun zu thun ſei, um die Zwiſtigkeiten zu ſchlichten, die aufs Neue auszubrechen droheten, denn der Schrei „nach Rache an den Mördern des Königs" ging durchs ganze Land. Die Berathung war aufgehoben worden, ohne daß man zu einer beſtimmten Entſcheidung gelangt war. Der Prinz war bleich, trübe und niedergeſchlagen und ſaß faſt noch ganz allein am Tiſche, denn in den tiefen Brüſtungen der Saalfenſter ſprachen Angus, Home, Hailes, der Erbwildmeiſter von Drum nebſt vielen andern Lords der adeligen Partei mit einander oder ſchaueten träumeriſch hinab auf den ſonnenhellen Fluß und die Schiffe, welche nicht weit von dem Ufer vor Anker gingen. Sir Pairick Gray von Kyneſſ hatte ſich auf das Schloß Broughty zurückgezogen; Sir James Shaw von Sauchie hatte ſich in ſeine Feſtung Stirling begeben und Sir William Stirling von dem Kair, von derſelben Weisheit und Klugheit beſeelt, ein feſtes Schloß in den Hochlanden von Perthſhire aufgeſucht, während ihr erwürdiger Genoß Hew Borthwick — obſchon jetzt noch kein Verdacht gegen ihn rege war —, ſich in Berwick verſteckt hatte, welches damals von engliſchen Truppen beſetzt war und zwar ſeit dem Verrathe des Herzogs Alexander von Albany, der damals als Verbannter in Frankreich lebte.

Ueber dem Stuhle des Prinzen war ein königliches Wappen angebracht, auf welchem die Ketten der Einhörner gelöſt dargeſtellt waren, wie wir ſie jetzt noch ſehen.

Durch die Stimme von Herolden, unter Trompetenge-

Digitized by Google

schmetter und Kanonendonner war er kürzlich auf dem Märkten aller nahen Städte zum König von Schottland und den Inseln unter dem Namen Jakob IV. ausgerufen worden, aber es war ihm als ob damit ein Fluch über ihn gekommen wäre, denn die Krone war von dem Blute seines Vaters benetzt.

„Meinetwegen," sagte der alte Lord Drummond, welchem Home und Hailes das geheimnißvolle Verschwinden der drei Flüchtlinge von dem Baume erzählten. „Es kommt nichts darauf an ob die Geister der Luft oder der Erde, die Engel oder die Hexe sie selbst entführt hat. Sie sind fort und die heilige Jungfrau sei gelobt, daß es mit ihm zu Ende ist. Aber ich bitte Euch, meine guten Lords, erzählet Niemandem weiter etwas von diesem ehrvergessenen Stelldichein meiner ungerathenen Töchter."

„Aber wegen dieses Schlingels von Eremiten werde ich mit dem Abt von Dunfermline sprechen," sagte Home aufgebracht; „beim Himmel, das werde ich!"

„Ja, wir werden ihn seines geistlichen Gewandes entkleiden lassen, weil er unter dem Deckmantel von Wallfahrten dergleichen Zusammenkünfte begünstigt," setzte Hailes hinzu, indem er sich Lord Lyne anschloß und an ein anderes Fenster trat um Wood's Schiffe zu beobachten.

Als Lord Drummond seine Tochter Sibylla auf ähnliche Weise beschäftigt, mit der bleichen Wange auf ihre Hand gestützt dastehen sah, näherte er sich ihr mit gerunzelter Stirn und sagte leise;

„Bist Du nun entschlossen, Sibylla, mich um meinen Segen zu bitten und Dir wegen dieses schmachvollen Besuches in Loretto dadurch Verzeihung zu sichern, daß Du Dich hinfort mit diesem reichen jungen Lord vermählst, dessen Grafenpatent nächstens das königliche Siegel aufgedrückt erhalten wird?"

Digitized by Google

„O Vater, ich könnte ihn niemals lieben!“

„Warum nicht? Hat er nicht eben ſo viel Beine und Arme, Augen und Ohren wie andere Männer — und was willſt Du mehr — wie?“

„O heilige Jungfrau!“ ſeufzte Sibylla, „lehre mich, was ich ſagen ſoll.“

„Schweig mit Deinen Gebeten,“ ſagte der alte Lord hämiſch und mit funkelnden Augen; „Gebete! das muß ich ſagen; haben wir von dieſem Zeuge nicht ſchon in Loretto genug gehabt?“

„Ich bin ſtets bemüht geweſen, Dir zu gefallen, theurer Vater und gehorſam zu ſein aber — aber —“

„Komme mir nicht mit Deinen Abers —“

„Vater, ich bin Dein Kind.“

„Das hoffe ich, obſchon ich in der letzten Zeit manchmal daran gezweifelt habe. Wohlan denn, als mein Kind biſt Du verbunden, mir zu gehorchen.“

„Aber doch nicht in allen Dingen,“ ſagte Sibylla, deren Thränen immer ſchneller rannen.

„Ja, in allen Dingen!“ wiederholte der ariſtokratiſche alte Baron, dem in ganz Strathearn das Recht über Leben und Tod zuſtand und der jedes Jahr mit Gewalt jedem ſeiner Bauern das beſte Pferd und die fetteſte Kuh wegnahm. „Wenn der größte meiner Vaſallen verbunden iſt mir zu gehorchen, bis zum Tode — ja zu gehorchen oder an dem nächſten Baume zu hängen — wie viel mehr mußt Du und Euphemia dies thun, die Ihr meine eigenen Töchter ſeid? Fluch über die Stunde, wo ſo zerbrechliche Waare wie Töchter in das Haus Drummond kam.“

„Ich trage kein Verlangen zu heirathen,“ ſagte Sibylla, indem ſie eine gewaltſame Anſtrengung machte ihre Thränen

Digitized by Google

zurückzuhalten, denn viele Augen waren auf sie geheftet. „Laßt mich bei Euch bleiben, theuerster Vater und bei der kleinen Elisabeth und Beatrix in dem traulichen Strathearn, denn ich habe keinen Wunsch, Deinen Heerd und Dein Dach zu verlassen; ich wünsche nicht Reichthum und begehre nicht Rang."

„Rang — was meinst Du mit Rang? Meine Töchter bedürfen dieses nicht," sagte der alte Häuptling und ließ seine ungeheuren Sporen klirren.

„Aber wenn Du glaubst, daß zu viele von uns heranwachsen, so laß mich in ein Kloster gehen, wo ich mich nützlich machen kann, indem ich Andere im Sticken, Malen und Schreiben unterrichte. Erhöret mich theuerster Vater."

„In ein Kloster, Sibylla?"

„Ja — ja. Da sind zum Beispiel die Grauen Schwestern in Dundee, die alle gut, fromm und freundlich sind und mich genau kennen."

„Genug, Du listige Dirne, genug. Die Priorin dieser Nonnen ist die Tante von Robert Barton, dem Sohne des Schiffers. Ja, ich sehe schon, wo der Wind herkommt, würde er sagen. Es besteht eine Verschwörung gegen mich," setzte der alte Lord wüthend hinzu; „aber die Verschwornen mögen nur vorsichtig zu Werke gehen, denn, bei dem Arme des heiligen Fillan, ich werde mich rächen und furchtbar rächen. Aber schweig, Dirne, denn hier kommt der Admiral Wood und seine englischen Gefangenen mit Margarethen — meiner Tochter Margarethe, so wahr ich lebe!"

„Und zwei netten englischen Dirnen," sagte Hailes, der eben so wie Home sich nicht wenig wunderte, Falconer und Barton zu sehen, welche beide den Admiral begleiteten.

„Bei meiner Seele, dieser Laird von Largo besitzt einen ziemlichen Grad von Dreistigkeit, dieses ganze Gesindel da mit

Digitized by Google

in die Nähe des Prinzen zu bringen," ſagte der Earl von Angus und runzelte die Stirn, indem er die zahlreiche Gruppe betrachtete, welche Sir Andrew Wood umringte, deſſen Freunde alle geharniſcht waren und der Willie Wad und Cuddie Clewline, ſeinem Bootsmann, mitgebracht hatte, während Edmund Howard durch ſeine edle Haltung und ſein reiches Coſtüm vor allen hervorragend von John von Lynne, Dick Selby, dem langen Kanonier und den erſten Offizieren der gefangenen Schiffe begleitet war. Alle dieſe letztern trugen weder Schwerter noch Harniſche und wurden von dem traurigen nachdenklichen Prinzen — jetzt Jakob IV. — gnädig empfangen, nachdem er aufgeſprungen und, ohne auf die um ihn verſammelte Menge zu achten, mit jener enthuſiaſtiſchen Galanterie, durch die er ſich ſo berühmt gemacht, niedergekniet war und der Lady Drummond beide Hände geküßt hatte. Hierauf ließ er ſie neben ſich Platz nehmen und ihre Schweſtern eilten herbei um ſie zu umarmen.

Jakob fragte hierauf Howard in ſtrengem Tone, wie es käme, daß man ſie an Bord des Harry gefunden und weshalb in Zeiten des Waffenſtillſtandes dergleichen Feindſeligkeiten gegen das ſchottiſche Volk unternommen worden ſeien.

Howard, welcher dieſen Augenblick ſchon lange mit banger Erwartung entgegen geſehen, antwortete mit ernſter aber ehrerbietiger Feſtigkeit:

„Ich kann Eurer Majeſtät verſichern, daß ich in Bezug auf das Verweilen dieſer edlen Dame am Bord meines Schiffes keine Fragen beantworten werde und obſchon Ihr mich in Stücken reißen ließet, wollte ich doch lieber ſterben als die Geheimniſſe meines königlichen Herrn verrathen."

„Ha, ſteht es ſo? Alſo iſt auch hier wie gewöhnlich Englands fluchwürdiges Gold im Verein mit Schottlands bereit-

Digitized by Google

willigem Verrath thätig gewesen," sagte der junge König, indem er mit seiner gespornten Ferse auf den Fußboden stampfte; „aber es wird eine Zeit kommen, wo alles dies sich enthüllt. Willkommen braver Andrew Wood, Du treuester Freund meines theuern todten Vaters, sein erster und letzter, sein edelster und sein zuverlässigster."

Eine Thräne rann im Zickzack die gefurchten Wangen des alten Seemanns herab, als der junge Monarch sprach und er antwortete mit gebrochener Stimme:

„Ich bin stets bemüht gewesen, meine Pflicht gegen Schottland und seinen König zu thun, wie es einem Seemann und einem treuen Unterthan geziemt und Gott hat mich deshalb gesegnet und mir sein Gedeihen geschenkt. Wohlan, es ist nun vorüber. Unser guter König ist, wie ich nicht zweifle, glücklich auf dem Ankerplatze der Seligen angelangt und damit dies um so gewisser sei, will ich tausend Kronen aufwenden, um in der Kirche zu Largo und dem Altare der heiligen Jungfrau zu Leith Messen für seine Seele lesen zu lassen. Wir wollen hoffen, daß er die schlimmen Strömungen, die Klippen und Untiefen, die er im Leben zu überstehen gehabt, ihm alle oben mit gutgeschrieben werden, wenn er seine Abweichungen vom geraden Kurs eingestehet, so daß ihm ein ewiger Friede in den Breitegraden des Himmels zu Theil werde, denn ein braverer oder besserer Mann hat niemals Wind oder Wasser, Schuß oder Stahl ins Antlitz geschaut! Friede sei Deiner Seele, König Jakob; in Dir hat der alte Andrew Wood einen gütigen und treuen Herrn verloren, so wie er vielleicht nicht wieder zu sehen bekommt."

„Dies schmeckt mehr nach Wahrheit als nach Höflichkeit gegen seinen Nachfolger," sagte der stolze Angus, dem diese Aufwallung von Gefühl, von welcher Jakob IV. sichtlich er-

Digitized by Google

griffen ward, durchaus nicht zusagte. „Jedoch, ich heiße Dich willkommen aus der Schlacht, tapferer Largo, und hier biete ich Dir die Hand in aller Freundschaft.“

Der riesige Earl zog seinen Handschuh aus und sie reichten sich die Hand — der Lord mit einer Miene höflicher Herablassung und der Seemann mit biederer Herzlichkeit.

Viele gaben nun das Vergnügen zu erkennen, welches es ihnen machte, den Admiral wohlbehalten wiederzusehen, aber er nahm alle diese Komplimente mit unverkennbarer Kälte und Mißtrauen an. „Ja Gott sei Dank, ich bin gesund und wohlbehalten, Mylords und Herren,“ sagte er, „und es ist mir weder ein Leck in die Rippen gestoßen, noch sonst eine Planke oder Spiere wacklig gemacht worden und hier bringe ich Eurer Majestät vier wackere Schiffe und viel Kriegsvorrath, alles mit dem breiten Pfeile Englands bezeichnet,“ das Zeichen der Eduards war damals eben so wie jetzt ein Regierungszeichen. „Wollte Gott, daß ich diese weißen Flaggen zu den Füßen des braven Monarchen hätte niederlegen können, über dessen Haupte das stürmische Meer dieses Lebens sich auf immer geschlossen hat!“

Nach einigen Worten mit Barton, Falconer, John von Lynne und Anderen bemerkte der junge Monarch, für welchen „kein Frauenantlitz vergebens geschaffen“ war, plötzlich Rose und Cicely und ersuchte sie, näherzutreten. Während der alte Admiral sie beide zitternd und erröthend vorführte, würde ein genauer Beobachter bemerkt haben, wie ängstlich Cuddie Clewline und Willie Wad an ihren Halskrausen und Gürteln zupften, ihre Mütze in den Händen drehten und ihre kurzen weiten Hosen in die Höhe zogen.

„Also Euch, meine hübschen Kinder,“ sagte Jakob IV., „hat man ebenfalls an Bord dieses großen Schiffes, des Harry, gefunden?“

Digitized by Google

„Sie waren meine Dienerinnen," sagte Margarethe, „und sind sehr treu und freundlich gegen mich gewesen."

„Was ist Dein Vater in seinem Lande, Mädchen? fragte der König Rosen, und ein Schatten flog über sein Antlitz als er an den seinen dachte. Die arme Rose aber erröthete und zögerte, denn sie hatte noch nie vor einem so hohen Herrn gestanden und ein schlichtes englisches Mädchen jener Zeit hatte von einem schottischen König ungefähr eben so viel Begriff wie von dem Khan der Tartarei — ja die ungebildeten Engländer sind in ihren Ideen von Schottland selbst jetzt noch nicht sehr klar, denn zwei Acten des britischen Parlaments haben es kürzlich als eine Insel beschrieben.

„Sprich liebes Kind, und fürchte Dich nicht," sagte der schöne junge König.

„Mein Vater ist Abel Eyre, Fischhändler in der Knight Riderstreet," sagte sie, indem sie bei der sanften Stimme Jakob's allmälig Muth faßte; „meine Mutter ist die Schwester von Peter Puddle, der westlich von Caynard Castle an der Themse einen Werft hat. Ach," fuhr sie fort, indem sie ihre Augen und die langen dunklen Wimpern immer noch abwärts kehrte, „ich weiß nicht, ob ich sie jemals wiedersehen werde. Ich bin noch nie zuvor so weit von dem Schalle der Glocken von London entfernt gewesen!"

„Und Du, Mädchen mit dem dunkelbraunen Flechten?"

„Ich bin eine Waise," sagte Cicely und war nahe daran in Thränen auszubrechen, „mein Vater war ein armer Hüttenbewohner in Liverpool."

„Liverpool — wo mag dieser Ort liegen; weißt Du es, Admiral?"

Der Admiral verneinte, was für ihn durchaus keine Schande war, denn Liverpool war damals, wie Leland es nennt,

Digitized by Google

eine gepflasterte Stadt mit einer Kapelle in dem Kirchspiele Walton.

Jakob schenkte jedem der Mädchen eine goldene Kette und eine gefüllte Börse und als er bemerkte, daß Howard kein Schwert hatte, schenkte er ihm sein eigenes, welches der englische Gentleman mit dem Ausdrucke der Wehmuth und Dankbarkeit auf seinen Knien in Empfang nahm. Das Herz klopfte ihm dabei gewaltig, denn Margarethens Augen waren mit dem Ausdruck der Güte und des Bedauerns auf ihn geheftet.

Auf ihre Vermittelung und ihr Verlangen ertheilte ihm Jakob Erlaubniß, nach England zurückzukehren, sobald es ihm beliebe, setzte aber hinzu, die längs der Küste zwischen Berwick und Dunbar durch die unter seinem Commando stehenden Schiffe begangenen Räubereien seien so bedeutend gewesen, daß die Mannschaften als gewöhnliche Kriegsgefangene betrachtet und in irgend einem königlichen Schlosse untergebracht werden müßten, bis John, Prior von St. Andreas, der neue Staatssecretair, wegen ihrer Auswechselung oder ihres Rücktransports das Nöthige verfügen könnte.

Howard gab durch eine stumme Verbeugung seine Zustimmung zu erkennen.

Barton flüsterte nun einige Worte mit Sir Andrew Wood, der lächelnd und in der ihm eigenthümlichen Phraseologie dem jungen König mittheilte, daß sein Oberkanonier und sein Bootsmann gewisse eheliche Absichten gegen die beiden englischen Prisen gefaßt hätten und wenn die beiden Dirnen unter ihren Lee beilegen wollten, so sei er Willens, jeder von ihnen ein Haus, eine Kuh und einen Weideplatz für eine Kuh an dem Strande der Largobai zur Aussteuer zu geben.

Während der Admiral dies sagte, zupften Cuddie und der Oberkanonier sich an ihrem Stirnhaar und kratzten mit ihren

Digitized by Google

rechten Füßen, während die beiden Mädchen die Augen niederschlugen und nicht wenig erröteten, denn es war ein zahlreicher Kreis um sie versammelt.

Aber keine von diesen vier Personen wußte ein Wort des Dankes zu sagen, so sehr waren sie durch ihre Umgebung eingeschüchtert, denn manches finsteres, feindseliges Auge war auf einen Theil der Gruppe gerichtet, weil sie aus Engländern, und auf den andern Theil, weil sie aus den treuen Unterthanen des verstorbenen Königs bestand.

„Komm, Cuddie Clewline, tritt vor," sagte der Admiral; „stelle Dich neben Deine Prise und zeige, daß Du ein Seemann bist. Und Du, Oberkanonier, steuere ein wenig näher und laß nicht die Gegenwart des Königs einen Mann einschüchtern, der dem grimmigen Tod so oft in die Augen geschaut hat, ohne zu zittern. Ich versichere Dir, Willie," fuhr er fort, indem der König Cicely's Hand in die des Kanoniers legte, „Du würdest nicht eine zweite solche Braut finden. Schalk, hast Du jemals einen so schwellenden Bug und ein schöneres Ebenmaß des ganzen Gerüstes gesehen? Ich glaube nicht. Richte den Kopf in die Höhe, denn Du und dieser Bursche, Cuthbert Clewline da, Ihr seid die einzigen beiden von uns, die mit Freuden an jenen nächtlichen Kampf zurückdenken können."

„Gott segne Eure Majestät," sagte Wad, „und ich will mein Leben lang Salzwasser saufen, wenn ich nicht ein gutes Gewissen und eine redliche Rechnung bewahre, nachdem ich eine solche Begleiterin auf der Reise durchs Leben gewonnen habe."

„Und Du, Freund Bootsmann," sagte Jakob lächelnd, „hast Du kein Wort des Dankes?"

„Ich stimme ganz dem Kanonier bei," sagte Cuddie,

Digitized by Google

während sie sich beide mit ihren Mädchen ohne viel Umstände durch die bunte Versammlung Bahn brachen und in diesem Augenblicke begegneten sich die Augen des armen Falconer und Sibylla's mit einem Blicke, welcher zu fragen schien:

„Sind nicht noch andere Herzen hier, welche die Vermittlung des Königs glücklich machen könnte?"

„Na, Dank sei dem Himmel, nun wäre das vorbei, Robert Barton," sagte der Admiral. „Wenn ich unter diesen Lords bin, verliere ich allemal meine gute Laune. Gottes Blut, Höfe sind nichts für mich und ich sage: Der Kanonier bleibe bei seiner Lunte und der Steuermann bei seinem Rade."

„Sahet Ihr, wie finster Lord Drummond uns anschauete?" sagte Barton ernst.

„Möge er uns doch anschauen, bis ihm die Augen aus dem Kopfe springen, Robbie, der alte Isegrimm!"

So endete diese Unterredung und der ganze Ausgang derselben trug einigermaßen dazu bei, die aufgeregten Gemüther Derer, welche zugegen waren, zu beschwichtigen.

Jene strenge Acte des schottischen Parlaments, welche bestimmte, daß kein schottischer Unterthan sich mit einer Engländerin vermählen dürfe, ward erst hundert Jahr nach der Zeit unserer Erzählung erlassen. Deshalb ward die Vermählung des Geschützmeisters und des Bootsmannes am Gangspill der Gelben Fregatte durch Pater Zuill gebührend vollzogen. Der Admiral gab jedem Paare ein Stück Land an der Mündung des Keilbaches und es ist eine merkwürdige Thatsache, daß der größte Theil der Einwohner des blühenden Dorfes Lower Largo von diesen beiden Ehepaaren abstammt.

Barton stiftete dem religiösen Geiste jener Zeit und seinem

Digitized by Google

Gelübde gemäß dem heiligen Clemens einen Altar, an welchem noch bis zu den Zeiten Knox' und Wishart's Messen gelesen wurden.

Zwei Tage nach der Doppelhochzeit schied der Admiral von Kapitain Howard, welcher traurig nach England zurückkehrte, denn er hatte sowohl Ruhm als auch Glück zurückgelassen. Der ritterliche Barton begleitete ihn bis an die Grenze.

„Adieu, Kapitain," sagte Howard, „bis wir uns wieder sehen und glaubt mir, wenn ich im fröhlichen England die Tage meiner Gefangenschaft bei Euch zusammenrechne, so werde ich die glücklichen weglassen, die ich im Schlosse Largo in Fife verlebt habe."

Die Wardens der Marschländer bewirkten bald die Auswechselung von Miles Furnival, John von Lynne, Dick Selby und anderer Gefangener, die seltsamer Weise in dem königlichen Schenkungsbriefe für den Admiral, der für seine Tapferkeit die Insel Inchkeith, die Herrschaft Dron und die Lordschaft Newbyrne erhielt, alle als englische Piraten bezeichnet werden.

Der arme David Falconer blieb immer noch vergessen und er und Robert Barton sahen sich durch die Enschlossenheit und wachsame Ausdauer des Lord Drummond so weit als je von der Aussicht entfernt, ihre Bewerbungen von glücklichem Erfolge gekrönt zu sehen.

Digitized by Google

Siebenundfünfzigstes Kapitel.

Cambuskenneth.

O, Trauer herrscht in Schottlands weiten Gauen,
Schwarz weht die Fahne dort auf Falkland's Walle,
Denn eingehüllt in Nacht und ew'ges Grauen
Liegt König Jakob todt in seiner Halle.

Die Vorbereitungen zu der Krönung des jungen Königs wurden bis nach dem Begräbniß seines Vaters, dessen Leiche in die Abtei von Cambuskenneth gebracht worden und bis nach der allgemeinen Pacification des Königreichs verschoben. Das ganze Land südlich vom Tay erkannte ihn als König an; die Schlösser von Edinburg und Stirling wurden ihm übergeben und er begann nun die Freunde seines Vaters zu belohnen und seine eigenen angeblichen Anhänger zu bestrafen, indem er Sir John Lundie zum Gouverneur von Stirling und den Laird von Calgillo zum Kapitain von Broughty ernannte. Sir Patrick Gray und Sir James Shaw und andere von ihrer Partei zogen sich hierauf in ihre Häuser zurück und ließen sich Rache brütend in eine genauere Correspondenz mit den Agenten Heinrichs VII. ein.

Auf diese Weise strafte Jakob Sir James Shaw dafür, daß dieser seinem Vater den Zutritt in sein eigenes Schloß verweigert hatte.

Der Zwist schien eine Weile an dem Sarge des ermorde-

Digitized by Google

ten Königs zu schweigen, dessen Ueberreste mit allem Pomp des Königthums und aller Feierlichkeit des römischkatholischen Glaubens aus der Abtei in die große Kirche der heiligen Maria von Cambuskenneth getragen ward und hier knieten jene habgierigen Lords und treuen Häuptlinge, die vor wenigen Tagen bei Sauchieburn in tödtlichem Kampfe die Schwerter gekreuzt, betend und bekümmert neben einander nieder — oder thaten wenigstens so — der riesige, finstere Angus, der gute und fromme Montrose, der wackere Held von Rhodus, Präceptor Knollis in seinem Ordensgewande, der alte wackere Lord von Concressault, der ehrgeizige Drummond; die unruhigen Häuptlinge der Howes und Hepburns, der halbwilde Stewart von Menteith, der rauhe Wildmeister von Drum und sämmtliche hohe Beamte des Staates und des königlichen Haushalts, prachtvoll gekleidet und sorgfältig bewaffnet.

Die Herolde und Bannerträger, die Prälaten der damals mächtigen, aber doch schon zusammenbrechenden Hierarchie, der Erzbischof von St. Andreas, Primas des Königreichs, mit den zehn andern Bischöfen — der ehrwürdige Lord von Dunblane war noch Gefangener in England — mit ihren Mitren, Krummstäben und Kreuzträgern, begleitet von Reliquien, Weihrauchfässern und Kerzen waren auch da.

Diese Prälaten betrauerten den König wirklich, ausgenommen da, wo Familieneinfluß und Rangstolz das natürliche Gefühl hemmten; die Mehrzahl der weltlichen Lords aber verstanden, während sie gepanzert erschienen und dadurch einen Beweis ihres wechselseitigen Mißtrauens gaben, alle Gemüthsbewegungen unter einem ruhigen Aeußern zu verbergen und mit tief geneigten Häuptern und angezündete Kerzen in ihren beschuheten Händen tragend folgten sie durch den langen hohen Kreuzgang den mit purpurnem Sammet bedeckten Sarge, in

Digitized by Google

welchem ihr gemordeter Monarch lag, mit der Krone von „Fergus, Vaters von hundert Königen", Schwert und Scepter oben darauf. Und hier bei dem Klange der Posaunen, Glocken und Orgel, unter dem gedämpften Murmeln von tausend betenden Zungen, senkten sie ihn hinab in seine schmale Klause neben seine Gemahlin, die Königin Margarethe von Oldenburg.

So wie die Gruft sich über ihm schloß, hörte man aus der Ferne den Donner der Kanonen von den schwarzen Thürmen Stirlings, wo die königliche Fahne halb aufgehißt in der sonnenhellen Luft hing. Sir Andrew Wood, Barton, Falconer und ihre Barkenmannschaft standen an dem sich schließenden Grabe und es blieb unter ihnen kein Auge trocken, als Rothesay die sammetne Schnur, welche das Haupt seines Vaters hinabsenkte, fallen ließ, der Admiral aber konnte sich doch nicht enthalten, Lord Drummond und anderen Lords ein Kompliment über die große „Standhaftigkeit" zu machen, welche sie bei dieser traurigen Gelegenheit an den Tag gelegt — eine Ironie, die sie mit gerunzelter Stirn anhörten.

Aber Niemand kann sagen, wo Jakob III. von Schottland und den Inseln, oder seine Gemahlin, Margaretha von Oldenburg, liegen, denn die stattliche Abtei der heiligen Maria ward später gänzlich demolirt. Ein einziges Ueberbleibsel ist davon vorhanden — ein hoher Thurm — und obschon die Bauern jetzt noch das königliche Grab zu kennen vorgeben und es den Fremden zeigen, so ist doch auch nicht mehr ein Stein vorhanden, welcher das Grab des gemordeten Monarchen bezeichnete, denn der ganze Platz ist jetzt nichts als grüner Rasen.

Der Kummer und die Reue des jungen Prinzen, seines Nachfolgers, waren langwierig und tief und auf den Rath des guten Abtes Heinrich von Cambuskenneth beschloß er, den Antheil, den er an dem Kampfe gegen seinen Vater genommen,

Digitized by Google

dadurch zu büßen, daß er auf der bloßen Haut einen eisernen Gürtel trüge, dem er jedes Jahr ein Gewicht zufügte, während er ihn um ein Glied kürzer machte.

Während dieser merkwürdige Gürtel gefertigt ward, während Gray und Shaw mit England intriguirten — während Borthwick in Berwick lauerte und vergebens Belohnungen auf die Entdecker der Mörder des Königs gesetzt wurden — während Sir Andrew Wood sich mit Ausrüstung einer Flotte beschäftigte, um sie der entgegenzuführen, welche Heinrich VII., wie man behauptete, im Geheimen gegen Schottland rüstete, obschon er öffentlich die Absicht zu erkennen gab, durch diplomatische Unterhandlungen die schon längst projectirte Vermählung des Herzogs von Rothesay, jetzt Jakobs IV., mit seiner Tochter, Margarethen Tudor von zweifelhaftem Rufe, zu betreiben — während der Bischof von Dunblane gegen alles Völkerrecht immer noch gefangen in England zurückgehalten ward — während alle diese Ereignisse vor sich gingen oder in Vorbereitung waren, wurden von Lord Drummond Maßregeln ergriffen, um seine nun ihrer Familie wiedergegebene Tochter Margaretha von dem König als Gemahlin anerkannt zu wissen, der einen großen Theil seiner Zeit in ihrer Gesellschaft zu Dundee und Dunblane zubrachte. Aber es traten neue Verzögerungen ein, denn die treuen Anhänger des verstorbenen Königs hatten sich in Waffen erhoben, begeistert von jener wilden Gerechtigkeitsliebe, die dem Celten angeboren ist, denn jeder schottische Niederländer hat mehr oder weniger celtisches Blut in seinen Adern.

Beaton, der Müller vom Bannock, erzählte nun die grausame Art und Weise, auf welche Jakob III. hingemordet worden. Lord Forbeß ritt gewappnet durch die Clans an den nördlichen Abhängen des Grampians und entfaltete auf seiner

Digitized by Google

Lanze ein blutiges Hemd, welches, wie man behauptete, der Leiche des Königs ausgezogen worden. Der ehrwürdige Earl von Lennox stieß an der Spitze von fünftausend Hochländern zu ihm, aber die Lords Drummond, Home und Hailes marschirten mit allen ihren Vasallen gegen ihn. Begünstigt durch Mittheilungen, die ihm durch einen Ueberläufer, Namens Alexander Mac Alpine, gemacht worden, überrumpelte Lord Drummond diese royalistischen Aufständischen in ihrem Lager an dem Moß von Sassentilly bei Stirling und schlug sie nach einem hitzigen Treffen mit bedeutendem Verlust in die Flucht.

Von hier aus weiter vordringend, nahm er das Schloß Dunbarton, welches der Earl von Lennox und Lord Lyle vergebens zu behaupten suchten.

Für diese Dienste erhielt Drummond die verfallenen Ländereien des Lord Lennox in der Lordschaft Menteith; Home ward zum Lord Warden der östlichen Marschländer und zum Oberkammerherrn von Schottland ernannt. In demselben Monat erhielt Hailes die Grafschaft Bothwell, mit all den verfallenen Gütern John's Ramsay, des loyalen Laird von Balmain, der bei Sauchieburn fiel, als er die königliche Leibwache zum Angriff führte. Ueberdies ward er zum Lord Warden der westlichen Marschländer, zum Hochadmiral von Schottland und Haushofmeister des jungen Königs gemacht und der alte Drummond kehrte daher in vortrefflicher Laune an den Hof zurück und freuete sich sehr, zu finden, daß ein Regen von Ehrenbezeigungen auf seine beiden beabsichtigten Schwiegersöhne herabgeströmt war.

Jakob IV. hegte in Bezug auf das Gefecht bei Sassentilly peinliche Zweifel, denn die Männer, die dort geschlagen wurden, waren die besten Freunde seines Vaters gewesen und das Banner, unter welchem sie fochten, war keine aristokratische

Digitized by Google

oder königliche Fahne, sondern das blutige Gewand, welches Lord Forbeß auf seiner Lanze trug.

Er fragte seinen Schwiegervater, ob er ihm etwas verleihen könne.

„Ich suche nichts," sagte er, „ich bin ein Lord meines Geschlechts und die Drummonds bedürfen keiner weiteren Titel. Schrecken und Alter haben ihrem Namen im ganzen Lande Ansehen und Achtung verschafft."

Dies war nur eine Art des Stolzes, welche die Bescheidenheit nachäffte, aber sie war so eigenthümlich, daß der junge König lachte. Ohne sich lange nöthigen zu lassen, nahm der alte Lord das Amt eines Oberrichters von Schottland an — ein Amt, welches den meisten seiner Feinde theuer zu stehen kam, während dagegen die Handlungsweise seiner Töchter ihm fortwährend Aergerniß und Verdruß verursachte.

Da Bestechung damals — wie noch häufig jetzt — der beste und schnellste Weg zu öffentlichen Aemtern in Schottland war, so ist es zu verwundern, daß wir nicht Shaw oder Gray als Lord Anwälte angestellt finden. Dieser Beamte war jedoch ein bloßer Jurist ohne zugleich Staatsmann zu sein und deshalb stand der Posten eben in keinem großen Ansehen.

Der Leser ist vielleicht neugierig, zu wissen, ob Meister — wir bitten um Verzeihung — Sir Hew Borthwick von seinem Gewissen beunruhigt ward, man darf aber nicht vergessen, daß diese fügsamen Schotten, welche von Zeit zu Zeit, von den Tagen Sir John Menteith's an bis auf die neueste Zeit, sich an englische Minister verkauft hatten, niemals an großen Gewissensbeschwerden litten. Uebrigens waren einige Mordthaten mehr oder weniger in einem Leben in jener Zeit von geringer Bedeutung und die Unruhe, welche unser schottischer

Digitized by Google

Kosmopolit dennoch empfand, hatte ihren Grund hauptsächlich in der Furcht.

Eins jedoch ist factisch. Es steht nirgend davon, daß Stirling, Shaw oder Gray dafür bestraft worden seien, daß sie ihn zu der barbarischen Ermordung des Königs aufgemundert hatten und obschon selbst er jeder gerichtlichen Strafe entging, so war doch sein endliches Schicksal kein glückliches wie man weiterhin sehen wird.

So wie die Zeit vergeht und die Welt sich dreht, sinken selbst die ernstesten Ereignisse in nur matte Erinnerung oder werden bald ganz vergessen. So hatte sich auch das Grab des unglücklichen Jakob kaum geschlossen als sein junger Nachfolger im versammelten Parlament gezwungen ward, seine königliche Sanction einer Acte zu geben, welche beantragt und mit überwiegender Majorität der mächtigen Lords und ihrer Anhänger, der Abgeordneten der Städte und Bezirke durchgesetzt ward — eine Acte, welche erklärte, daß der Tod des verstorbenen Königs und seiner Anhänger die gerechte Strafe ihrer eigenen Verbrechen sei und daß Jakob IV. und die treuen Lords und Barone, die mit ihm auf demselben Schlachtfeld gestanden als unschuldig an diesem Blutvergießen betrachtet werden müßten. Abschriften dieser Acte sollten dem Vatican so wie den Höfen von Frankreich, Spanien, Dänemark und anderen, je nachdem man es für nöthig erachten würde, zugesendet werden.

Der alte Marschall von Concressault, der als schottischer Baron einen Sitz im Parlamente hatte, verlangte nun von dem Prior St. Andreas seinen Paß mit einem sichern Geleit nach Frankreich zurück und indem er den drei Ständen einen Vortrag über die letzthin stattgefundenen Ereignisse hielt, sprach er sich ziemlich stark über den Geist des Verraths, der Ver-

Digitized by Google

ſchwörung und Rebellion aus, welcher ſich über Europa auszubreiten ſchien, deſſen ſämmtliche Königreiche und Staaten von eben ſolchen Zuckungen heimgeſucht wurden, wie Schottland.

„Es iſt dies namentlich, Mylords," fuhr er fort, „Frankreich unter Ludwig XI., Frankreich und Holland unter Karl dem Kriegeriſchen, Geldern unter Herzog Arnold, der jetzt von ſeinem eigenen Sohne gefangen gehalten wird, und England unter Heinrich VI. und Eduard IV. Aber ſeid verſichert, Mylords, daß in allen und jedem dieſer Länder der gerechte Himmel Die beſtrafen wird, welche gegen die Geſalbten des Herrn das Schwert gezogen haben."

„Laird von Pitmilly, das iſt leeres Geſchwätz," lautete die inſolente Antwort des Earl von Angus, „denn wir wiſſen wohl, Mylords, daß Ludwig von Frankreich, Karl von Burgund und Johann II. von Portugal und Richard III. von England alle bemüht geweſen ſind, in ihren Ländern den Tyrannen zu ſpielen, ebenſo wie König Jakob in Schottland und wenn ſie dafür nicht in dieſer Welt gebührend geſtraft worden, ſo werden ſie ſicherlich in der nächſten dafür büßen!"

Und als hierauf der alte Concreſſault die Verſammlung auf immer verließ, lächelten die wilden ſchottiſchen Lords blos indem ſie mit ihren langen Schwertern ſpielten und erinnerten ſich, daß ſie Jakob III. als er auf demſelben Throne ſaß, den jetzt ſein trüb vor ſich hinblickender Sohn einnahm, gezwungen hatten, das Patent für James Douglas, den Lord von Dalkeith und des Earl von Morten wieder zu flicken, weil er es in einer Anwandlung gerechter Entrüſtung über die ungebührlichen Privilegien, die es enthielt, zerriſſen.

Obſchon keine Kriegserklärung erfolgt war — denn Heinrich hegte immer noch Hoffnung, ein Bündniß durch eine

Digitized by Google

Heirath zu Stande zu bringen — so waren doch die politischen Verhältnisse zwischen England und Schottland etwas zweifelhaft. Um deshalb jede feindselige Berührung mit dem französischen Gesandten zu verhindern, erhielt Sir Andrew Wood Befehl, mit der Gelben Fregatte und einem Schiff, Namens die Blume den Sieur von Monipennie nach Brest zu bringen und er machte sich deshalb schleunigst fertig in See zu gehen.

Achtundfünfzigstes Kapitel.

Zweifel, Furcht und Geheimhaltung.

O süße Margareth', o bleiche Margarethe,
Weshalb schaut heut Dein Aug' so thränenvoll
Wie Mondlicht in des Regens Fall?

Tennyson.

Seit dem Tage, an welchem die englischen Gefangenen Jakob IV. in Leith vorgestellt worden, hatten Euphemia und ihre Schwester Sibylla keine Gelegenheit gehabt, mit Barton oder Falconer zusammenzukommen oder sich auch nur zu sehen. Sie wurden in dem Hause ihres Vaters zu Dundee in strengem Gewahrsam gehalten, während ihre Anbeter sich genöthigt sahen, so viel als möglich an Bord ihrer Schiffe zu bleiben, weil ihnen am Lande zu viele Gefahren droheten, denn die gewissenlosen Emissaire von Drummond, Home und dem neu ernannten Earl von Bothwell waren ihnen fortwährend auf der Lauer. Ueberdies war auch ihre Anwesenheit während der nöthig gewordenen Ausbesserungen in Folge des stattge-

Digitized by Google

fundenen Gefechts und wegen der bevorstehenden Reise nach Brest fortwährend erforderlich.

Diese Reparaturen wurden in dem sogenannten neuen Hafen oberhalb Leith bewirkt, wo damals die königlichen Docks angelegt wurden.

Jakob IV. ließ nun das Jahr 1512 hier und anderwärts nicht weniger als sechsundvierzig Kriegsschiffe bauen. Eins davon, der Große Michael, war das größte Schiff in der bekannten Welt. Es führte tausend Mann, war zweihundertundvierzig Fuß lang und kostete 40,000 Pfund — für jene Zeit eine ungeheure Summe. Zur Bequemlichkeit der Arbeiter erbaute er auf Sir Andrew Wood's Anrathen eine der h. Jungfrau und dem h. Jakobus geweihete Kapelle, deren östliches Fenster und Giebelfeld noch jetzt in dem sogenannten Vennel zu New Haven zu sehen sind. Wenn Schottland schon im Jahre 1512 eine solche Flotte ausrüsten konnte, ehe noch der Werth seiner ungeheuren Eisenminen, seiner Eichen- und Tannenwälder und die Vortheile seiner tiefen Buchten und Salzseen bekannt waren, welch eine Armada würde es jetzt auf dem Tay und Clyde vom Stapel laufen lassen können!

Margarethe Drummond sprach, obschon glücklich in der Nähe ihres ihr wiedergeschenkten königlichen Gatten (welcher alle nöthigen Anstalten traf, um sich am Tage seiner Krönung nach dem Eintreffen der päpstlichen Dispensation öffentlich mit ihr zu vermählen) doch nie davon, daß ihre Schwestern Anbeter von bescheidneren Ansprüchen hatten, die blos ihrem eigenen Familienzirkel bekannt waren. Ihr Vater hatte ihr und ihnen die strengste Verschwiegenheit zur Pflicht gemacht und der junge König glaubte daher, seine beiden schönen Schwägerinnen seien die verlobten Bräute Lords Home und Bothwell. Obschon er den Character dieser unruhigen und ungebildeten Lords

Digitized by Google

durchaus nicht mit Wohlgefallen betrachtete, so wünschte er doch auch nicht dadurch neuen Zwiespalt hervorzurufen, daß er für Euphemia und Sibylla andere Gatten aussuchte.

So von ihrem Vater eingeschüchtert, verschlossen die Schwestern das Geheimniß in ihre eigene Brust und fühlten sich unglücklich, denn diese alte gewohnte Furcht vor ihrem Vater mischte sich mit der Liebe und Achtung, die ihm gebührten und mit der Kenntniß seines grenzenlosen Stolzes, seiner Herrschsucht, seines berechnenden Ehrgeizes und seines übermüthigen Willens, der seit der Stunde seiner Geburt niemals vereitelt worden und der ihn trieb, jeden, welcher sich seinen Plänen entgegenzustellen wagte, bis in den Tod zu verfolgen.

Vertrauend auf den ritterlichen und großmüthigen Character des Königs würden Barton und Falconer mit der ihrem Stande eigenthümlichen Geradheit sofort eine Audienz nachgesucht, ihre Geschichte erzählt und seinen Schutz in Anspruch genommen haben, aber der König war einen Tag in Stirling, den nächsten in Falkland, den dritten in Dundee, so daß sich ihnen niemals eine passende Gelegenheit darbot. Es dauerte nicht lange, so waren die Schiffe fertig in See zu gehen; du Concressault kam unter dreimaligen Geschützsalven als Gesandter Frankreichs mit seinem ganzen Gefolge an Bord und die Gelbe Fregatte und die Blume lichteten die Anker.

Der Leser kann sich leicht denken, was Barton und Falconer fühlten, als sie diese Expedition antraten und ihre Geliebten zurückließen, während so viele schlimme Einflüsse sich vereinten, um einen Schatten auf ihre Hoffnungen zu werfen.

Beide segelten in der That in der festen und traurigen Ueberzeugung ab, daß lange vor ihrer Rückkehr entweder durch Furcht oder durch Zwang oder durch Verzweiflung oder durch

Digitized by Google

dies alles zusammen Euphemia zur Lady Home und Sibylla zur Gräfin Bothwell gemacht worden sein würden.

Ihre immer höher steigende Betrübniß und ihre vielen Unterredungen entgingen nicht dem scharfen Auge des alten Admiral, der sie genau beobachtete, besonders eines Tages als er mit seinem Kreuzstabe den Meridian berechnete, während eines hellen Sonnenscheins, der eben so die Operationen des Paters Zuill begünstigte, welcher eifrigst beschäftigt war, seine Linsen, Spiegel und sein paraboliſches Speculum gegen die Segel eines Fischerboots zu richten, das er vergebens bemüht war in Brand zu stecken — ein Experiment, welches, wenn es gelungen wäre, den nichts ahnenden Eigenthümer des Bootes sicherlich in nicht geringe Bestürzung versetzt haben würde.

Der gutmüthige Admiral, welcher die Geheimnisse der beiden Freunde sehr wohl kannte, bemühete sich, sie zu beruhigen und ihre Befürchtungen hinwegzulachen.

„Ach, Admiral," sagte Falconer, „ich kann niemals vergessen, daß mein ganzer Reichthum in der Scheide meines Schwertes steckt, daß meine Aussichten auf Erfolg seit dem Tode des letzten Königs sich vermindert haben und wie kann ich nun hoffen, der Schwager seines Sohns zu werden? O es ist alles Eitelkeit und Wahnsinn von mir — diese Leidenschaft auf die Tochter eines Lord Drummond! Und dennoch weiß ich, daß Sibylla mich liebt und deshalb kann ich ihr nicht entsagen, so lange ich lebe, sonst würde ich mit Euch nicht aus Frankreich zurückkehren, sondern unter den schottischen Schützen Dienste nehmen oder mein Schwert Robert von Patulloch, oder dem Marschall von Concressault anbieten und in den Kriegen Karls VIII. mein Glück versuchen. Diese Lords in unserm Vaterlande sind uns am Ende doch zu mächtig, Barton!"

Digitized by Google

„In ihren Augen kann allerdings keine That wie tapfer sie auch sein möge, eine bescheidene Herkunft übergolden und keine Schande ist so tief als die eines niedrigen Namens," sagte Barton.

„Wohlan und ist dies im Grunde genommen von diesen vornehmen Dummköpfen nicht sehr klug gehandelt?" sagte der Admiral. „Sie wissen, daß, wenn sie hohe Geburt und hochtrabende Titel respectiren, sich blos selbst ein Kompliment machen und ihren eigenen Werth erhöhen."

„Wenn ich mir denke, daß meine sanfte Sibylla im freien Schottland gleich einer dänischen Leibeigenen gezwungen werden soll, einen Mann zu heirathen, der ihre Güte und Vortrefflichkeit nicht zu würdigen versteht!"

„So tief steht kein Mann auf der Stufenleiter der Menschheit — nicht einmal unter den rebellischen Lords," sagte Barton.

„Die arme Sibylla, wie liebe ich sie!"

„In Strathearn wäre dies eine große Anmaßung, David," sagte der Admiral, „aber hier auf dem Deck der Gelben Fregatte ist es blos natürlich und gerecht — wenn sie auch die Tochter eines großen Lords ist. Doch, geziemt es sich wohl für einen muthigen jungen Mann so zu klagen und zu winseln? Wenn diese Dämchen in Eurer Abwesenheit heirathen, Jungens, so vergeßt nicht, daß es in dem Meere noch eben so gute Fische giebt, als schon gefangen worden sind. Ein rostiger Anker und ein verfaultes Tau sind nicht werth, daß man sie aufwindet und wenn diese bunten Galeeren daher in Eurer Abwesenheit auf den Strand laufen, nun so laßt sie in Gottes Namen laufen und steuert in einen schöneren Hafen und nach Begleiterinnen, die seetüchtiger sind."

Trost von dieser Art war natürlich so gut wie gar keiner

Digitized by Google

aber die Zeit verging — Tag folgte auf Tag. Nachdem man die Meerenge von Dover passirt, ohne eine Spur von einer feindseligen englischen Flotte zu sehen, die, wie das Gerücht behauptete, sich anschickte sie aufzufangen und nachdem man den englischen Kanal hinabgesteuert war, umsegelten die beiden Caravelen die Landspitze, welche damals von den Franzosen das Ende der Welt genannt ward, da westlich davon kein Land weiter bekannt war und langten wohlbehalten zu Brest in der Bretagne an.

Dieser Ort war damals, obschon einer der besten Häfen in Europa, blos ein kleines Dorf, welches zu der Stadt Sainte Renan gehörte.

Nachdem man mit dem festen Schlosse von Brest die üblichen Salutschüsse gewechselt und von dem Abt und den Mönchen der reichen Benedictiner-Abtei königlich bewirthet worden, nahm der schottische Admiral Abschied von dem Sieur von Concressault, der seine Reise an den Hof weiter fortsetzte und stach wieder in See.

Zwischen der Insel Ushant und dem Festlande durchsegelnd, steuerte er nach Sluys, weil er abermals einen Auftrag von dem Hofe von Schottland an die Flamländer in Bezug auf jenen Handelszwist erhalten, von dem man, trotz der von Andrew Barton eingepökelten Holländerköpfe glaubte, es sei Niemand in Schottland besser im Stande denselben zu schlichten als der alte Admiral Sir Andrew Wood von Largo.

Digitized by Google

Neunundfünfzigstes Kapitel.

Wieder vereint.

Hat Deine Liebe nicht auch mich geadelt?
Bin ich nicht dreimal weniger unwürdig?
Und Deiner Jahre Zahl hat sie vermehrt.

Mittlerweile war der Verrath daheim nicht müssig.

Sir Patrick Gray und Sir James Shaw waren nicht wenig erbittert über die Wendung, welche die Dinge gegen sie genommen, als sie fanden, daß sie anstatt ihre kleinen Lairdships zu Lord und Grafschaften erhöhet und durch die Ländereien der Crawfords, der Erskines, der Stewarts und anderer, deren Confiscation sie sehnsüchtig erwartet, vergrößert zu sehen, nun nicht mehr im Stande waren, die unglücklichen Unterthanen der königlichen Schlösser zu berauben und auszuplündern. Sie traten daher wegen Margarethens abermaliger Entfernung in nähere Unterhandlung mit dem König Heinrich und Meister Quentin Kraft, der trotz der strengen Grenzwache zwischen Tweedmouth und Solway Sands die Keckheit hatte, sich verkleidet wieder nach Schottland zu schleichen und er nebst Borthwick, der sich noch in der Stadt und auf dem Schlosse Berwick umhertrieb, waren wie vorher die allezeit bereiten Vermittler ihrer Unterhandlungen mit dem Hofe von London.

Die beiden verrätherischen Ritter hatten einen tödtlichen

Digitized by Google

Haß gegen Sir Andrew Wood gefaßt — vielleicht aus keinem andern Grunde als weil er ein ächter unerschütterlicher Patriot war, der durch die Besiegung der englischen Flotte Margarethe Drummond ihrem fürstlichen Gemahl zurückgegeben hatte. Daher kam es, daß sie öfters lange Conferenzen hatten und eine ganz besondere an dem Tage darauf nachdem er nach Brest abgesegelt war.

Shaw wie gewöhnlich halb berauscht und Gray so reizbar und hitzig wie je saßen bei ihrem Wein in der Halle von Kyneff, wo Kraft, der Notar oder Advocat — denn er führte beide Titel — ein Verzeichniß über die Anzahl der Schiffe, Leute und Geschütze aufsetzte, welche Admiral Wood mit sich führte. Mit diesem Papier ritt Kraft sodann eiligst nach Berwick, von wo Borthwick es nach London beförderte, damals eine wenigstens viertägige Reise. Letzterer theilte dem Bischof von Wincheſter, Secretair des Königs Heinrich, der damals auf Bayard Castle residirte, mit, daß der schottische Admiral, nachdem er Brest verlassen, nach Sluys segeln würde und daß er, wenn er ihm durch eine mächtige Flotte auflauern ließe, gleichzeitig einen der tapfersten Unterthanen des jungen Königs vernichten, die Ueberlegenheit Englands auf dem Meere feststellen und den den englischen Waffen in der Schlacht bei der Mayinsel angethanen Schimpf rächen könne.

Obschon die Könige damals in der Regel hinsichtlich der Liebe eben so wenig freie Wahl hatten als jetzt und sich in die Wünsche und den Willen ihrer Unterhanen so wie in die Interessen ihres Landes fügen mußten, so überließ Jakob IV. nachdem er sich bemüht, die Trauer über das Schicksal seines Vaters aus seinem Gemüth zu bannen und nachdem er aus seiner Nähe die meisten von Denen verbannt, welche die Ursache an dem Sturze dieses unglücklichen Vaters gewesen, sich

Digitized by Google

der Freude und dem Rausche der Leidenschaft für Margarethen Drummond — einer Leidenschaft, die jetzt nicht mehr durch Geheimhaltung und Vorsicht gezügelt ward.

Die ganze Nation wußte nun, daß er sie liebte — daß sie heimlich vermählt waren und daß sie eine Tochter hatten, die zur Sicherung ihrer Legitimität und königlichen Rechte weiter nichts bedurfte als die Dispensation des Papstes. Es war deshalb auch ein königlicher Herold nach England abgegangen, welcher ermächtigt war, die sofortige Freilassung des Ueberbringers dieser Dispensation zu verlangen oder den Krieg zur See und zu Lande zu erklären.

Obschon aber dem schlauen Heinrich VII. sehr viel daran lag, Sir Andrew Wood und seine Waffengefährten zu vernichten, so wie auch den Bischof von Dunbar noch länger gefangen zu halten, so war er doch durchaus nicht gesonnen, eine für sein Heirathsproject so verderbliche Krisis herbeizuführen, so lange dieselbe vermieden werden konnte und nahm sich daher vor, Lord Drummond's Tochter dennoch auf irgend eine Weise aus dem Wege zu schaffen und Platz für eine englische Prinzessin zu machen.

Es war in den ersten Tagen des August. Die Vögel hatten aufgehört zu singen und unterrichteten ihre Jungen im Fliegen. Die Schwalben sammelten sich zu ihrer langen und geheimnißvollen Reise und das reife Korn wallte in schwer herabhängenden Aehren. Die Sonne ging hinter dem fruchtbaren Carse von Gowrie unter und der Abend war warm und balsamisch in der guten Stadt Dundee. Die letzten Handelsleute hatten den Mehlmarkt verlassen und die Mützenmacher, Sporer, Schuhmacher u. s. w. ihre Buden in der Nähe des sogenannten alten Salzeisens geschlossen. Die verschiedenen Glocken läuteten zur Vesper und der breite blaue Fluß mit

Digitized by Google

seinen malerischen Fahrzeugen lag in ruhiger Schönheit zwischen den gelben Dünen und den fruchtbaren Hügelabhängen von Fife und Angus.

Nichts ahnend von dem Netz der Unruhe, des Kummers und der Leiden, welches schottischer Verrath und englisches Gold um ihre jungen, liebenden Herzen spannen, bewohnten Jakob und seine schöne Gemahlin den alten St. Margarethenpalast, von welchem wir in den früheren Kapiteln dieser Geschichte dem Leser eine Schilderung mitgetheilt haben.

Die königliche Leibwache war unter einem andern Hauptmann wieder organisirt. Die Stadt wimmelte von einer großen Anzahl Bewaffneter Drummonds, Homes und Hepburns — alle trunken von ihrem kürzlich erfochtenen Siege bei Sassentilly. Diese waren bei den reichen Bürgern einquartirt, um erforderlichenfalls sofort bei der Hand zu sein, denn das Land war noch weit entfernt ruhig zu sein.

Der junge Monarch überließ sich ganz der Freude einer vollständigen Wiedervereinigung mit seiner jugendlichen Gemahlin; diese aber war ungewöhnlich traurig und nachdenklich, als ob eine schlimme Ahnung ihr Herz erfüllte und ihre offene Stirn umwölkte.

„Theuerster," sagte sie nach einer langen Pause, als sie mit einander in der Brüstung eines jener alten Fenster saßen, die so gut für ein stilles tête-à-tête berechnet zu sein schienen, „wie tief bin ich Dir verschuldet für Deine Zärtlichkeit, welche alle meine Wünsche befriedigt und meine Gedanken im Voraus erräth. O, mein Theuerster, mein Geliebtester," fuhr sie fort, indem sie sich an ihn klammerte, wie ein Kind, „laß mich dichter an Dich schmiegen."

„Süße Maggie," sagte der schöne junge König, indem er ihr mit einer Hand zärtlich und liebkosend über das hell-

Digitized by Google

blonde Haar fuhr, welches in der That aussah wie mit Goldstaub bestreut — es war dies dieselbe starke Hand, die ihm später bei Flodden von seinem steifen Arme gehauen ward — „jeder Augenblick, wo wir getrennt sind, scheint eine Ewigkeit zu sein und dennoch ist mein Herz fortwährend von Dir erfüllt! Aber es ist nun bald die Zeit da, wo vor den Augen ganz Schottlands wir neben einander auf dem Throne sitzen und die stolzesten Pairs diese schöne Hand als die ihrer Königin küssen sollen."

„Wenn unser guter Bischof zurückkehrt — aber leider nicht eher!" murmelte sie aufblickend, während ihre weiche Wange auf seine Schulter sank, „er ist schon sehr lange fort."

Ihr schönes Gesicht strahlte von dem Glanz der reinen Liebe und diese junge Königin — denn eine Königin war sie in der That, obschon die Kirche sie noch nicht anerkennen wollte — schien bezaubernd zu sein in ihrer Schönheit und Unschuld.

„Thoren sprechen von dem göttlichen Recht der Könige," sagte Jakob, indem er sie zärtlich betrachtete. „Bei meiner Seele, theure Margarethe, die Macht eines schönen Weibes ist die einzige, welche unmittelbar vom Himmel stammt."

Margarethe seufzte blos bei dieser Schmeichelei und ihre Augen füllten sich mit Thränen.

„Hängst Du immer noch Deiner Schwermuth nach, Margarethe?"

„Wohlan denn, Maggie, warum so traurig? Meine Tante, die Herzogin von Montrose sagte mir, es ginge ein Gerücht, — daß —"

„Daß was?"

„Daß eine alte Prophezeihung von Thomas von Erceldoune sagt:

Digitized by Google

„Wenn Pausyle und Tweed sich über Merlin's Grab berühren,
Dann wird in England und Schottland ein König regieren."

„Dort können sie niemals zusammentreffen, Gott sei Dank!" sagte der König lachend, „obschon Merlin in Drummellier am Ufer des Tweed begraben liegt, denn dort habe ich sein Grab gesehen. Aber was geht ein alter Vers uns an, Maggie?"

„Man sagt überdies —"

„Wer ist dieses man?"

„Die Leute," sagte Margarethe und vermochte ihre Thränen nicht länger zurückzuhalten — „Die Leute sagen, diese Prophezeihung werde dadurch in Erfüllung gehen, daß Du die Tochter Heinrichs VII. heiratheſt."

„Wer das sagt, ist ein Narr! Hat nicht dieser listige alte Tudor einen Sohn, welcher Heinrich VIII. sein wird? Kein englischer König kann über Schottland regieren und ich möchte nicht auf dem englischen Throne sitzen, selbst wenn ich ihn morgen erben sollte, denn wer würde dann König des herrlichen Schottlands sein, Margarethe? Und wer wäre dann eine Schranke zwischen dem schottischen Volke und dem tyrannischen Adel? Ueberdies muß es jetzt schon am englischen Hofe bekannt sein, daß wir vermählt sind und Heinrich wird nun wissen, daß alle Hoffnung auf Erfüllung der Bedingungen jenes politischen Vertrags, der mir eine andere Margarethe bestimmte, auf immer zu Ende ist."

Margarethe seufzte blos und ihre Thränen flossen ununterbrochen.

„Liebe Maggie," sagte Jakob, „Du bist umringt von Luxus, Reichthum, Größe und Rang und Höheres harret noch Dein, aber dennoch bist Du nicht glücklich."

„Verzeihe meine Undankbarkeit, aber ich habe des Nachts

Digitized by Google

ſo ſeltſame Träume und am Tage ſo lange Ahnungen! Es fehlt ſtets etwas, um das Glück vollſtändig zu machen."

„Das iſt der Fluch des Lebens, Margarethe."

„Wenigſtens des meinigen," ſagte ſie, indem ſie ihre weichen kleinen Hände faltete.

„Und dieſer Mangel —"

„Iſt Gewißheit und Sicherheit," ſagte Margarethe ſeufzend.

„Du wirſt ſtets geliebt und geachtet werden, Maggie," ſagte der junge Gatte ſie liebkoſend; „denn Du wirſt nicht nach dem Dunkel oder dem Glanze Deines Glückes geſchätzt, ſondern wegen Deiner Sanftheit und Frömmigkeit, Deiner Herzensgüte und Seelenreinheit."

„Aber Eure Majeſtät muß ſtets wachſam und bereit ſein, Eure arme Margarethe, die Euch ſo innig liebt — mehr als die ganze Welt — ja noch mehr als ihr — als unſer Kind — gegen Gefahr zu vertheidigen und Ihr dürft mich wegen jener Rathsverſammlungen und Staatsangelegenheiten nicht ſo oft und ſo lange verlaſſen, denn furchtbare Ahnungen martern mich, ſobald ich einen Augenblick allein bin."

„Warum dieſe Furcht vor Complotten und Intriguen, ſüße Maggie? Doch faſſe Muth, denn gegen eine Welt in Waffen würde ich Dich vertheidigen: Fürchte auch nichts für unſere blonde Kleine, die einſt vielleicht ſich mit einem ritterlichen König von Frankreich oder Spanien vermählen wird, wenn ſie ſo ſchön iſt wie Du, meine freundliche Maggie!"

Dies war eine von vielen ähnlichen Unterhaltungen, die zwiſchen dem jungen König und ſeiner heimlich ihm vermählten Gattin ſtattfand, während ſie die Rückkehr des Biſchofs und die bevorſtehende Krönung erwarteten. Ob aber die ban-

Digitized by Google

gen Ahnungen, die in Margarethens schüchternem Herzen leblen und ihre frohe Laune trübten, falsch oder richtig waren, das wird sich nun in kurzer Zeit herausstellen.

Sechszigstes Kapitel.

London im Jahre 1488.

Sir John stieg auf sein wack'res Roß,
Nach Schottland hinzureiten,
Er trug ein braunes Lederwams,
Ein Schwert an seiner Seiten —
Er wollte dorten kämpfen
Und Schottlands Hochmuth dämpfen.
Sir John Mennis, 1639.

St. Swithin's Tag im Jahre 1488 — zum Glück ein schöner und sonniger — war der geschäftigste, den man jemals in der guten Stadt London gesehen, wenn auch nicht, seitdem die englische Hauptstadt einen Namen hatte, doch wenigstens seit der Mayorschaft des loyalen und reichen Sir William Horne, welchen König Heinrich VII. das Jahr vorher in Hornsay Park zum Ritter geschlagen — und aus den zahllosen hölzernen Gassen — Backsteine waren erst seit etwa dreißig Jahren in Gebrauch gekommen — strömte es seine Tausende von Einwohnern hervor, welche die Abreise eines tapferen Admirals mit ansehen wollten, der gegen die Schotten segelte.

„Der erste Artikel eines Glaubensbekenntnisses eines Engländers," sagte Lord Halifax, „muß der sein, daß er an das Meer glaubt!" — und dies ist in der That ein sehr guter Artikel.

Digitized by Google

Aus dieſem Grunde ward auch Heinrich VII. durch die Demüthigung Howards ſo ſehr betroffen, daß er die erfahrenſten und geſchickteſten Seeleute in ſeinem Königreiche zuſammenrief und nachdem er ſie ermahnt, den dem engliſchen Namen zugefügten Flecken abzuwaſchen, bot er die damals ſehr reichliche Penſion von tauſend Pfund jährlich Jedem, der ſich anheiſchig machte ihm Sir Andrew Wood von Largo todt oder lebendig in die Hände zu liefern, obſchon jetzt Waffenſtillſtand war und ein Vertrag zwiſchen den beiden Nationen beſtand. So groß waren die Anomalien eines Zeitalters, wo die Gewiſſenhaftigkeit eines Mannes ſich nicht weiter erſtreckte, als bis auf die Länge ſeines Schwertes und den Schnitt ſeines Bartes — wenn er einen hatte.

Bei dieſem neuen Project ſtieß Heinrich auf viele Schwierigkeiten, denn England beſaß damals ſo gut wie gar keine Flotte. „Vor der Regierung der Königin Eliſabeth," ſagt Fuller, „waren die königlichen Schiffe ſo wenig an der Zahl, daß ſie nicht den Namen einer Flotte verdienten und unſere Könige mietheten Schiffe von Hamburg, Lübeck, ja ſogar von Genua." Der Große Harry, ſein erſtes Schiff, koſtete ihm einhundertundvierzehntauſend Pfund. Vor dieſer Zeit pflegte er Kauffahrteiſchiffe zu kriegeriſchen Zwecken wegzunehmen oder zu preſſen, wenn er ihrer bedurfte.

Der Ruhm der Tapferkeit und Geſchicklichkeit, deſſen Sir Andrew Wood ſich erfreute, machten ihn bei Engländern, Holländern und Portugieſen ſo gefürchtet, daß einige Zeit verging, ehe ſich Jemand zu dem geforderten Dienſt erbot. Endlich trug Sir Stephen Bull, ein Seekapitain von anerkanntem Talent und erprobtem Muth, ſein Schwert und ſeine Dienſte dem König an, der ſie mit Freuden annahm und drei Schiffe, die größten und ſtärkſten, welche England zu ſtellen vermochte,

Digitized by Google

wohl bemannt mit auserwählten Leuten und mit schwerem Geschütz versehen, wurden ihm von John de Vere, Earl von Oxford, zur Verfügung gestellt. Dieser war in den Jahren 1488 bis 1512 Lord Hochadmiral von England und sparte keine Mühe, dieses halb ritterliche und ganz rachsüchtige Unternehmen auszurüsten, denn — zu ihrem Ruhme sei es gesagt — die englischen Edelleute haben sich — ganz im Gegensatz zu den schottischen — stets durch einen hohen Grad von Patriotismus und Liebe für die Ehre und Interessen ihres Vaterlandes ausgezeichnet und dieselben jederzeit als die ihren betrachtet.

Das größte von diesen drei Schiffen war das Einhorn — die Caravele des verstorbenen Sir Andrew Barton.

Sir Stephen war früher Kaufmann in London gewesen und wohlbekannt in Staple Inn, wo die Handelsleute jener Zeit ihre Muster und Wolle, Tuch und anderen verkäuflichen Waaren auslegten, und keine Stimme hatte mehr Einfluß als die seine in Aldermanbury, wo damals die Guildhall stand und wo der Rath sich versammelte. Beseelt jedoch von einem löblichen und ehrenwerthen Wunsche, den Ruhm „Altenglands" aufrecht zu erhalten, schnallte er seine Rüstung an und verließ seine bausbäckige Gemahlin und sein bequemes Haus mit den verglasten Fenstern — damals kein gewöhnlicher Luxus — an der Ecke von Fenchurch-Street am Aldgate, um gegen die „hitzköpfigen zänkischen Schotten" in den Kampf zu ziehen. Für die große oder ungebildete Masse des englischen Volkes ist Schottland selbst in der jetzigen Zeit noch ein Land, von welchem man nur wenig weiß. Damals galt es aber nicht blos für ein fernes und entlegenes, sondern auch für ein verhaßtes Land und alle Expeditionen gegen dasselbe waren von Gefahr und Tod bedroht.

Digitized by Google

In jenen „guten alten Zeiten" gab es keine elektrischen Telegraphen, keine Posten, keine Eisenbahnen, keine Zeitungscorrespondenten und keine permanenten Gesandten oder Consuln. Jeder Schotte, welcher England betrat, ward Gefangener; jeder Engländer, der die schottische Grenze überschritt, durfte von Jedem, der es im Stande war, gesetzlich festgenommen oder todtgeschlagen werden. Aber dennoch waren es ganz angenehme Zeiten und obschon beide Länder mit einander in Frieden waren, so glaubte doch König Heinrich, nachdem er die kürzliche Revolution in Schottland und die außerordentliche Jugend des neuen Königs reiflich erwogen, er könne ein wenig riskiren, um den kühnen schottischen Seemann auf dieselbe Weise zu züchtigen, wie er Sir Andrew Barton überwältigt und wenn ihm dann Schottland deswegen den Krieg erklärte, so konnte er ja leicht die ganze Sache als einen Zwist zwischen zwei rivalisirenden Commandanten — als ein bloßes Rencontre auf dem Meere — darstellen.

Sir Stephen Bull hatte seine Flagge an Bord des eroberten Einhorns aufgezogen und keine Mühe oder Kosten gespart, um es in den erforderlichen Stand zu setzen. Nicht zufrieden mit dem was der König ihm gab, hatte er daher auch noch bedeutende Summen bei den reichen Geldleihern in Lombardstreet aufgenommen.

Edmund Howard war sein Kapitain.

Das zweite Schiff ward von Miles le Furnival commandirt, dem Sohn des Lord von Farnham in Bucks — eines alten Hauses, welches unter der Bedingung zur Lehne ging, daß es dem König von England am Krönungstage einen Handschuh für die rechte Hand liefern und seinen rechten Arm stützen mußte, wenn er das Scepter hielt. Die Stadtwohnung die-

Digitized by Google

ser Familie, welche noch jetzt als Furnival's Inn bekannt ist, stand auf der nördlichen Seite von Holborn.

Das dritte Schiff stand unter dem Befehle des reichen Fulke, Lord von Fulkeshall (jetzt besser als Vauxhall bekannt), welcher, wie man sagt, ein Ahn von Guy Fawkes, berüchtigten Andenkens, war.

Unermeßliche Quantitäten von eisernen und steinernen Kugeln — die letzteren aus den königlichen Steinbrüchen bei Maidstone in Kent — waren an Bord dieser Schiffe gebracht worden und dieselben waren angefüllt von den besten Schützen der alten Brüderschaft der Kanoniere vom Tower und der Anführer derselben war unser alter Freund, der lange Dick Selby, der beste Schläger und obendrein der lustigste Zecher, der jemals ein Horn geleert, wie der Wirth des Gasthauses zur Belle Sauvage auf Ludgate Hill bereit war zu bezeugen.

Viele wackere Freiwillige begleiteten Bull. Es waren dies alles Söhne vornehmer Familien — einige davon sehr elegante junge Leute, deren weiße Federbüsche und betreßten Mäntel nun von manchem schönen blauen Auge in Paul's Walks, wie der Kreuzgang der großen Kathedrale genannt ward, vermißt worden, weil dies der Lieblingsplatz der Londoner für Promenaden und Neuigkeitsplauderei war. Viele paradirten nun auch nicht mehr unter den Reitern auf dem Smoothfield des Freitags und besuchten nicht mehr die Priorei des h. Johannes in Clerkenwell, wo an schönen Sommerabenden die heiligen Mysterien aufgeführt wurden.

Die drei Schiffe waren sonach mit Seeleuten von erprobter Geschicklichkeit und mit Soldaten von versuchtem Muthe bemannt, aber es befanden sich auch darunter nicht wenige Vagabunden und Banditen aus jenem Asyl der Bösewichter St. Martin's-le-Grand.

Digitized by Google

„Bring mir meine Tochter wieder, Kapitain Howard," rief der alte Abel Eyre, der Fischhändler von Knightriderstreet, indem er von der sogenannten alten schmalen Treppe in einem Boote an das Einhorn gerudert kam, „bring sie mir wieder aus jenem fernen Lande und ich schenke Dir das schönste Paar goldene Sporen, welche Giltspurstreet zu liefern vermag."

„Gieb mir meine Nichte Rose wieder," setzte Peter Puddle vom Puddlewerft hinzu, „denn meiner Treu, ich wollte lieber sie hätte den schmutzigsten Kerl von Pir-Corner geheirathet, als einen rauchfüßigen Schotten."

„Wenn ich jemals wiederkomme, gute Bürger," sagte Howard durch seinen offenen Helm hindurch, indem er durch eine Stückpforte des Einhorn schauete, „wenn ich jemals wiederkomme, so wird Deine Tochter an meiner Seite sein. Ich habe sie mit fortgenommen und es ist nicht mehr als recht, daß ich sie auch wieder mitbringe, wenn ich kann. Lebt wohl, Ihr Herren, und gedenket meiner heute Abend im Vespergebet," setzte er in traurigem Tone hinzu, welcher die Herzen der beiden behäbigen Bürger erschreckte, „denn mir ahnt fast, daß ich die englische Vesperglocke niemals wieder hören werde."

Niemals hatten die Ufer der Themse ein so lebensvolles und heiteres Schauspiel dargeboten, seitdem am Rande der alten Prätorianerstraße der erste Stein von London gelegt ward.

In einer prachtvollen Barke mit einem Baldachin versehen, mit Wimpeln geschmückt und von Leuten in königlicher Livree gerudert, fuhr Heinrich VII. auf dem Flusse umher, begleitet von dem Lordmayor und dem Gemeinderath, alle in kleineren Barken und umringt von einem Schwarme von Booten, angefüllt mit Rittern, Höflingen, Bürgern und schönen Frauen — alle auf das Prachtvollste geschmückt.

Digitized by Google

Der König trug sein königliches Gewand mit seinem verbrämten Mantel und dem Georgskreuze auf der Brust. Ein zufriedenes Lächeln erhellte von Zeit zu Zeit sein gewöhnlich ernstes Gesicht, während er seinen ersten Liebling — einen abscheulichen Affen — liebkoste.

Als er in der Barke aufstand, um sich grüßend gegen das Volk zu verneigen, von dessen Geschrei die sonnige Luft erzitterte, ragte seine hohe magere Gestalt über seine Höflinge empor, unter welchen wir, wie die Zeitungen gesagt haben würden, wenn es im Jahre des Heils 1488 deren gegeben hätte, Sir William Stanley, Lordkammerherrn von England bemerkten, der seine goldene Amtskette trug; ferner Robert Lord Brook, Ritter vom Hosenbandorden und Lordstewart des königlichen Haushaltes; Sir Richard Crofts, königlichen Schatzmeister und Sir Richard Edgecumbe, seinen Controleur, die jeder einen weißen Stab trugen; Berkeley, den Earl-Marschall; Lord Dinham, Schatzmeister von England und Gerald, Earl von Kildare, neu ernannten Gouverneur von Irland, alle prachtvoll costümirt, während die fünfzig Yeomen der Leibwache — eines erst vor zwei Jahren errichteten Corps — in scharlachenen Röcken und schwarzen Sammetmützen und mit Partisanen und Schwertern bewaffnet sich mit ihrem Hauptmann Sir Charles Somerset, später Earl von Manchester, mit in der Barke des Königs befanden.

Es war ein förmlicher Festtag für London. Das schöne Kreuz in Cheapside und die kürzlich erst von dem Scheriff Thomas Ilam erbauete Wasserleitung waren mit Blumenguirlanden bedeckt. Alle Glocken läuteten und die Häuser am Flusse wimmelten von Zuschauern an den Horngittern, denn Glas ward in England erst gegen die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts allgemein gebräuchlich und selbst noch 1558, als der

Digitized by Google

ſtolze Earl von Northumberland auf einige Zeit Alnwick Caſtle verließ, wurden die Glasfenſter ſorgfältig ausgehoben und vorſichtigerweiſe durch ſchlichte hölzerne Breter erſetzt.

Die Karthaunen und Bombarden des Tower donnerten ihren Abſchiedsgruß, als die Schiffe unter Segel gingen, Fahnen weheten auf der alten St. Katharinenkirche, wo jetzt die Docks ſind und alle ausländiſchen Fahrzeuge und die Getreideſchiffe von den fünf Häfen, welche in jenen Tagen gezwungen waren, ihre Ladungen in Queenhithe, der Nebenbuhlerin von Billingsgate, ans Land zu ſchaffen, waren mit Bannern und Wimpeln bedeckt, während manches breite Stück Tapeten von dem Hauptthurme des Tower und von Baynardcaſtle herabwallte, welches vor ungefähr ſechzig Jahren von dem Herzog von Glouceſter wieder aufgebauet worden.

Die Dächer und Fenſter der altväteriſchen Londonbrücke, durch deren enge Bogen die Ebbe rauſchte, zeigten Tauſende von Geſichtern und wehenden Mützen. Sie hatte damals eine groteske Reihe von Kaufläden, die eine ſchmale Straße über den Fluß bildeten mit einer gothiſchen Kapelle des St. Thomas à Becket und einem befeſtigten Zugbrückenthurm, auf welchem Hentzer an einem ſchönen Morgen nicht weniger als dreißig Menſchenköpfe zählte, welche alle, der betreffenden Parlamentsacte gemäß, in der Küche des genannten Thurmes ſorgfältig gekocht und geſotten waren.

Endlich wurden die Oberbramſegel geſpannt und während das Geſchütz den Abſchiedsgruß des Tower und das betäubende Hurrahgeſchrei des Volkes erwiederte, ward das rothe St. Georgskreuz dem König zu Ehren dreimal geſenkt und die Schiffe begannen den Fluß hinabzuſteuern, während ein Schwarm von Booten von barfüßigen und barbeinigen Kerlen gezogen ihnen nachſchoß, deren Inſaſſen ſich ſchon im Voraus freueten

Digitized by Google

mit dem Kothe der damals ungepflasterten Straßen Sir Andrew Wood werfen zu können, denn Andrew Barton's Leute erhielten, als sie in Ketten durch die Straßen von London geführt wurden, einige vollwichtige Beweise von der freundlichen Gesinnung, welche die Londoner Bürger gegen Ausländer im Allgemeinen und gegen die Schotten im Besonderen hegten. Zur Zeit Heinrichs VII. und Heinrichs VIII. waren die Londoner Straßen ungeheuer schmuzig und voll Gruben und Unrath, so daß es zu dergleichen Ehrenbezeigungen niemals an der nöthigen Munition fehlte.

Am Bord des von Miles Furnial commandirten Schiffes segelte Hew Borthwick, der eine abermalige verruchte Mission in Schottland auszuführen hatte.

Ein gewisser Meister Kraft, ein Kräuterkundiger, welchen Heinrich VII. begünstigte und der ein Bruder Quentin's, des Rectors war, hatte ein tödtliches und feines Gift bereitet. Dieser Mann hielt einen Apothekerladen in Bucklersbury, einer Straße, welche von früheren Zeiten an bis zu dem großen Brande von 1666 fast ausschließlich von Verkäufern von Arzneien, Schönheitsmitteln und dergleichen Dinge bewohnt ward.

Dieses Gift war durch Heinrichs Agenten dem ehrenwerthen Börthwick zugestellt worden, welcher nichts unversucht lassen sollte, um mittelst desselben Margarethen Drummond für immer aus dem Wege zu schaffen und diesen für Tudor frei zu machen.

Hew Borthwick hatte sich demgemäß an Bord der von Miles Furnival commandirten Caravele eingeschifft, denn er war zu vorsichtig, um sich in der Nähe des Kapitain Howard zu zeigen, der, wie er wohl wußte, ihn unzweifelhaft ohne Gnade über Bord geworfen haben würde.

Digitized by Google

Ein Hurrahruf nach dem andern ward gewechſelt, als die Schiffe mit der Ebbe die Themſe hinabgingen und mit ihren weißen Segeln und ſeidenen Wimpeln in der Abendſonne glänzten. Das Ufer bei East Smithfield, als die rothe Klippe bekannt, von welcher das alte Dorf Ratcliffe Highway den Namen hatte, war voll von Zuſchauern, welche den hohen ſtattlichen Caravelen — der Hoffnung ſo vieler Herzen — ihr Lebewohl zuwinkten.

Die Sonne war jetzt dem Untergang nahe und bald verhallte das luſtige Glockenſpiel von St. Clement Danes und der tiefe Ton der Glocke auf dem Thurme von St. Mary de Arcubus eben ſo wie das Getöſe der Straßen und die Stimmen der verſammelten Tauſende und der ungeheure viereckige Thurm der alten St. Paulskirche ward immer kleiner und ſchwand in die Ferne zurück, ſo wie die Schiffe den immer breiter werdenden Fluß hinabſteuerten, um kühnerweiſe Sir Andrew Wood von Largo auf ſeiner Rückfahrt von Sluys aufzufangen.

Digitized by Google

Einundsechszigstes Kapitel.

Die Erzählung des Admirals. — Die Legende von Cora Lynn.

„— Ruhe, Kent!
Den Drachen meide und des Drachen Zorn!
Ich liebte sie am meisten. — Fort, aus meinen Augen!
König Lear, 1. Akt.

Während die beiden schottischen Caravelen (dies war der Name, der damals gewöhnlich allen großen Schiffen gegeben ward) in Sluys lagen, bot der Admiral in seiner rauhen biedern Weise alles Mögliche auf, um David Falconor und Robert Barton Trost und Muth zuzusprechen. Aber beide wurden immer verstimmter; sie wurden der flachen flandrischen Küsten mit ihren zierlichen Häusern, verschnittenen Hecken und steifen langen Pappeln überdrüssig, eben so wie der trägen Schelde, welche so geräuschlos, in Schlamm und Sonnenschein sich dem Meere entgegenwälzte. Sie waren es müde, unter den mit Gras bewachsenen Festungswerken von Cadsandt herumzuspazieren, dessen Geschütze die Schifffahrt des Flusses beherrschten. Eben so langweilig wurden ihnen die endlosen Unterredungen und diplomatischen Verhandlungen mit den langsamen bedächtigen wohlgenährten Bürgermeistern von Brügge, Sluys und Ardenburg, mit ihren ungeheuren cirkelrunden Hüten, weiten Pluderhosen und langen eisernen Raufdegen und herzlich sehnten sie sich, den Anker zu lichten und wieder nach Hause zu segeln.

Digitized by Google

„Faßt Muth und seid Männer," sagte der Laird von Largo zu seinen beiden Freunden und Waffengenossen, als sie an einem sonnigen Nachmittage bei ihrem Weine saßen, in jenem berühmten alten Hotel an dem Quai zu Sluys, der „Jungfrau," dessen Wirthin Gudula Snichtercloot hieß. Sie trug eine Haube mit langen Ohrlappen, ein halbes Schock Unterröcke und auf jedem der sechs Giebel ihres Hauses saß träumerisch ein langbeiniger Storch. „Faßt Muth, Jungens! Gottes Blut! Hätte ich jedesmal so den Muth verlieren wollen, wo der Schicksalswind mir ungünstig war, so wäre ich in meinem Leben nicht vorwärts gekommen und am allerwenigsten Laird von Largo und Newbyrne geworden."

„Sehr wahr, sehr wahr, Sir Andrew," sagte Barton, indem er an den Spitzen seines Schnurrbarts kaute, „wäre aber der wackere alte Schiffer, mein Vater, ein Lord seines Namens gewesen —"

„Dann würde er wahrscheinlich den Preis schottischer Ehre und der Gunst ausländischer Könige ganz genau kennen gelernt haben," sagte der Admiral in bitterm Tone; „da er aber ein schlichter Mann war, so glaubte er, Schottland sei das Geschenk Gottes für den Schotten — denn das einzige Erbtheil des Armen ist sein Vaterland — und so kämpfte und starb er für dasselbe. Wäre ich königlicher Herold, so würde ich ein Gesetz erlassen, daß jeder schottische Pair und Beamter eine Handvoll englische Rosenoble mit im Wappen führen müßte, um dadurch anzudeuten, daß sie stets bereit sind, ihre Unterthanentreue für Gold zu verkaufen. Gab es aber wohl zwei Adame im Paradiese und zwei Even an ihrer Seite, Pater Zuill? Ich glaube es nicht. Gottes Blut! Das Blut *eines* Menschen ist eben so gut als das eines andern, möge es mit seiner Seele stehen, wie es wolle. Doch genug davon

Digitized by Google

— ich könnte Euch hierüber eine lange Geschichte erzählen, obschon ich diese Aufgabe gewöhnlich dem Hochbootsmann überlasse. Hörtet Ihr jemals die Geschichte von König Malcolm's Tochter Cora und Mac Jan, dem königlichen Jägersmann?"

„Nein."

„Nein," hieß es von allen Seiten des Tisches.

„Und wie sie einen Jüngling aus niederem Stande heirathete?"

„Cora! Ich habe von ihr gehört," sagte Pater Zuill, der mit seinem Glase in dem Sonnenscheine einen Focus machte und sich bemühete, ein Loch in seinen Priesterrock zu brennen; „sie ertrank in dem Wasserfall des Blyde."

„So sagt die alte Geschichte, aber die alte Geschichte hat nicht Recht. Meine Mutter erzählte mir diese Sage sehr oft, als ich noch ein kleiner Bube war, der den lieben langen Sommertag damit zubrachte, daß er an dem alten Holzdamme von Leith nach Fischen angelte oder auf dem Muschelcap herumlief und manch schönes Mal habe ich wieder daran gedacht, nachdem ich ein Seemann geworden war, wie mein Vater vor mir, und die freundliche Stimme der alten Frau kam mir im Traume vor, wenn der Wind mich auf der schaukelnden Bramsegelraa in Schlaf wiegte. Wohlan, füllt Eure Becher, bestellt einen frischen Krug von Dame Snichtercloot's besten Bordeaux und ich will Euch die Geschichte erzählen, denn sie wird Euch Muth machen, gegenwärtiges Mißgeschick zu ertragen und zeigen, wie ein übel zugerichtetes Schiff dennoch zuletzt fröhlich das Land erreichen kann."

Nach einigen Einleitungen begann der Admiral wie folgt und obschon wir bis jetzt gezeigt haben, daß er fast immer in seinem eigenthümlichen Dialekt sprach und seine Reden mit

Digitized by Google

allerhand nautischen Gleichnissen und Salzwasser-Metaphern spickte, so haben wir doch, um den Leser nicht zu ermüden, seine Geschichte in die gewöhnliche Sprache übersetzt und ziehen es vor, dieselbe auf unsere Weise zu erzählen:

„Malcolm II., König von Schottland, mit dem Beinamen Mac Kenneth (sein Vater der Sieger bei Luncarty, war nämlich der Dritte dieses Namens) war ein weiser, gerechter und tapferer Monarch, der sein Reich in Provinzen theilte und über jede einen Gouverneur oder Scheriff setzte, um die Böswilligen und Unruhigen im Zaume zu halten. Er ermuthigte die gemeinen Leute, geschickte Landwirthe und Ackersleute, oder Kaufleute und Seefahrer zu werden. Unter seiner Herrschaft blüheten alle Künste des Friedens, während die des Krieges nicht vergessen wurden, denn durch seine Tapferkeit dehnte er seine Eroberungen bis weit über die sächsische Grenze hinaus und erwarb sich durch die Einverleibung der nördlichen Grafschaften von England noch außerdem den Beinamen des

Rex Victoriosissimus.

Daher kam es, daß noch viele Jahre lang nachher die ältesten Söhne der Könige von Schottland den Titel Prinz von Cumberland führten und daher kommt es, daß die Bewohner dieser nördlichen Grafschaften von England in ihrer äußern Erscheinung, ihrem Charakter und Dialekt so viel Aehnliches mit den Schotten haben.

Malcolm hatte keinen Sohn, wohl aber vier Töchter, die alle wegen ihrer Reize berühmt waren — die Prinzessin Beatrix, Gattin Crinian's Abthane von den westlichen Inseln; die Prinzessin Doacha, Gattin des Than von Angus und folglich Mutter des schrecklichen Macbeth; Muriella, vermählt mit Sigurt, Earl von Orkney, und endlich die Prinzessin Cora, die schönste Dame im Lande.

Digitized by Google

Viele mächtige Thane und Häuptlinge suchten ihre Hand zur Ehe, aber die vornehmsten Bewerber waren Kenneth, ein Lord von den Inseln, Gräme, Than von Strathearn, und Dunbar, Than von Lothian und so viel war dem König daran gelegen, sich der Anhänglichkeit eines dieser Häuptlinge zu versichern, daß er nicht gezögert haben würde, Gewalt und Strenge anzuwenden, wenn er nicht der sanften Cora mit der zärtlichsten Liebe zugethan gewesen wäre, die eine menschliche Brust erfüllen kann, denn er hatte in anderer Form all die Rücksicht auf sie übergetragen, die er der Königin ihrer Mutter erwiesen, welche nun in die Gemeinde der Heiligen aufgenommen war und deren Ueberreste bei denen ihrer Väter in den königlichen Grabmälern von Iona ruheten.

Als aber dieser gute König alt ward, als seine Stirn sich runzelte und sein Bart sich weiß färbte und als er sah, daß Cora, seine Jüngste, zu einer schönen Jungfrau anmuthig und hoch, mit schneeweißer Haut, sanften Augen und goldenem Haar herangewachsen war, dachte er in seinem geheimen Herzen, wie gern er sie als die Gattin irgend eines kühnen Kriegers sehen würde, damit nicht, wenn die Zeit käme, wo auch er durch das Todtenthal in Kilmalie getragen würde, irgend einer seiner bärtigen Thane und wilden Häuptlinge den Preis ihrer Hand durch das Schwert entscheide und auf diese Weise das Land mit schottischem Blute überschwemme.

Viele der großen Herren waren mehr als gewöhnlich ungestüm, weil Malcolm's Enkel, der kleine Duncan, Beatrix' Sohn, und der Knabe Macbeth, Doacha's Sohn, beide in ihrer Kindheit starben, oder, wenn sie auch älter wurden, im Kriege fallen oder im Walde umkommen konnten, welcher damals für den Jäger reich an Gefahren war, denn die Wälder wimmelten von weißen Bergstieren, Bären, Wölfen und andern

Digitized by Google

wilden Thieren, welche die alten Schotten jener rauhen Zeiten so gern verfolgten und erlegten, denn die wilde Jagd war ihr hauptsächlicher Zeitvertreib.

Niemand an König Malcolm's Hof liebte die Jagd mehr als die Prinzessin Cora und sie war stets die Vorderste von den Jägern und ritt ein schönes Roß, welches Gregorius, der Bischof von St. Andreas, ihr aus Arabia Potraea kommen lassen. Dasselbe hatte einen Zügel von Silber, an welchem dreizehn geweihte Glöckchen hingen und da sie diese sämmtlich der Reihe nach dem besten Reiter beim Wettrennen schenkte, so gab dies die Veranlassung zu dem noch jetzt gebräuchlichen Sprichwort „das Glöckchen davontragen."

Der alte König sparte keine Kosten bei Ausschmückung ihres Zimmers, welches ganz mit hellfarbener Seide behangen war. Die Fenster waren mit hellem Beryll verglast, obschon er und seine Höflinge sich mit Betten von weichem Heidemoos begnügten und in ihren Fenstern nichts hatten als die eisernen Gitter, welche ihm Sicherheit gaben. Ueberdies war der Fußboden ihres Zimmers mit den weichsten Pelzen belegt und ihr Bett und ihre Pfühle waren die feinsten Federn, die alle von Mac Jan Rua, dem Wildmeister von Dunfermline und Lieblingsjäger des Königs, herbeigeschafft worden — in einer Zeit, wo der Luxus etwas fast gänzlich Unbekanntes war.

Sie war eine geübte Lautenspielerin und keine Dame in ganz Schottland sang schöner. Deshalb saß sie jede Nacht mit ihrer Harfe auf den Knien an dem Lager des Königs und sang ihn in den Schlaf mit dem Liede von Aneurin, welches die große Schlacht von Cattraeth beschreibt, die im Etterich Forst gefochten ward, wo vor fünfhundert Jahren die Männer von Dunndin durch die Sachsen von Deiria beinahe ausge-

Digitized by Google

rottet wurden und dieses kriegerische Lied erfreute das Herz des alten Königs und er pflegte mit seinen Fingern den Takt zu schlagen und schlief dann darüber ein und träumte von seiner Jugend, von dem Schlachtfelde, von Cramond und seinen Kämpfen mit den Dänen am Earn und Tay. Aber noch lieber hörte er das leise wehmüthige Lied „die Eule," welches unsere Hochländer jetzt noch singen, wenn die Wolke der Nacht auf die dunkeln Berge herabsteigt, Wort für Wort, so wie Ossian es vor langen nebelgrauen Zeiten in Selma sang.

Und dennoch war es seltsam, daß drei so mächtige, so tapfere und so schöne Häuptlinge wie die Thane von Lothian, Strathearn und den Inseln in den Augen der jungen Prinzessin kein Interesse zu erregen vermochten, denn es verging selten ein Tag, ohne daß sie ihr ein Geschenk zu Füßen legten. Gräme brachte aus den Gebirgen von Perthshire die schneeweiße Haut und die schwarzen Hörner des gewaltigen schottischen Stieres, die Fangzähne des wilden Ebers, die Geweihe des Hirsches und die Klauen des rothmäuligen Wolfs. Dunbar von Lothian legte ihr, um seine Tapferkeit zu beweisen, die bunten Banner, die Stahlhelme und die weißleinenen Gewänder der blondhaarigen Sachsen zu Füßen, die er auf manchem Schlachtfelde zwischen dem Tweed und Ouse erschlagen; während Kenneth von den Meerumbrausten Inseln hundert bärtige Harfner mitbrachte, von welchen jeder hundert Lieder zu ihrem Lobe singen konnte und deren vereinte Stimmen bei Tage die Luft und bei Nacht die Hallen mit Wohlklang erfüllten. Durch die Zahl und den Glanz des Gefolges dieser Freier ward der gewöhnlich ziemlich stille Hof des guten Königs Malcolm zu einem Schauplatz fortwährender Feste und Freuden gemacht, denn die Heiterkeit des Palastes schien mit der Zahl der Jahre des Königs zu steigen.

Digitized by Google

Aber immer noch blieb die Prinzessin unvermählt und die Glocken so mancher Kirche und Kapelle hatten an ihrem drei und zwanzigsten Geburtstage geläutet bevor der König die Geduld zu verlieren begann. So oft er aber zornig oder auch ernsthaft ward, legte Cora ihre weißen Hände an ihre Harfe, schüttelte ihre langen goldenen Locken aus ihrem lächelnden Antlitz zurück und sang das Lied von der Eule mit so hellem Auge und so süßer Stimme, daß der gutmüthige König über ihre Schäkerei lachte, sie küßte und wieder begütigt war.

Eines Abends als die Sonne schon tief im Westen stand, verließ Malcolm II. wieder einmal über den Widerstand nachdenkend, den seine Tochter seinen innigsten Wünschen entgegensetzte, das alte Waldschloß durch eine geheime Thür und ging hinaus in das dunkle tiefe Thal von Pittencrief.

Das Sonnenlicht strömte das waldige Thal entlang und vergoldete die obersten Zweige der höchsten Bäume und die rothen Zinnen des alten Thurmes, welcher den Gipfel des Dun krönte, eines steilen hohen Felsens, an dessen Fuße ein Fluß strömte. Der braune Fuchs schoß über das schmale belaubte Thal, der Marder schaute aus dem langen Grase heraus und die Holztaube girrte auf den Zweigen der epheuumrankten Eichen, als der König langsam und nachdenklich weiter ging, bis er ein dichtes Gebüsch erreichte in welchem zwei Liebende neben einander und Hand in Hand saßen, während der Arm des Mannes den weißen Nacken der Jungfrau umschlungen hielt, deren weiche Wange an seinem braunen sonnverbrannten Antlitz ruhete.

Der alte König blieb stehen, legte einen Finger an seine bärtigen Lippen und hielt den Athem an, denn diese Gestalten kamen ihm bekannt vor.

Die Jungfrau trug einen Mantel von gelber Leinwand

Digitized by Google

mit einer Tunica von ſcharlachrother Seide, welche nach der Mode der damaligen Zeit bis auf die Knöchel herabreichte. Anſtatt der Aermel hatte dieſe Tunica Oeffnungen für die Arme, die weiß wie Hagedornblüthen und mit Ringen und Spangen von feinem Silber geziert waren. Nach der Sitte aller unverheiratheten Frauen war ihr prachtvolles goldgelbes Haar unbedeckt und wallte in Locken über ihren Nacken und eine Spange, welche der König als ſein eigenes Geſchenk erkannte, funkelte auf ihrer linken Schulter.

Erſchreckt durch einen Tritt unter dem trockenen Laube vom letzten Jahre fuhr ſie zuſammen und wendete ihr ſchönes Antlitz herum.

„Cora" ſagte der König athemlos und ſtand vor Erſtaunen wie angewurzelt.

Der Jüngling trug ein kurzes Panzerhemd mit einer Stahlhaube und einem Adlerflügel darauf. In ſeiner Hand trug er einen Eberſpieß und auf ſeinem Rücken einen kurzen Bogen und Köcher mit Pfeil. An ſeinem Gürtel hing ein Meſſer und ein ſilbernes Horn — denn er war Niemand anders als des König's Leibjäger der Sohn des rothen John und gewöhnlich Mac Jan Rua genannt.

Malcolm ſtand eine Minute lang vor Zorn und Entrüſtung keines Wortes mächtig da, denn nun wußte er, daß ihr Herz durch ein ſchon beſtehendes Verhältniß unverwundbar geworden und weshalb die Bewerbungen ihrer fürſtlichen Freier — des kühnen Kenneth von den Inſeln, des tapfern Gröme von Strathearn und des prachtliebenden Dunbar, welcher die ſämmtlichen fruchtbaren Lothians von den Dünen von Tyningham an im Oſten bis zu den Eichen des Torwoodwaldes im Weſten beherrſchte, vergeblich geweſen waren.

„Mein Leibjäger, bei dem heiligen Stabe von St. Fillan!

Digitized by Google

Muß ich es erleben, meine Tochter in Mac Ian Rua's Armen zu sehen?" rief der alte König bitterlich indem er seinen Gehstab fester fassend, heranschritt. „Mac Ian," rief er, „Du schwarzer Verräther und anmaßender gemeiner Bube; welche Strafe gebührt dem, der das wagt, was Du gewagt hast."

„Der Tod," entgegnete Mac Ian; ohne zu zögern aber aschenbleich und legte eine Hand auf seine Brust, während er mit der andern dem König sein Schwert überreichte, „den Tod, Malcolm Mac Kenneth, und ich bin bereit zu sterben. Schlag zu und befreie mich von einem Leben, welches seit der unglücklichen Stunde, wo ich meine Augen und mein Herz so hoch zu erheben wagte, mir eine Last und Beschwerde gewesen ist, denn ich lebte wie Einer, der in täglicher Furcht ist, sein Alles — sein Leben, seine Sonne und sein Stolz zu verlieren! Gott schuf Deine Tochter schön, o König, und wenn es Verbrechen und Anmaßung war, sie zu lieben, so stoß zu — hierher — ein einziger Stoß und alles ist vorüber."

Bleich wie eine Marmorsäule stand die Prinzessin Cora zwischen ihrem aufgebrachten Vater und ihrem schlichten aber schönen Geliebten, aber nicht ein Wort entfiel ihren zitternden Lippen, denn ihre Zunge ward durch die Liebe zu Beiden, durch Furcht und durch einen Stolz gefesselt, der nicht frei von Scham war, daß ihr Vater, der stolze alte Malcolm II. — Rex Victoriosissimus — sie an dem Halse eines gemeinen Jägers hatte hängen sehen.

Wenn aber der König stolz war, so war er auch großmüthig und mit Würde gab er Mac Ian Rua das dargebotene Schwert zurück.

„Mac Ian," sagte er, „Du hast auf schändliche Weise das Vertrauen getäuscht, welches ich eben so wie mein ganzes Volk auf Dich setzte. Aber dennoch will ich Dir verzeihen.

Digitized by Google

Nimm Deinen Bogen und Jagdspeer und entferne Dich. Wenn ich Dich innerhalb drei Tagen in einem Umkreise von dreißig Meilen von dem Schlosse Dunfermline wieder antreffe, so lasse ich Dich bei dem Steine des Schicksals von wilden Pferden zerreißen — fort!"

Mac Ian Rua warf der Prinzessin einen angst- und kummervollen Blick zu, verneigte sich tief vor dem König, der ihm mit strengem aber funkelndem Auge nachsah, als er das waldige Thal hinabschritt, und verschwand, denn er war stets sein Lieblingsjäger gewesen und der alte Monarch hatte gern zugesehen, wenn Mac Ian seinen Bogen gegen den Adler spannte während dieser den azurnen Himmel durchfurchte, oder wenn er dem Speer gegen den wilden Eber schleuderte, wenn die zornigen Borsten desselben sich sträubten und seine kleinen, eingesunkenen Augen Feuer sprühten, indem er seine mit Schaum bedeckten Hauer an dem Stumpfe einer tausendjährigen Eiche wetzte, und gern hatte der gute Malcolm das Horn seines Lieblingsjägers das Waldecho von Pittencrief wachrufen hören und er dachte nun jetzt fast mit Wehmuth daran, daß er dieses schallende Horn niemals wieder hören würde.

„Und was Dich betrifft, Cora," sagte der König, „so soll die schwarze Aebtissin von Iona Dich bald unter ihre Obhut nehmen. Du kennst sie wohl? Muriella Mac Fingon — streng, kalt wie Eis und unbeweglich wie die schwarzen Steine der Insel. Wohlan, sie soll Dich haben, wenn auch nicht als Nonne doch wenigstens als eine Büßerin, die viel guten Rath, weise Führung und Läuterung durch Gebet bedarf."

In einem Zimmer des alten Schlosses zog Cora sich in gänzliche Einsamkeit zurück und beweinte diese Entdeckung und Trennung mit Scham, Zorn und Gram, aber Niemand theilte die Gemüthsbewegung des Königs mehr als der junge Mac-

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

beth, der Sohn Doacha's, und seine Wuth kannte keine Grenzen, denn er schwur bei dem Pfühle Jakobs, auf welchem unsere Könige gekrönt werden und bei dem schwarzen Stabe Schottlands, daß kein Erbarmen Mac Jan zu Theil werden solle und drei Tage lang durchforschte dieser wüthende Knabe ganz Fife nach ihm und durchsuchte jedes Dickicht und jeden Wald zwischen Ardros und dem Schlosse von Lindores.

Wer aber hätte die Spur eines so kühnen, so schlauen und erfahrenen Jägers wie Mac Jan Rua aufzufinden vermocht? Er war nach den Wäldern und Gebirgen des Südens und Westens gegangen; er überschritt den Forth auf der Brücke zu Stirling, nicht der gegenwärtigen sondern der älteren, welche in den Tagen Donald's V. erbaut ward und die Inschrift trug:

„Mich können frei zu allen Zeiten
Schotten, Briten und Engländer überschreiten."

So durchzog er den gewaltigen Torwoodforst und ging Niemand wußte wohin, wenigstens konnten der zornmüthige junge Prinz und seine Leute ihn niemals entdecken, obschon hundert Stück Ochsen Dem geboten worden, der ihn todt oder lebendig zur Stelle brächte.

Trotz seiner gerechten Entrüstung vermißte der alte König doch seinen Lieblingsjäger bald sehr, denn er war ein großer Jagdliebhaber und Mac Jan hatte alle Forstgesetze kräftig aufrecht erhalten. Nun dagegen wurden dieselben täglich verletzt und übertreten, denn es war Niemand dem König so treu, wie er gewesen. Die alten Vorschriften wurden nicht mehr beachtet. Verlaufene Viehheerden brachen zur Zeit des St. Johannisfestes in den königlichen Wald, Männer mit Horn und Hund brachten darin die Nacht zu und nicht mehr verkündete ein dreimaliger Hornruf dem Aufseher der königlichen Küche,

Digitized by Google

daß Mac Jan eine verlaufene Kuh oder Schaafheerde gefunden, die nun gesetzlich dem König verfallen war. Ziegen liefen in den Parks herum und der neue Jäger unterließ, eine nach dem alten Gebrauche bei den Hörnern aufzuhängen und wenn die Geldstrafe von dreißig Silberpence eingetrieben ward, so vertrank der neue Jäger sie bei dem Bierbrauer während der Aufseher des königlichen Holzes und Grases bei allen Teufeln erklärte, daß er keins von beiden mehr schützen könne, denn das eine ward abgehauen und das andere gefressen — und Wilddiebe jagten mit Speer und Horn und verlachten die Hüter, denn sie fürchteten nun Niemanden mehr seitdem Mac Jan Rua fort war.

Das Gerücht von allen diesen Dingen drang auch bis zu Cora in ihrer Einsamkeit. Sie ward bald blaß, bald roth und ihre Augen leuchteten als ihre alte Amme dies erzählte, denn dieses Anerkenntniß des Muthes und der Tapferkeit ihres Geliebten erfreuete sie. Der alte König dagegen, der jetzt gegen seine Tochter aufgebrachter war als je, beschloß nun, sie, wenigstens auf einige Zeit, der Obhut der strengen und ehrwürdigen Mutter Muriella unter jenen Dienerinnen Gottes, den Kanonissinnen von St. Augustin zu übergeben. Hier hoffte er, daß Cora durch Gebet und Einsamkeit, durch die Macht des guten Beispiels und frommer Ermahnungen auf andere Gedanken gebracht, daß der gemeine Bursche Mac Jan aus ihrer Erinnerung verbannt werden und daß sie bei guter Zeit einen der edlen Thane oder Earls zu ihrem Gemahl wählen würde, welche in ihrer Liebe zu ihr und Eifersucht auf einander nahe daran waren sich gegenseitig bei den Bärten zu fassen.

Malcolm liebte seine blondhaarige Tochter — seine letzte und jüngste — innig; aber dennoch stählte er sein Herz gegen seinen Kummer und ihren Widerwillen, sich in jener einsamen

Digitized by Google

hebridischen Insel einmauern zu lassen und verließ mit einem Gefolge von treuen Begleitern sein Schloß Dunfermline in den Wäldern von Fife und zog nach dem Clyde, wo Gillespie Campbell, der große Lord von Lochawe, eins seiner größten Fahrzeuge bereit halten sollte um das königliche Gefolge von der hölzernen Brücke von Glasgow wohlbehalten nach dem Port-na-curragh von Iona zu bringen und dieses Fahrzeug sollte von einem Manne gesteuert werden der drei Mal im Namen der heiligen Dreieinigkeit seine Hand über die schwarzen Steine der Insel ausgestreckt hatte, denn es war ein alter Aberglaube, — so alt als die Tage der Druiden — daß dem Steuermann, der dies gethan, kein Unglück passiren könne und daß das Schiff, welches er führe, ganz gewiß wohlbehalten ans Land kommen würde.

Aber vergebens waren alle diese Berechnungen und vergebens diese Anstalten.

Unter den Apfelhainen und Eichenwäldern von Clydesdale verweilten der König und sein Gefolge lange, denn er liebte den freien grünen Wald und bei jeder Biegung der alten gepflasterten römischen Straße, auf welcher sie dieses lange liebliche Thal durchzogen, schoß der große schottische Stier mit seiner schneeweißen Mähne und seinen schwarzen Hörnern vorüber und trat die jungen Bäume nieder, so daß selbst der gefräßige Wolf und der hartnäckige Eber vor ihm die Flucht ergriffen.

Deshalb ward, so wie des Königs Gefolge dahinritt, mancher Umweg gemacht, mancher Pfeil abgeschossen und mancher Speer geworfen, aber er sah Keinen, dessen Hand so vollkommen, oder dessen Ziel so sicher gewesen wäre, als dies bei Mac Ian Rua der Fall gewesen war und die schöne Prinzessin lächelte heiter über das Ungeschick dieser Jäger, während sie an dem Rande des Clyde hinritt und ihr schönes arabisches

Digitized by Google

Roß courbettirte und in der milden Luft des warmen Sommermorgens schnaufte.

Und nun hörte man das unaufhörliche Getöse fallenden Wassers, da wo der Strom über eine furchtbare hohe und breite Felsenwand herabstürzte.

Hier strömten brüllend und rauschend zwischen ihren waldigen Ufern die sämmtlichen Fluthen des Clyde in einer einzigen gewaltigen Masse über einen steilen Abgrund von achtundvierzig Fuß herab, tief hinunter in einen schwarzen schäumenden Tümpel, von wo der Schaum aufstieg wie Rauch, aber mit hundert Regenbogenfarben in dem Sonnenschein geschmückt, der zwischen den zackigen Felsen und laubreichen Waldungen hineinfiel wie eine ununterbrochene Fluth von Licht, um die strömende Wasserfluth zu erhellen.

Betroffen von dem Schwirren und Kreischen der wilden Vögel, von der Größe und Erhabenheit des Schauspiels und fast von einem tränmerischen Gefühl betäubt, welches sich über ihn stahl, während er den Tosen dieses furchtbaren Wasserfalles lauschte, welche zwischen den zerrissenen Wäldern herabdonnerte und schäumend gegen die Klippen emporkochte, so daß die Ufer erzitterten, hielt König Malcolm, dessen weiße Locken unter seiner mit einer Krone von goldenen Kleeblättern umgürteten Stahlhaube im Winde emporflatterten, sein Roß dicht am Rande des Wasserfalles und an der Seite seiner furchtsam zurückbebenden Tochter an und schaute über den Wall in die wilde Verwirrung der Fluthen, welche in dem tief unten gähnenden Schlund zischten und kochten.

„Schaue hinab, liebe Cora," sagte er freundlich, denn es faßte ihm eine heilige Scheu; „schau hinab, wenn Du den Muth hast, denn in meinem ganzen Königreich von Caithneß

Digitized by Google

bis zum Tyne giebt es keinen Wasserfall wie diesen. Sogar der Schaum, der aus diesem Tümpel heraufsteigt, hängt an unserm Haar wie Thau!"

In diesem Augenblick entfuhr allen Begleitern des Königs ein lauter Schrei, denn scheu gemacht, Einige sagen, durch einen lauten Hornruf, welcher klang wie der des Jägers Mac Jan Rua — Andere behaupten durch das Tosen des mächtigen Wasserfalls — bäumte das feurige arabische Roß der Prinzessin dicht am Rande dieses fürchterlichen Abgrundes — bäumte bis seine schwarze Mähne sich mit dem goldenen Haar der Reiterin mischte, schüttelte wild den Kopf, daß die silbernen Glocken an Gebiß und Zügel klirrten und setzte dann mit Cora auf dem Rücken kopfüber hinab in den entsetzlichen Abgrund, dessen Tiefe noch keine menschliche Hand ermessen und in welche das kühnste Auge kaum hinabzublicken wagte. In einem Augenblick war Cora — die lachende schöne Cora und ihr feuriges Roß in diesen entsetzlichen Maelstrom verschwunden, der seit Jahrhunderten, Felsen, Bäume und Heerden und alle Trümmer verschlungen, welche von diesem gewaltigen Strome von Clydesdale und den westlichen Niederlanden herabgeschwemmt wurden. Der arme König schloß entsetzt die Augen. Er streckte in sprachloser Angst seine zitternden Hände gen Himmel und an dem Beben seiner Lippen sahen seine Edlen, daß er inbrünstig betete und nachdem er Gott seine Seele befohlen, stieß er einen Ruf der Verzweiflung aus und spornte sein Roß näher an den Rand, als Grame, Kenneth und Dunbar, die drei Freier seiner Tochter, nebst Duncan, Earl von Caithneß, Hugo von Aberbuthnoth, der alte Thomas von Errol mit seinen drei Söhnen, deren muthige Hände und Herzen in früheren Jahren der Schlacht bei Luncarty eine andere Wendung gegeben, sich vor ihn warfen, sein erschrecktes

Digitized by Google

Roß von dem schwindelnden Abgrunde hinwegzerrten und ihn mit Gewalt von dem entsetzlichen Schauplatze fortführten.

Weit unterhalb des Falles, wo ruhig blau und glänzend der breite majestätische Fluß zwischen seinen dicht bewaldeten Ufern in das Meer sich wälzt, fand man drei Tage später das arabische Roß geschwollen und ertrunken auf dem Sande mit seinem silbernen Zügel und allen seinen klingenden Glöckchen, aber keine Spur zeigte sich von der armen Prinzessin, von welcher dieser Wasserfall des Clyde noch bis auf den heutigen Tag den Namen Cora Lynn trägt. Lange und tief war der Kummer des alten, vereinsamten Malcolm, der in sein düsteres Schloß in den Wäldern von Dunfermline zurückkehrte, die Sorge für sein Königreich Dunbar, dem Justitiar von Lothian, Duncan, dem Kanzler, und Nicolas, dem Secretair, übertrug und sich dem Gebet, stillen kummervollen Betrachtungen und langen Unterredungen mit Gregor, Bischof von St. Andreas widmete, der ihn bewog, der heiligen Maria in dreizehn verschiedenen Districten, dreizehn Kapellen zu bauen und zu dotiren — ein Verfahren, welches, wenn es auch verfehlte, das Herz des Königs zu erleichtern, wenigstens seinen Schatzmeister von allem überflüssigen baaren Geld in seinem Schatze befreite.

Digitized by Google

Zweiundsechszigstes Kapitel.

Fortsetzung der Erzählung. — „Eris Skene!“

Auf seinem Schecken ritt Biserta's König
Die lange Reih' hinab von Flügel bis zu Flügel
Und gab Befehl, die Schaaren fest zu schließen —
Zehntausend Lanzen flammten hier und dort
Und zweimal fünf Geschwader in der Vorhut.

Roncesvalles.

Jetzt, wo es nun zu spät war, dachte der verwaiste König, daß er seine Cora gern sogar dem schlichten Jäger gegeben und sie als das Weib Mac Ian's oder jedes andern ehrlichen Mannes, der sie so geliebt hätte wie sie es verdiente, hätte sehen können, aber nun hatte er sie in einem Augenblick und auf so schreckliche Weise verloren, daß es ihm ein unmittelbares Strafgericht für seinen Stolz und seine Strenge zu sein schien, denn, dachte er:

„Ich kann wohl die Körper meiner Unterthanen oder die meiner Kinder beherrschen, aber Gott hat mir keine Macht über ihre Herzen oder Gewissen verliehen. Wehe mir! Der schönste Diamant ist aus meiner Krone gefallen und niemals mehr wird mein altes Herz sich erfreuen, wenn sie zu ihrer Harfe die Schlacht bei Cattraeth singt und niemals wird sie mich durch das schöne wehmüthige Lied von der „Eule“ in den Schlaf lullen, wenn der Nordwind durch das laubloſe Thal stöhnt und der gefrorene Wasserfall über die dräuende Klippe

Digitized by Google

herabhängt, gleich dem Barte an dem Kinn eines alten Mannes. O, Cora! Cora!"

Und der alte König behielt Cora's Harfe in seinem Schlafzimmer und oft in der Stille der Mitternacht weinte er, während er seine hageren, runzligen Hände in den Saiten umherirrten und die alten vertrauten Klänge wiedererweckten, bis die Stimme der Prinzessin sich damit zu mischen schien.

Nun traf es sich, daß, obschon ihr Araberroß ertrunken war, die Prinzessin selbst in Folge eines Wunders der Vorsehung mit dem Leben davonkam, denn sie war bei dem Hinabstürzen von einem der wallenden Strömungen, die aus den Boden des Abgrundes aufwärts stiegen, gepackt und ohne daß man unter dem Schaum und Dunstwolken etwas gesehen, weit über einen Felsenvorsprung in das ruhigere Wasser jenseits geworfen worden und während der König ihr Vater und alle seine bärtige Thane in ihren Stahlhauben und eisernen Panzerhemden sich an die Brust schlugen und alle Heiligen anriefen und ihre Augen auf die nebeligen Schreckniſſe des Abgrundes unter dem Wasserfall hefteten ward sie gleichsam in einem Traume sanft weitergetragen und dann schienen zwei Hände sie zu fassen und sie fühlte sich in eine dunkle, schattige von wilden Rosen, Epheu und Geisblatt umrankte und bedeckte Felsenkluft getragen und hier legten diese rettenden Hände sie auf eine Bank von Maßlieben und Veilchen — ein warmer Athem berührte ihre Wange als Jemand ihr weiches, nasses Haar von der kalten bleichen Wange strich und nachdem sie lange besinnungslos gewesen, schlug sie die Augen auf und begegnete dem entzückten Blick des kühnen Mac Ian Rua, denn er war es, der sie gerettet hatte.

Es war kein anderer Arzt als die Liebe nothwendig, um die halbertrunkene Prinzessin wieder in's Leben zurückzurufen.

Digitized by Google

Ihr Herz pochte vor Freuden und über dem doppelten Entzücken ihrer Rettung und ihrer Wiedervereinigung mit dem Geliebten vergaß sie die Angst ihres verwaisten Vaters und das Entsetzen ihrer Freunde oben am Rande des Abgrundes, in welchen sie auf so furchtbare Weise hinabgestürzt und aus welchem sie so wunderbarlich gerettet worden.

Und während der flüchtigen Stunden dieses milden Sommertages bis die Sonne hinter den Berge von Lanarkshire hinabsank, hörte sie die Abenteuer ihres verbannten Geliebten und ließ sich hundertmal von ihm erzählen, welche Gefahren er bestanden, während er verkleidet in der Nähe des Hofes ihres Vaters verweilte, wie er sie Schritt um Schritt von dem Palaste von Fife bis an die Ufer des Clyde begleitet und wie er durch die gütige Fügung des Himmels zufällig bei der Hand gewesen um sie vor dem schrecklichen Tode zu retten, indem er sich kühn in den wilden Strudel jenseits des Wasserfalles stürzte.

Die Liebe hebt, wie der Tod, jeden Unterschied des Standes auf, ja sie kennt einen solchen gar nicht. So versicherte auch die Tochter des Königs ihrem Mac Ian, daß ihre Leidenschaft noch unverändert sei und, indem sie nach der alten Weise schottischer Liebender ihre verschlungenen Hände in dem Wasser wuschen, welches zu ihren Füßen floß — diesem gefährlichen Wasser, aus welchem Cora auf so wunderbare Weise gerettet worden — schwuren sie einander hold und treu zu sein und wünschten, daß wenn eins das andere verließe und vergäße, Gott und die Heiligen es eben so verlassen und vergessen möchte.

Acht Jahre vergingen und obschon der alte König seine verlornen Tochter niemals vergessen, so hatte er doch die Ereignisse jenes schrecklichen Tages bei Cora Lynn ruhig über-

Digitized by Google

denken gelernt und acht Mal so wie der traurige Jahrestag wiederkehrte, schloß er sich in ein finsteres, mit grober Leinewand behangenes Zimmer ein und betete hier jene feierlichen Gebete, welche die Kirche für die Todten zu beten befiehlt, während heiße Thränen über seinen Silberbart rannen. Sie galten der Seele seiner Tochter, welche in ihrer Birkenlaube noch lebte und in dem Walde des rauschenden Fiddich ihre Kleinen in den Schlaf sang. Obschon hoch bejahrt, ward Malcolm II. noch einmal durch das Getöse des Krieges gegen jene gemeinsamen Feinde der britischen Inseln, die halb heidnischen und ganz barbarischen Dänen, in das Feld gerufen.

Sueno, König von Dänemark, welcher damals in England regierte, nachdem er Ethelred, dem Monarchen dieses Landes in die Normandie hinübergetrieben, hegte einen unversöhnlichen Haß gegen Malcolm, weil derselbe den Engländern Beistand und Hülfe geleistet, und beschloß, ein Heer abzusenden, welches den König der Schotten, auf dessen Titel — Rex Victoriosissimus — er eifersüchtig war, in seinem eigenen Gebiete angreifen sollte.

Im Jahre 1009 unter Enotus in Murrayshire landend, warfen die Dänen die sich ihm entgegenstellende Streitmacht der Schotten. Sie eroberten das Schloß Nairen, durchstachen die Landzunge, auf der es stand, so daß es ringsum vom Meere eingeschlossen ward und nannten es Burg Elgin und Forres wurde zunächst erobert und sie behaupteten diese Schlösser beinahe ein Jahr lang, denn dies war die längste Frist, während welcher diese Eindringlinge im Besitz von schottischer Erde blieben, wenigstens bei Leibzeiten. Sie eroberten auch das Schloß Balvenie und in diesem bauete Enotus ein großes Gemach, welches noch die Dänenhalle heißt. Im nächstfolgenden Jahre zog Malcolm in eigener Person mit einem

Digitized by Google

zahlreichen Heere gegen sie und formirte dasselbe in drei große Colonnen unter Kenneth, Than von den Inseln, Gräme, Than von Strathearn, und Dunbar, Than von Lothian, denn sie waren noch treu dem alten König, dessen Tochter sie so sehr geliebt hatten.

In einen aus auf eine lederne Tunica genäheten Stahlringen gebildeten Panzer gekleidet und mit einem viereckigen Helme gleich denen, welche die Leibwache Karls des Kahlen trug, mit einem Diadem darüber, auf dem Kopfe, ritt der ehrwürdige Monarch an der Spitze seiner Krieger, welche — obschon er eine Tunica von blauer Seide mit einem weißen St. Andreaskreuz von demselben Stoffe, der damals so selten und kostbar war, trug — meistens in lange Panzerhemden gekleidet waren, eiserne Helme trugen und Schilder und Schwerter, Streitäxte von ungeheurer Wucht und Bogen und Speere führten. Die wilden Clans von Galwegia marschirten unter dem Banner ihres Lords, alle in purpurroth und dunkelroth, violet und blau gewürfelte Tartans gekleidet, während ihre langen Locken unter ihren eisernen Sturmhauben hervorwallten, und ihre starken Arme waren nackt eben so wie ihre Beine, die von oben herab bis an die Knie durch den Kilt bedeckt waren. Albyn! Albyn! war ihr Schlachtruf und durch den Klang der Harfe, des Hornes und der Pfeife ermunterten sie ihre feurigen Herzen als sie nach einem mehrwöchentlichen Marsche den Feind ansichtig wurden, der in Schlachtordnung nicht weit von dem alten Picten-Schloß Balvenie aufgestellt stand, welches damals das Haus St. Beyne des Großen hieß. Es steht auf einer grünen Anhöhe, welche den Fiddich und die herrliche Landschaft überschaut, durch welche dieser sich schlängelt, wo die dunklen Tannen den Schatten ihrer hohen Kegel auf so einsame Fluthen warfen.

Digitized by Google

Südwestlich von diesem Schlosse hatten sich die wilden Dänen in tiefe Reihen geordnet, alle gepanzert mit stählernen Speeren und ehernen Streitäxten und schweren eisernen Keulen und Morgensternen, während über ihren Häuptern das Banner mit dem schwarzen Raben wehete, welches noch niemals entfaltet worden, ohne den Sieg herbeizuführen.

Der gewaltige Scheitel der Benrinnes glänzte in der warmen Gluth der aufgehenden Sonne. Der schneeweiße Nebel stieg von dem Abhange des Corriehabbie auf und das Thal, der Wald und das Wasser, Felsen und Haidemoos, Alles, was die Umgebung des Fiddich so reizend und so wildromantisch macht, glühete in der warmen Sommersonne, während das gellende Geschrei der rothhaarigen Dänen auf der einen Seite, der Schall der Bergpfeifen auf der andern, das Summen der Bogen und das Zischen der fliegenden Pfeile verkündeten, daß die Schlacht begann.

Der einsame Reiher und der Gebirgsadler wurden durch das Blitzen des Stahles von Fluß und Felsen hinweggescheucht, aber das Geschrei der Kämpfenden lockte Krähen und Raben von allen vier Winden herbei und hoch in der Luft mit ausgestreckten Flügeln schwebten sie über die gegen einander losrückenden Schaaren in Erwartung des Schmauses, der ihrer harrte, des Fleisches von Roß und Mann. Es war dies gerade die Wiederkehr jenes Tages, an welchem der König seine Tochter verloren und das Herz Malcolm's II. war bedrückt und erfüllt von düsteren Ahnungen und er machte sich nicht blos auf Niederlage, sondern auf Tod gefaßt.

Der erste Zusammenstoß war ein furchtbarer und tödtlicher. Die Dänen schwangen die Streitaxt, ihre Nationalwaffe, mit wilder Wuth, die Schotten ihre langen Lanzen und zweihändigen Schwerter, während die Bogenschützen von beiden Seiten

Digitized by Google

raſch und ſicher aus den hintern Reihen der anrückenden Kolonnen ſchoſſen. Stahlhelme und Panzerhemden, Schilde von gehärtetem Eiſen und zäher Stierhaut wurden von Schwert oder Streitaxt geſpalten, oder von Pfeil und Speer durchbohrt und unglücklicherweiſe ſtürzten gleich zu Anfange der Schlacht Kenneth von den Inſeln, Gräme von Strathearn und Dunbar von Lothian, jeder von einer tödlichen Wunde getroffen von ihren Roſſen. Dem Erſten ſpaltete die Axt Enotus, des Dänen, durch den eiſernen Kegel ſeines Helms bis auf die Zähne herab; dem zweiten ward durch einen Wurfſpieß durch Panzerhemd und Koller hindurch das Herz durchbohrt und der dritte erhielt eine Menge Stiche mit einem zweiſchneidigen Sax oder Dolche.

Tapfer fecht der ehrwürdige König und ſo ſchnell als auch Kämpfer fielen, wurden ihre Reihen immer wieder ergänzt. Entmuthigt jedoch durch den plötzlichen Verluſt der drei größten Häuptlinge im Lande, begannen die Krieger zu weichen und mit Siegesgeheul drangen die ſchwerbewaffneten Dänen auf ſie ein. Ihre Augen funkelten vor Wuth und Blutdurſt, während die Roßſchweife ihrer Helme ſich mit ihren langen verworrenen Locken und ihren wilden zottigen Bärten miſchten.

Enotus, der däniſche Feldherr, ein gewaltiger rieſiger Krieger auf einem weißen Streitroſſe, in einem glänzenden Panzer, mit einem Bärenfell, das von ſeinen Schultern wallte, auf welchen die Klauen lagen, während der Rachen des Ungeheuers über ſeinem Helme fletſchte, erſpähete bald den König von Schottland, den er an ſeinem ehrwürdigen Anſehen, ſeinem Silberbarte und dem Diadem von goldenen Kleeblättern, welches ſeinen Helm umgab, erkannte. Und obſchon Gillemichael, Earl von Fiſe, Allan, Than von Sutherland, welcher die Dänen am Moor von Drumilea ſchlug, Hugo von Rüther-

Digitized by Google

ford, deſſen Ahn vor zwölfhundert Jahren König Reuther durch den Tweed gegen die Briten geführt, Crinian, Than von Dunbar, und Andere, die Blüthe des Landes, in der Nähe des Königs fochten, ſo ſchmetterte der Däne mit ſeiner furchtbaren Keule das Streitroß des Königs nieder und würde durch einen zweiten Streich ſicherlich den König ſelbſt getödtet haben, wenn nicht ein Krieger des Murraylandes, in geſtreiften Breacan gekleidet nnd das lange celtiſche, bis auf die Knie herabreichende Panzerhemd tragend, in dieſem Augenblick den rieſigen Skandinavier mit einem einzigen Streiche ſeiner Tuagh oder ſchottiſchen Streitaxt beinahe in zwei Hälften geſpalten hätte.

„Heil Dir, mein tapferer Krieger," rief Malcolm, „denn Du haſt Deinen König gerettet!"

Der Krieger ſchwang ſich auf das weiße Roß des erſchlagenen Dänen, blies ſein Horn, um die zerſtreueten Schotten zu ſammeln und ſtürzte ſich in das dichteſte Gewühl des Kampfes, indem er die Feinde vor ſich theilte wie ein Kornfeld.

„Bei dem Steine des Schickſals," rief der König, indem er ſein Roß anhielt und ſein Schwert faßte, „dieſer Ruf kam aus keinem andern Horne als dem des Jägers Mac Ian Rua!"

Und ſo ſagten auch alle Andern, die es gehört.

„Und wenn nun jener Krieger wirklich Mac Ian wäre?" ſagte des Königs Geheimſchreiber, indem er ſein blutiges Schwert an der Mähne ſeines Roſſes abwiſchte; „was dann, Sire?"

„Dann ſollte er die beſte Grafſchaft im Norden bekommen, wäre es auch blos um ihrer willen, die er geliebt und

Digitized by Google

verloren," ſagte der wackere alte König, indem er ſein Roß wieder in den Kampf hineinſpornte.

Aber ach! entmuthigt durch den Verluſt dreier ihrer größten Anführer begannen trotz der Tapferkeit Malcolm's und des wilden Beiſpiels dieſes Kriegers aus dem Murrayſande, die Schotten zu weichen und ſich zurückzuziehen, wiewohl das Geſicht und die Waffen immer nach dem Feinde zu gewendet, bis ſie einen alten aus Raſen, Bäumen und Steinen erbaueten Wall, ein Ueberbleibſel aus früheren Kriegen, erreichten. Hier ſtieß der Lebensretter des Königs auf Enrique, den zweiten däniſchen Anführer, und ſchnitt ihm vor Malcolms Augen den Kopf ab, hielt ihn mit der einen Hand und mit der andern ſeinen Dolch in die Höhe und rief auf Gäliſch:

„Eris-skene! — mit dieſem Meſſer habe ich es gethan."

„Eriskene, mein tapferer Mann, ſoll Dein Name ſein," ſagte der König, aber trotz dieſer tapferen Thaten wurden die Schotten doch in Unordnung immer weiter zurückgedrängt.

Malcolm ward mit der großen Maſſe der Flüchtlinge, die alle in ein enges Thal eingekeilt waren, mit fortgeriſſen, bis er ſich in der Nähe einer alten Kapelle in Mortlach ſah, welche dem heiligen Molach, dem Biſchof und Bekenner, geweihet war, einem Schotten, der im ſiebenten Jahrhunderte der Gehülfe des heiligen Bonifacius von Roß war und deſſen Gebeine in dieſem entlegenen Tempel ruheten.

Hier hob der König ſeine gepanzerten Hände zum Himmel und betete, daß der Heilige ſich bei Gott und dem heiligen Andreas für Schottland und ſein Volk verwenden möge und gelobte, daß wenn er den Sieg erränge, er die Kapelle um die dreimalige Länge ſeines Speeres vergrößern und zur Kirche eines dem Himmel und ſeinem Dienſte geweihten Bisthumes machen wolle. Als er in dieſem Augenblick ſein Roß herum-

Digitized by Google

warf, ſah er den dritten däniſchen Anführer dicht in ſeiner Nähe, ſtach ihn ſofort mit ſeiner Lanze nieder und machte den Schotten dadurch wieder Muth.

„Sieg! Sieg! rief Malcolm; „Gott und der heilige Andreas für Schottland!“

Wie ein Strom ſtürzten die Schotten wieder durch das ſchmale Thal und wieder ward mancher Tartan und mancher Adlerflügel in dem rotheſten Blute Dänemarks gefärbt. So wüthend war dieſer neue Angriff, daß die Dänen das Thal entlang gejagt wurden, wie dürres Laub vor einem Sturm und über das mit verſtümmelten Leichen und Blutenden bedeckte Feld in wilder Flucht dem Meere zueilten. Das Blutbad war entſetzlich!

Nicht ein Mann von ihnen ſah die Sonne hinter dem breiten Rücken der Benrinnesgebirge hinabſinken und als das Tageslicht im Weſten verloſch, ſah ſich der König athemlos, erſchöpft und allein an einem ſtillen, abgelegenen Ort, wo ein Strom aus einem tiefen Waldesdickicht hervorrauſchend ſeine Fluthen mit denen des Fiddich miſchte, welche von den Gebirgen herab nach den Niederungen von Banffſhire ſich wälzen.

Die dunkeln Tannen ſchüttelten ihre nadelreichen Kegel in dem milden Abendwinde. Ein tiefes in dämmerigem Purpur übergehendes Blau färbte die fernen Hügel; der Abendſtern ſchimmerte bereits durch die Röthe hindurch, welche noch im Weſten weilte, und der König ſetzte ſich an einem Baume nieder, um nachzudenken und zu beten.

Nach der wilden Aufregung und dem Blutbade des nun beendeten Tages fühlte ſein Herz ſich von ſeinen eigenen Gedanken bedrückt und eine Gluth des Entzückens kämpfte mit ſeinem Kummer, denn der Himmel hatte an dieſem Tage

Digitized by Google

seinem Volke einen Sieg geschenkt und auf dem Grase niederknieend hob er hier in Einsamkeit und ungesehen seine hochbetagten Augen und Hände empor und dankte und betete zu Gott und dem Schutzheiligen von Mortlach.

Während er so betete, kam ein Kind mit einem Kruge, um Wasser in dem Flusse zu schöpfen — ein kleines goldhaariges Mädchen von acht Jahren, dessen Gesicht schön war wie das eines Engels und dessen nackte Füße, indem sie die Heideblumen streiften, weiß zu sein schienen, wie frischgefallener Schnee. Sie bemerkte nicht den König, indem sie sich an einem kühlen schattigen Ort über das Wasser neigte und sang, während ihr Gefäß sich füllte.

„Was bewegt mir so seltsam das Herz?" seufzte der König, den der Anblick dieses Mädchens beunruhigte und dessen Herz ihn zu ihr hinzog, denn die Schönheit ihres Gesichts, die helle Farbe ihres Haares und der Glanz und die Milde ihrer Augen erinnerte ihn an Cora, als sie noch ein Kind war, und damit es an nichts fehle, um diese wonnige Täuschung vollständig zu machen, sang das Kind das leise wehmüthige Lied von der „Eule" und während der arme alte König, noch auf seinen Knien liegend, athemlos lauschte, glaubte er fast die Stimme Cora's zu hören, die sich in alten Zeiten mit den Klängen ihrer Harfe mischte.

„Aber Cora," dachte er, „schläft in ihrem Grabe, in den wilden Fluthen des Clyde und ihre Harfe steht in ihrem stillen Gemach, fern jenseits der mächtigen Grampians und der breiten Bucht des Tay in dem einsamen Schlosse Dunsermline."

Der König rief nun das Mädchen zu sich und obschon sie, als sie seine Stimme hörte und einen so glänzend bewaffneten Fremdling sah, schüchtern entfliehen wollte, so flößte doch sein ehrwürdiges Ansehen und sein freundliches Wesen ihr Zu-

Digitized by Google

trauen ein und ſie näherte ſich mit dem Ausdruck der Schüchternheit und Neugier in ihrem reizenden kleinen Antlitz. Malcolm traten die Thränen in die Augen und ſein Herz ſchwoll, als er ſie anſah und er hätte ſie gern geküßt, aber er fürchtete, ſie zu erſchrecken.

„Kind," ſagte er, „weißt Du, wo ich eine Hütte finde, in der ich übernachten könnte? Ich bin ein alter Mann und müde, denn ich habe dieſen ganzen langen Sommertag in der Schlacht gefochten."

„Meine Mutter wohnt am Ufer des Fiddich," antwortete das Kind, „und obſchon ſie alle Fremden fürchtet, ſo wird ſie ſich doch nicht vor Euch fürchten, denn Ihr ſeid alt und freundlich und mein Vater iſt ein ſtarker Mann den Niemand zu beleidigen wagt, denn er iſt der kühnſte Bogenſchütze in den Bergen von Auchindoune."

„Mein Name iſt Malcolm Mac Kenneth," ſagte der König; „alt glaube ich zu ſein — vielleicht zehn Mal ſo alt als Du, mein Kind; doch reich mir Deine Hand und führe mich."

Sich auf ſein langes Schwert ſtützend, während ſeine ſilbernen Locken über die gepanzerten Schultern herabwallten, ſchritt der König entlang, geführt von dem lächelnden Kind, welches von Zeit zu Zeit ſchüchtern durch ſeine dichten Locken zu ihm emporſchaute, während ſie unter dem ſüßduftendem Hagedorn und über eine blumenreiche Wieſe dahingingen. Bald begann das Mädchen zu plaudern und ſchwatzte mit dem alten Ritter, als ob ſie ihn ſchon ſeit Jahren kennte und als der gute König die warme Gluth des Abends auf ſeiner Wange fühlte und die ſchönen Blumen ſah, welche die Ufer des Stroms ſchmückten und als er das Rauſchen des Laubes und das luſtige Rieſeln des Baches ſich mit heiteren Kinderſtimmen miſchen

Digitized by Google

hörte, da fühlte er sich wieder jung und sein Herz ward leicht und freudig und er vergaß das mit Leichen besäete Schlachtfeld an dem alten Schlosse Balvenie und längs des Ufers des rauschenden Fiddich.

„Kleine," sagte der König, „wer hat Dich das Lied von der Eule gelehrt?"

„Meine Mutter," entgegnete das Kind.

Der König seufzte schwer. Dann nach einer Pause fragte er:

„Und Dein Name, Kleine — wie heißt Du?"

„Cora —"

„Cora!" wiederholte er, brach in Thränen aus und drückte das Kind an seine Brust. „Ich hätte es errathen können — Cora! Welchen anderen Namen könnte ein so schönes und unschuldiges Wesen führen. Doch fürchte Dich nicht, meine arme Kleine, denn ich hatte auch einmal eine Cora wie Du!"

„O, hier wohnen wir und dort ist meine Mutter!" sagte das Kind, welches durch die Gemüthsbewegung des Fremden ein wenig erschreckt worden war. Bald darauf sahen sie sich vor einer Jägerhütte, deren Wände und Dach von Rasen und Lehm erbauet waren und über deren Thür das endenreiche Geweih eines Hirsches prangte. Rund um die Hütte herum war ein Dickicht von Hagedorn mit weißen duftigen Blüthen, denn — wie der Leser ohne Zweifel schon längst vermuthet hat — dies war die bescheidene Wohnung des Jägers Mac Ian Rua, welcher der König sich näherte und die schöne Frau, welche mit zwei Kindern an ihrem Knie und einem auf ihrem Arm an der niedrigen Thür stand, war seine Tochter Cora. Aber doch erkannte der König, obschon er fortwährend an sie dachte, sie nicht, denn sie trug jetzt nicht mehr die reichen Gewänder von

Digitized by Google

bunter Seide, die Juwelen und goldenen Armbänder, mit welchen er sie das letzte Mal gesehen, sondern einen leinenen groben Rock und Ueberwurf mit Aermeln, die blos bis auf ihre weißen Ellbogen reichten und über ihr Haar, welches einst wie ein goldener Heiligenschein ihr Haupt umgab, war ein schlichtes leinenes Netz geflochten — der Kopfputz der Bäuerinnen im Niederlande, welche diesen von den Sachsen angenommen, die jenseits der englischen Grenze wohnten.

Der König sah sie aufmerksam an, aber er kannte sie nicht und obschon er älter und sein Gesicht runzlicher — obschon seine Augen traurig und trübe und sein Haar, welches grau gewesen, jetzt weiß war wie der Schnee des Ben Mhor, so erkannte doch Cora ihren Vater sogleich, ihren Vater, der sie sonst so innig geliebt und ihr Herz wallte über von Kindesliebe. Aber dennoch konnte sie kein Wort sprechen, sondern betrachtete ihn zitternd vor Kummer, Reue, Furcht, Liebe und Hoffnung, während ihre Kinder sich an ihre Kleider klammerten und sie das jüngste, das Kind Mac Ian Rua's, des verbannten Jägers, an ihre Brust drückte.

„Gute Frau, ich suche blos ein Nachtlager in Deiner Hütte, bis mein Gefolge mir nachkommt," sagte der König. „Fürchte Dich nicht, ich bin ein schottischer Krieger und habe den ganzen Tag dort am Ufer des Flusses gekämpft. Die Feinde sind besiegt und der König ist gerettet. Erlaube mir, einzutreten und glaube mir, daß Deine Güte nicht unbelohnt bleiben wird. Mein Name ist Malcolm Mac Kenneth."

Cora war immer noch keines Wortes mächtig. Schweigend führte sie Malcolm in ihre bescheidene Hütte und schweigend stellte sie ihm einen Sitz zurecht und breitete ihm das weichste Fell unter die Füße, denn ihr sanftes Herz war erfüllt von Gedanken und liebenden Erinnerungen, die durch

Digitized by Google

den Klang der Stimme ihres Vaters in ihr wach gerufen wurden. Und dennoch war dieſe Stimme wehmüthiger und zitternder, als ſie ſonſt zu ſein pflegte und dieſe Ueberzeugung ſchnitt ihr in's tiefſte Herz und ſie kreuzte die Hände über der Bruſt und dachte: „O verzeihe mir Gott, denn ich bin Schuld daran!“

„Haſt Du kein Wort des Willkommens für mich, gute Frau, oder flößt Dir dieſer Panzer ſelbſt auf den Schultern eines alten Mannes, ſolche Furcht ein?“ ſagte der König freundlich und nahm eins der Kinder auf ſein Knie, als er bemerkte, daß ſie ihn ſchüchtern und mit dem Ausdrucke ängſtlicher Spannung anſah, während er an dem kleinen Fenſter ſaß, wo ſeine ſilbernen Locken in dem Lichte des Weſtens ſchimmerten und ſeine runzliche Hand auf dem Flachshaar ſeiner kleinen Führerin ruhete. Cora konnte ihre Gefühle nicht länger beherrſchen.

„Vater — Vater!“ rief ſie wild, indem ſie ſich auf den Lehmfußboden warf und ſeine Knie umfaßte. „Vater, kennſt Du mich nicht? Haben dieſe wenigen Tage mich ſo ſehr verändert? Ich bin Cora — Deine Cora, die in den Waſſerfall des Clyde ſtürzte. Geliebter Vater und König — ſieh mich zu Deinen Füßen! O Du, den ich in ſeinem Alter ſo grauſam verlaſſen, verzeihe und vergieb mir, damit nicht dieſe Kinder mich auch einmal verlaſſen — vergieb mir und ſegne mich, obſchon ich geſündigt habe an Gott und an Dir!“

Dieſe Worte erſchreckten den alten König als ob ein Geiſt ſie geſprochen hätte. Er hielt ſeine Tochter eine Armeslänge von ſich und ſeine Augen muſterten ihr Geſicht und ihre Geſtalt mit dem Ausdruck der Furcht und Beſtürzung.

„Ich bin Cora, das kleine Kind, welches auf Dein Knie kletterte und ſich in dem alten Schloſſe Dunfermline an Deine

Digitized by Google

Bruſt ſchmiegte," rief ſie leidenſchaftlich. „Ich bin Cora, deren Wangen einſt ſo glatt — deren Haar ſo golden war — deren kleinen Mund Du ſo oft und ſo liebend geküßt."

„Cora ertrank! O Tag des Entſetzens — des Entſetzens — des Entſetzens!" entgegnete der König; „ſie iſt todt und ruhet."

„Nein, ſie iſt nicht todt, denn ich bin es."

„Du?" rief er.

„Ja, ich."

„Unmöglich."

„Ja, ich bin es. O Vater, habe ich mich ſo ſehr verändert?"

Ein Blitz ſchoß aus den Augen des Königs. Er zitterte, ſtreckte ſeine Hände aus und zog ſie an ſich, aber eine Wolke legte ſich über ſeine Stirn und er ſagte:

„Und dieſe Kinder?"

„Sind die Kinder des Jägers Mac Ian Rua."

„Geboren von Dir?"

„Mein Vater — o, mein Vater!"

„Geboren von der Tochter des Königs von Schottland?" ſetzte er in bitterem Ton hinzu.

„Mein ſo lange von Kummer bedrücktes Herz drohet zu brechen, erbarme Dich."

„Und wo iſt der nichtswürdige Verräther, der Dich mir ſtahl und Dich ſo lange Jahre verborgen gehalten hat, meine Tochter?"

„Sage vielmehr, wo iſt der, der mich rettete als die Vornehmſten und Edelſten des Landes, ja ſogar Kenneth von den Inſeln und Dunbar von Lothian ſcheu zurücktraten.

„Kenneth von den Inſeln und Dunbar von Lothian liegen beide todt in ihrer Rüſtung an den Mauern von Bal-

Digitized by Google

venie — Gott ſchenke ihnen die ewige Ruhe, ſie fochten und fielen für unſer theures Schottland. Aber Mac Jan — wo iſt er?"

„Dort kommt er mit einem Hirſch auf dem Rücken das Thal herab — Dein Lieblingsjäger, ſo gewandt und ſo ſicher — derſelbe Mac Jan Rua, der er ſonſt war," ſagte Cora zitternd.

„Der Himmel ſei geprieſen, meine Tochter, ich habe Dich gefunden — aber ach, daß ich Dich ſo finden muß!"

„O, umarme mich, oder ich ſterbe. Laß mich wieder einmal Deine Wange an der meinen fühlen, mein Vater."

„Nun, ſo komm — komm an mein altes Herz," ſagte der König ſchluchzend, denn es war ein rohes Zeitalter, wo ſelbſt die Könige menſchliche Herzen hatten und die Edelleute nicht ſtets ohne dergleichen waren.

„Vergieb mir meine Sünden an Dir," ſagte Cora mit halb erſtickter Stimme.

„Sie ſind vergeben."

„Und mein Gatte — Mac Jan Rua?"

„Auch ihm iſt verziehen," ſagte der König, als die Hütte aufgeriſſen ward und der hochgewachſene Jäger noch in ſein Panzerhemd gekleidet — derſelbe tapfere Krieger, der an dieſem Tage die däniſchen Heerführer Enrique und Enotus erſchlagen und ſeinem König das Leben gerettet und deſſen lauter Hornruf die ſchottiſchen Heerſchaaren wieder geſammelt — vor Cora und ihrem Vater ſtand, mit dem Ausdruck des Erſtaunens und der Furcht in ſeinen Augen, während die eine Hand ſeine Streitaxt und die andere das Geweih des erlegten Hirſches gefaßt hielt und ſeine munteren Kinder ſich freudig an ſeine ſtarken Beine anklammerten.

Digitized by Google

Wir würden die Wirkung dieses Auftrittes beeinträchtigen wenn wir länger dabei verweilen wollten.

Der Jäger erhielt Verzeihung und der alte König verlebte die glücklichste Nacht seines langen Lebens, während seine Tochter auf der einen und ihr Gatte auf der andern Seite neben ihm saßen und seine Enkel an ihm herumkletterten und in wilder Lust den glänzenden Helm, der von einem Diadem umgeben war, auf dem Fußboden umherrollen ließen. Er erzählte ihnen, wie er sich gegrämt und gehärmt und wie tief sein Kummer gewesen — denn Cora war stets der Gegenstand seiner zärtlichsten Neigungen — und wie verlassen sein Herz, sein Heerd und sein Haus seit ihrem Verluste gewesen.

Hierauf erzählte Cora, wie glücklich — mit Ausnahme bitterer Reue zuweilen — sie in dieser Hütte am Ufer des Fiddich gelebt, fern von Höfen und Königen, mit ihren fröhlich emporwachsenden Kindern, von der Frucht ihres eigenen Fleißes und Mac Ian's gewandter starker Hand.

Ihre Abendmahlzeit bestand aus einem hölzernen Spieße gebratenem Wildpret, von Cora gebackenen Kuchen und nußbraunem Bier, welches ihr Gatte gebraut.

Als der alte König sich seiner Rüstung entledigt hatte, saßen Mac Ian und er bei ihren Krügen und machten die Schlacht noch dreimal durch und als er sich endlich auf ein Bett von frisch gepflücktem Moose und glatten Fellen zum Schlafe niederlegte, brachte Cora eine Clairshach oder Harfe von schlichter Form herbei und sang ihn wieder in den Schlaf, wie in alten Zeiten durch das kriegerische Lied von dem König der Barden, welches er so gern hörte „die Schlacht bei Cattraeth" — und oft als seine Augen sich schon schlossen, richtete der alte Mann sich wieder empor, als sie das Blutbad der Männer von Dunedin in Anuerin's glühenden Worten besang,

Digitized by Google

welche erzählten, wie unter den heidnischen Sachsen sich dreihundert Krieger in vergoldeter Rüstung befanden — drei gepanzerte Schaaren, jede mit drei Anführern, welche goldene Helmränder trugen.

Mit dem frühen Morgen kam das Gefolge des Königs. Man hatte seine Spur bis zu der Hütte verfolgt und begeistert von Siegesfreude standen Duncan, Earl von Caithneſt, Nicolas, der Geheimschreiber, Hugo von Rüthenford, Crinian, Than von Dunbar, Gillemichael, Earl von Fife und Andere an seinem bescheidenen Lager von Thierfellen und nachdem sie die gänzliche Vertilgung der Dänen berichtet, hörten sie ihn die freudige und wunderbare Entdeckung erzählen, die er am Abend vorher gemacht.

In Schottland herrschte nun großer Jubel über die Wiederauffindung der lange verlorenen Cora und es konnte nun kein Streit mehr über den Besitz ihrer Hand sein, denn Gräme, Dunbar und Kenneth lagen todt auf dem Schlachtfelde von Mortlach und sie war nun bereits Gattin und Mutter. Wegen seines Muthes, womit er erst Cora aus den Fluthen des Clyde und zweitens das Leben des Königs in der Schlacht gerettet, ward der Jäger Mac Ian zum Than einer Herrschaft in dem Shire von Rhynfrew gemacht und Malcolm verlieh ihm ein Wappen, welches seine Nachkommen noch bis auf den heutigen Tag führen. Ueberdies hielt er das Gelübde, welches er dem h. Molach gethan, indem er die Kapelle um die dreimalige Länge seines sehr langen schottischen Speers vergrößerte. Auf diese Weise ward sie, wie wir sie noch sehen, eine Kirche und er machte sie zur Kathedrale von Mortlach, wovon St. Beyne der erste und Nechtan der letzte Bischof war, worauf der Bischoffitz durch König David I. nach Aberdeen verlegt und in allen seinen Einkünften bereichert ward. Zum Andenken an

Digitized by Google

die glücklich durch Vermittelung des Heiligen gewonnene Schlacht begehrte er, daß die Köpfe der Anführer Enrique, Enotus und eines dritten tapferen Dänen in die Wand eingemauert würden und hier sind sie noch bis auf die Stunde zu sehen — nackt, weiß und scheuslich mit ihren aus dem Mauerwerk herausfletschenden Zähnen und auf der Stirn eines jeden ist noch die Spur des Streiches ersichtlich, welchem er erlag.

In dieser Kirche steht der Altar des h. Molach, dessen Fest am 25. Juni gefeiert und der in ganz Schottland berühmt ward, besonders in Roßshire und Argyle, wo in Lismore ihm zu Ehren eine zweite Kirche erbauet ward.

* * *

Dies war die Geschichte von der Prinzessin und dem Jäger und die Moral derselben ist, daß wir niemals verzweifeln sollen, denn die Speichen des Glücksrades folgen so schnell auf einander, daß alle nach der Reihe obenauf kommen.

So ward der einst verachtete Mac Jan Rua der Ahn eines großen Hauses, welches jetzt noch Erskine heißt, zum Andenken an seine Worte bei Mortlach und Malcolm II. verlieh ihm als Wappen eine Hand, einen Dolch haltend mit dem Spruche: „Je pence plus“ und einen silbernen Schild mit schwarzen Balken. Da Mac Jan den Clyde liebte — denn hier hatte er die schöne Cora gewonnen, so schenkte ihm Malcolm die Baronie und das Schloß Erskine und aus seiner Ehe ging ein Geschlecht hervor, welches seinem König oder Lande niemals untreu ward — die loyalen und Edlen von Mar.*)

*) Der Tod Cora's bei Cora Lynn (Wasserfall) ist eine alte Sage, die in Blydesdale noch häufig erzählt wird. Das Schlachtfeld bei Mortlach zeigt noch eine Menge Grabhügel voll Todtengebeine und zerbrochener Rüstungen. Das Bisthum soll wirklich dem Gelübde des Königs seinen

Digitized by Google

Dies war die Erzählung des Admirals, eine alte Sage, welche ich, wie schon oben erwähnt, mehr mit meinen eigenen Worten als mit den seinen wiedergegeben habe, denn viele Stellen derselben würden, wie er sie erzählte, für Nichtseeleute kaum verständlich gewesen sein.

Dreiundsechszigstes Kapitel.

Der zerbrochene Trauring.

Sein kleiner Sohn hält seinen Hals umschlungen,
Sein Weib lehnt weinend sich an seine Brust,
Doch fort ruft ihn die Pflicht, schon ist das Segel
Gespannt und schon harrt sein das Boot,
Das auf der Wellen schaumgekrönten Gipfeln
Mit ihm davon tanzt.

Während die in den frühern Kapiteln erzählten Ereignisse stattfanden, hatte Jamie Gair von Brughty ruhig seine Fische gefangen und verkauft und während Schlachten gewonnen wurden und ein Königreich verloren ging, ward sein Gemüth von nichts Größerem beunruhigt als höchstens einem widrigen Wind, oder einer schlimmen Vorbedeutung wie zum Beispiel, wenn er einer Katze, einem Schweine oder einem alten Weibe

Ursprung verdanken und ward durch eine Bulle des Papstes Benedict VIII. bestätigt. Der von dem König ausgefertigte Stiftungsbrief wird in dem geistlichen Archiv zu Aberdeen noch aufbewahrt. Er beginnt mit der gewöhnlichen Formel: „Malcolmus Rex Scottorum", besteht aus nur fünf oder sechs Zeilen und schließt mit den Worten: „Teste meipso apud Forfar, octavo die mensis Octobris, anno regni mei sexto".

Digitized by Google

begegnete, ehe er sich einschiffte, oder wenn er zwei Krähen mit einander fliegen sah, was ein untrügliches Anzeichen von Unglück war. Zuweilen verlor er auch ein Netz, oder konnte eine Bindfadenrechnung nicht sogleich bezahlen, oder hatte ein ähnliches auf einen armen Fischer schon ziemlich schweres Mißgeschick zu tragen.

Während der letzten Tage des Juli war er durch so viele üble Vorbedeutungen abgehalten in See zu gehen, daß endlich die gebieterische Nothwendigkeit, allen dergleichen abergläubischen Befürchtungen zu trotzen, Jamie bewog, seine Netze in Stand zu setzen, obschon sein Genosse und Mittheilhaber des Bootes, John von Buddonneß, ihn aufmerksam machte, daß das Wetter, welches schon seit einigen Tagen ziemlich stürmisch gewesen, dies wahrscheinlich in noch höherem Grade werden würde.

„Ach was da!" sagte Jamie, indem er die letzte braune Blase an das Netz anknüpfte, „der Fischer von Crail, welcher gestern vorbeifuhr, sagte, die See hätte bei Kincraig gerauscht, was ein sicheres Zeichen von schönem Wetter ist. Laß uns daher unsern Anker lichten und absegeln, John, denn Mary ist mit ihren Lebensmitteln bald zur Neige und ich darf nicht länger am Kamin sitzen wie eine alte Landratte."

„Na, wie Du willst," entgegnete John, indem er seine langen Stiefel anzog, „wer nicht hören will, muß fühlen."

„Aber, Mary, was weinst Du denn?" fragte Gair, den John's Sprichwort ärgerte.

„O Jamie, schau nur hin und sage ob Du heute auf den Fischfang fahren solltest!" entgegnete Mary, indem sie ihren Trauring zeigte, der in Folge eines unglücklichen Zufalls zerbrochen war, was in Schottland für ein ganz bestimmtes Anzeichen einer bevorstehenden Trennung angesehen wird.

Digitized by Google

Die Menschen lebten damals in einer förmlichen Atmosphäre von Vorbedeutungen und Jamie ward daher von dieser nicht wenig betroffen, aber er war so lange unthätig gewesen, daß es sein größter Schaden gewesen wäre, wenn er noch länger hätte am Ufer verweilen wollen. Er hatte seine Hütte von dem Kastellan des königlichen Schlosses gemiethet und der Zins mußte, sobald die Zeit kam, pünktlich bezahlt werden. Seit vielen Tagen hatte er keine Fische verkauft und obschon der neue Gouverneur, der Laird von Calgillo, ein ganz anderer Mann war als Sir Patrick Gray, so konnte er doch demselben auch nicht recht trauen. Und überdies kamen jetzt die Häringszüge aus der Nordsee herein und Jamie Gair beschloß daher in See zu gehen, obschon John von Buddonneß finster und mürrisch dareinsah und Mary weinte und ihren kleinen Sohn und Erben zum letzten Kusse der rauhen bärtigen Wange seines Vaters emporhielt — und ein letzter Kuß war es in der That.

Doch wir wollen dem Gange unserer Erzählung nicht vorgreifen.

„Der Ring kann wieder geflickt werden," sagte Jamie, indem er die Thränen von Mary's blühender Wange hinwegküßte. „Und bedenke, kann wohl eine üble Vorbedeutung von einem Ringe ausgehen, der von dem alten Mönche von St. Johannis in den Sclaithaughs gesegnet ward? Ich glaube nicht."

Nach einem Frühstück von Erbsenkuchen, Käse und heißem Bier, mit Eiern schifften die Fischer sich ein, richteten das Segel scharf in den Nordwind und steuerten die Bucht hinab.

Der Himmel war grau und das Meer ging hohl. Der Horizont sah schwarz, wo er mit dem Ocean verschmolz und die Wellen hoben dazwischen ihre weißen Schaumgipfel. Der

Digitized by Google

Wind pfiff ſchauerlich zwiſchen den Küſten der Bucht; die Brandung ſchlug dröhnend an die niedrige Sandebene von Buddonneß. Die Windſtöße zerrten an den Braſſen des braunen Logſegels und während ſie die Spitze des Boots über das Waſſer hoben, riſſen ſie den weißen Schaum von den tanzenden Wogen und warfen ihn wie ſchweren Regen oder Nebel weit über das Meer hinweg.

Mary's Geſtalt in ihrem Mantel und kurzem Rocke war auf dem Sande zu einem kaum ſichtbaren Punkt zuſammengeſchwunden und nun begann der viereckige Thurm von Broughty und der Hügel von Bagillo unter den grauen Dunſt hineinzuſinken, welcher die Küſte entlang kroch. Die Hütte an der Bucht war Jamie Gairs ganze Welt und das Boot, welches auf dem grauen ſtürmiſchen Meere in einen ſchwarzen Punkt zuſammenſchrumpfte war Mary's ganze Welt.

Jamie pfiff und ſang, ſowie die Wellen vorbeitanzten.

„Wir werden dieſen Abend einen tüchtigen Häringsfang machen!" ſagte er, aber ſein Genoſſe, John von Buddonneß gab keine Antwort, denn ſeine ſcharfen Augen waren windwärts gerichtet. Er empfand in ſeiner Bruſt ein unbehagliches Gefühl — denn alte Seeleute haben in Bezug auf das Wetter geheime Inſtinkte — Inſtinkte, von denen ein Landbewohner nichts weiß und die er nicht theilen kann, aber das Unheil, was das Herz dieſes alten Mannes ahnte, war vielleicht ein anderes als er erwartete.

„Zieh die Leine eine wenig an, John," ſagte Jamie; „obſchon das Wetter trübe ausſieht, ſo ſind wir doch eben ſo ſicher als unſere Nachbarn — ſei ein Mann — und vertraue auf Gott und die h. Jungfrau!"

„Ich vertraue auf ſie," ſagte der alte Mann, indem er ehrerbietig an die Mütze griff und gen Himmel blickte; „aber

Digitized by Google

weder Gott noch die h. Jungfrau haben gesagt, daß die Menschen nicht ertrinken sollen. Ich fürchte mich nicht vor dem Salzwasser und dem Nordwinde, Jamie, eben so wenig wie meine Väter sich davor gefürchtet haben und ich bin ein Mann wie Du sagst und fange nicht gleich an zu zittern."

„Halte das Boot ein paar Striche weiter ab," sagte Jamie, „denn die Nixen haben die Züge von diesem Theile der Küste verscheucht und überdies hat sich auch schon seit länger als einer Woche der Wasserbrand hier gezeigt."

Es ist dies ein Leuchten des Meeres, welches eben so wie der Blitz die Wirkung äußert, daß es die Häringe von der Küste vertreibt.

Gewöhnlich um diese Zeit — das Ende des Monats Juni oder in der Mitte des Juli — erscheint das große Heer oder der Hauptzug der Häringe von Norden an der äußersten Spitze der nordischen Inseln von Schottland.

Wo sie herkommen, weiß kein Mensch, aber plötzlich wird eine Fläche von vielen hundert Quadratmeilen Wasser buchstäblich lebendig und wimmelt von dieser ungeheuren Masse Fische. Der ganze Ocean scheint um sie herum zu rieseln, während Wallfische und Myriaden von Tummlern durch sie hindurchrauschen und ganze Wolken von Möven und Seegänsen sie kreischend in vollem Fluge begleiten.

Die schottischen Fischer behaupten, daß sie diesen gewaltigen Zug an dem starken öligen Geruch, von welchem die Luft durchdrungen wird, schon von weitem wittern können. Diese jährliche Invasion theilt sich in zwei Massen, von welchen die eine den Ebudö und irischen Kanal zu gewinnen sucht. Die andere hält sich längs der östlichen und westlichen Küste von Schottland bis zum October und dann segeln aus den zahllosen Buchten und Höfen die Clinkerflotte um diese alljähr-

Digitized by Google

liche Mine des Reichthums, von welcher die Gewässer wimmeln, einzufangen.

Gegen Sonnenuntergang erreichte Jamie Gair und sein Begleiter das Häringsrevier wo die Möven kreischten und die Tummler durch die kurzen schaumgekrönten Wellen tanzten, aber immer noch war der Himmel kalt und trübe und das Meer schwarz wie Tinte. Obschon aber der Wind immer mehr zunahm, warfen sie doch ihr Netz aus, mit inniger Hoffnung und halbgemurmelten Gebet — denn es sind fromme Seelen diese muthigen schottischen Fischer — daß eine glückliche Nacht sie für einen mühevollen Tag in dem sie bis auf die Haut durchnässenden Schaume der Wellen belohnen möge.

Ihr Boot, die Mary — denn so ward es liebend genannt — entkleideten sie seines Segels, hakten es an das Netz und ließen es so vor Wind und Fluth dahintreiben. Sie waren am weitesten von der Küste entfernt, denn mehr als hundert Boote trieben alle auf dieselbe Weise zwischen ihnen und dem Land.

Die Nacht brach ein und um die Gefahr des Zusammenstoßes abzuwenden, zündete die Mannschaft jedes Bootes ihre düstere Hornlaterne an, dann machte die Whiskeyflasche die Runde und die Finsterniß nahm immer mehr zu, aber immer noch trieben die Boote an ihren schweren Netzen und immer stärker wurde der Wind.

So kam die Mitternacht.

Schwarz, dicht und wüthend kam mit ihr ein Sturm — ein wüthender Sturm gerade aus dem eisigen Norden, der die ganze kleine Flotte zerstreute und Gairs Boot beinahe unter den Wellen begrub.

Es war die Zeit der Fluth und von diesem Fischrevier zieht sich eine starke Strömung von Nordost nach der stürmi-

Digitized by Google

ſchen St. Andreas Bai und dieſe ganze kahle, ſteile Küſte entlang.

„Weg mit dem Netz Jamie!“ rief der alte John Buddonneß wüthend durch den brüllenden Wind und die ziſchende See und hielt eine Hand an die Seite ſeines Mundes.

Jamie zögerte, denn das Opfer war groß.

„Weg damit!“ rief John; „weg damit, oder das Boot verſinkt in der nächſten Minute!“

Jamie ſprang auf die Leeſeite mit dem Meſſer in der Hand und ein Stich fuhr ihm durch's Herz, als er an die unbezahlte Bindfadenrechnung dachte, denn er war den Werth des Netzes noch dem Seiler in der Tindallsgaſſe ſchuldig, aber es mußte fort. Ein einziger Schnitt mit dem Meſſer und Netz und Schwimmer mit all ihrer ſchuppigen Ladung wurden hinweggefegt wie ein Sommerfädengewebe. Die Hälfte der Bootslaternen um ſie herum taumelte auf den Kämmen der Wellen da und dorthin oder tief in den Waſſerhöhlungen des Meeres; die andere Hälfte war verſchwunden, denn manches Boot war mit ſeiner ganzen Mannſchaft untergeſunken.

Und nun kann die gebrechliche Barke nichts retten, als wenn ſie vor dem Winde dahinfährt und das dicht angeholte Segel reißt an dem Maſt von zäher ſchottiſcher Lärche, während das Boot des kühnen Fiſchers über jede heiſere Welle dieſer ſchwarzen ſtrudelnden See hinweggeht.

Weder Kind noch Kegel hat der arme John von Buddonneß und Niemand beweint ihn, wenn morgen Abend ſein Leichenlicht auf den Wellen tanzt, denn ſein Vater und ſieben Brüder waren alle auf dem Meere umgekommen.

Jamie dachte an Mary und ihr Kind — an den zerbrochenen Ring — an die verlorenen Netze und an die Ahnung ſeines älteren Freundes und an ihre gegenwärtige Gefahr und

Digitized by Google

während sein starkes Herz von Schmerz erfüllt ward, packten seine eisernen Hände das nasse Steuerruder und hielten das Logsegel voll.

Weiter, immer weiter flog das spitze Boot vor diesem wüthenden Winde und bald darauf sah man matte Lichter in der Finsterniß und in dem fliegenden Schaum auf der Steuerbordseite flimmern und die armen schottischen Fischer setzten, während Thränen der Hoffnung sich mit dem salzigen Schaume mischten, der ihre Gesichter benetzte, ihr Vertrauen auf Gott und den heiligen Andreas und eine Hoffnung stieg in ihnen auf, daß alles noch gut gehen werde, denn diese Lichter flimmerten in den Kreuzgängen der alten herrlichen Kathedrale auf dem Vorgebirge, dem Werke von hundertundfünfzig Jahren. Und ihr Gebet ward erhört, denn der Morgen kam und immer noch war ihr Boot seetüchtig und indem die Dämmerung am Horizont heraufstieg, legten sich sowohl Meer als Wind. Das Wasser war mit Schaum bedeckt — aber keine Spur zeigte sich von jener kleinen Flotte, unter welcher sie ihr Netz in der Nacht ausgeworfen hatten.

Als die Sonne durch den Nebel- und Dunstschleier heraufstieg, fand Jamie, daß die Mayinsel gerade vor ihnen lag und gewahrte, daß er weit über Fiseneß hinaus getrieben worden, denn der ferne Thurm von Crail und die mattblaue Klippe von Kilmeinin wurden von den aufgehenden Strahlen vergoldet und nun, da alle Gefahr des Ertrinkens vorüber war, dachte Jamie bitterlich an den in der Nacht erlittenen Verlust.

Müde und bedrückt von dem Gefühl der getäuschten Erwartung standen die beiden Fischer im Begriff, nach der Küste zu steuern und in den Hafen von Crail einzulaufen, als das plötzliche Erscheinen drei großer Schiffe unter leichten Segeln,

Digitized by Google

die von der Leeseite der Mayinsel, wo sie ohne Zweifel die ganze Nacht sicher vor Anker gelegen, stracks auf sie zukamen, ihre Aufmerksamkeit erregte, denn auf den ersten Blick sahen Gair und John von Buddonneß, daß es englische Schiffe waren, schwer bewaffnet und zahlreich bemannt.

Diese Schiffe waren wenig über eine Meile entfernt und die Fischer wußten, daß eine Fahrt von vier Meilen sie in den nächsten Hafen bringen würde, wo dann ihr Boot — ihre ganze Habe — sicher wäre. Die Zeit war eine Zeit des Waffenstillstandes zwischen den beiden Ländern, aber neuerliche Ereignisse hatten bewiesen, daß die kriegslustigen Seeleute des Königs Heinrich in Bezug auf Fremde zur See nicht allzugewissenhaft waren.

Der Wind wehete immer noch frisch. Die Fischer richteten ihren Mast auf, hißten von ihrem Logsegel so viel als sie wagten und steuerten, von einem Seitenwind begünstigt, weiter nach Crail, aber eine der englischen Caravelen folgte ihnen und es dauerte nicht lange, so stieg eine gekräuselte Rauchwolke von ihrem Bug empor und eine Stückkugel sauste über das Wasser und schlug in eine Welle hinein, die emporspritzte wie eine Fontaine.

„Wahrscheinlich wollen sie einen Lootsen haben, Jamie," sagte John von Buddonneß. „Laß uns beilegen. Sie werden ein paar armen Teufeln wie Dir und mir nichts zu leide thun."

„Eher sollen meine Augen erblinden, ehe ich einen Engländer lootse!" sagte Jamie. „Aber meiner Treu, da schießen sie schon wieder — duck Dich nieder, John, duck Dich!"

Diesmal war es die Kugel einer Hakenbüchse, die durch

Digitized by Google

einen an den Wanten befestigten eisernen Ring auf sie gerichtet ward.

Die warnenden Worte waren kaum über Jamie's Lippen, als das Boot sich auf einmal herumdrehete und der arme alte John todt über die Duft hinwegstürzte, denn dieselbe Kugel, welche das Ziehtau zerriß, hatte sein Herz durchbohrt und eine Minute später sah der erschrockene Gair das englische Schiff dicht in seiner Nähe die Wogen spalten und seinen Rumpf aus dem Meere emporragen, während es beilegte.

„Komm an Bord, Du hundsföttischer Schotte!" rief eine Stimme; „komm, komm, geschwind, damit wir nicht noch einmal zu feuern brauchen."

„Nun, so werft mir ein Tau zu," entgegnete Jamie, der, wenn er nicht an Mary gedacht hätte, lieber über Bord gesprungen wäre, anstatt dem Engländer zu gehorchen.

Ein Tau ward ihm zugeworfen und im nächsten Augenblicke sah er sich auf dem Deck des stattlichen von Sir Stephen Bull commandirten Schiffes stehen. Man schleppte ihn unsanft vor diesen Commandanten, der in halber Rüstung an der Thür der Kampanje erschien, welche die vornehmsten Kajüten enthielt.

„Du hast uns ziemlich viel Mühe gemacht, Bursche," sagte er zornig. „Warum legtet ihr nicht bei?"

„Weil Sir Andrew Wood nicht in diesen Gewässern ist. Die Schiffe von Sir William Merrimondh und John Barton sind alle in den westlichen Meeren und wir haben jetzt Niemanden, der uns schützt," sagte Gair seufzend, indem er nach seinem Boote schaute, welches jetzt mit der darin liegenden Leiche seines Gefährten auf den Wellen trieb.

„Ach, also Sir Andrew Wood ist nicht auf dem Meere?"

Digitized by Google

„Nein, Sir; aber er wird täglich erwartet," ſagte Gair hämiſch.

„Gut," ſagte Sir Stephen mit einem zufriedenen Lächeln auf ſeinem breiten bärtigen Geſicht. „Das iſt eben der Grund, Schotte, der uns hierherführt."

„Ich bitte Euch, mich wieder zu entlaſſen, guter Herr," bat Jamie, indem er mit der Mütze in der Hand in einem Kreiſe von bewaffneten Londonern ſtand, welche den „rauchfüßigen Schotten" angafften, als ob er ein wildes Thier wäre. „Ich bin weiter nichts als ein armer Fiſcher, der in dieſen ſchweren Zeiten des Bürgerkriegs und der Unruhe Weib und Kind zu ernähren hat. Ich habe in der vorigen Nacht meine Netze in dem Sturme verloren und Ihr habt mir heute Morgen mein Boot genommen — ich bin ein ruinirter Mann!" ſetzte er hinzu, indem er vor Wuth faſt weinte.

„Ein ruinirter Mann? ſo? nun vielleicht iſt dies für unſern Zweck um ſo beſſer," ſagte Sir Stephen mit eiskaltem Lächeln. „Würdeſt Du wohl Sir Andrew Woods Schiffe kennen, wenn Du ſie jetzt ſäheſt?"

„Ja, Sir, ſo gut wie den Schornſtein meiner Hütte."

„Gut, gut," ſagte Bull, indem er ſich zu Edmund Howard wendete, der den armen Fiſcher von Broughty-Point erkannt und ein wenig von ferne geſtanden hatte. „Bewacht dieſen Mann gut und ruft mich den Augenblick, wo ein Segel in Sicht kommt, denn obſchon er ein Schotte iſt, ſo können doch ſeine Augen uns hier von größerem Nutzen ſein, als unſere eigenen."

„Aber er kann entwiſchen," ſagte Howard, der halb hoffte, daß er es würde.

„Entwiſchen! Nein, nein, legt ihm Feſſeln an, damit er ruhig vor Anker liegen bleibe."

Digitized by Google

Streng bewacht ward Jamie drei Tage an Bord des Einhorns, dem Schiffe Bull's, zurückgehalten und obſchon er nicht genau wußte, zu welchem Zwecke, ſo fürchtete er doch, es werde am Ende nichts Gutes für ihn daraus hervorgehen.

Was mußte in dieſen drei Tagen, welche auf den mitternächtlichen Sturm folgten, die arme Mary für Angſt erdulden, wenn er nicht wieder zum Vorſchein kam und wie ſehr mußte ihr Jammer ſich ſteigern, wenn ſein Boot mit der Leiche ſeines ermordeten Freundes darin aufgefiſcht oder an den Strand geworfen ward! Der arme Mann bedeckte ſein braunes Geſicht mit ſeinen rauhen Händen und war bemüht, nicht mehr zu ſehen, zu hören, oder zu denken, aber vergebens.

Edmund Howard begegnete ihm mit der größten Freundlichkeit und bemühete ſich, ſeinen geſunkenen Muth durch das Verſprechen aufzurichten, daß er bald an's Land geſetzt werden und Gold genug bekommen ſolle, um zehn ſolche Boote und Netze zu kaufen, wie er verloren. Jamie antwortete ſtets:

„Nein — nein, Sir, ich mag nichts von Eurem Gelde, denn engliſches Gold hat Schottland ſtets in Ach und Weh gebracht und meine Hände ſollen verdorren, wenn ich es anrühre!

Hierauf fragte Howard ihn nach der Familie des Lord Drummond, aber Jamie konnte blos ſagen, es gehe allgemein das Gerücht, daß ſeine Tochter, die Lady Margarethe, des Königs Couſine, Königin von Schottland werden ſolle und daß ſie zu dem ſchönen jungen König vortrefflich paſſe.

Wäre der ehrliche Jamie Gair mit ſeinen eigenen Gedanken weniger beſchäftigt geweſen, als er es war, ſo würde er nicht verfehlt haben, zu bemerken, wie dieſe Nachrichten,

Digitized by Google

obſchon erwartet, das brave und edle Herz des armen Howard bekümmerten.

Mittlerweile behelligten die engliſchen Schiffe die Küſte durchaus nicht, denn es war nicht Sir Stephen Bull's Abſicht, einen Alarm hervorzurufen. Deshalb fuhr er fort, der Mündung des Forth gegenüber innerhalb eines Raums von ungefähr zwanzig Meilen zu kreuzen — ſüdlich bis Dunbar und nördlich bis zu dem Carrfelſen. Gewöhnlich aber entfernte er ſich nicht weit von der Mayinſel, zum großen Mißfallen der abgeſchloſſenen Prieſter von Pittenweem, welche auf derſelben wohnten und mit Frankreich und der Oſtſee Handel trieben.

In der Morgendämmerung am vierten Tage nach Jamie's Mißgeſchick erſpähete man zwei große Schiffe am Horizont gleich ſchwarzen Punkten, denn der helle Streifen des anbrechenden Tages war hinter ihnen und ihre Umriſſe traten deshalb ſchwarz und ſcharf hervor. Sie ſchienen groß zu ſein und von der hohen Kampanje des Einhorn ſchauete Sir Stephen Bull mit inniger Spannung darnach, denn der ſchottiſche Admiral hatte, wie man ſagte, nur zwei Schiffe bei ſich und deshalb ſchickte er ein Boot nach Miles le Furnival's Schiffe, um den ſchottiſchen Spion an Bord zu holen, den er von London mitgebracht.

„Ha, biſt Du es, Du Auswurf der Hölle?" rief Howard, als Hew Borthwick in ſeinem eleganten Coſtüm zuverſichtlich auf dem Deck deſſelben Schiffes einherſchritt, welches durch ſeinen Verrath genommen worden; „beim St. Paul, ich gäbe etwas Beträchtliches darum, wenn ich Dich an einer Raa baumeln ſähe."

Borthwick warf ihm einen unheimlichen, verſtohlenen Blick zu, gab aber keine Antwort.

Digitized by Google

„Weißt Du gewiß, Burſche, daß Andrew Wood nur zwei Schiffe bei ſich führt?“ fragte Stephen Bull gebieteriſch, während der Ausdruck der Verachtung um ſeine vollen rothen Lippen ſpielte.

„So gewiß, als ich jetzt die Ehre habe, mit Euch zu ſprechen.“

„Würdeſt Du ſie kennen, wenn Du ſie ſäheſt?“

„Nicht, wenn ſie nicht wenigſtens nur noch eine halbe Meile entfernt waren.“

„Das wäre für meinen Zweck etwas zu nahe,“ ſagte Bull. „Entfernt dieſe ſchabige Landratze von dem Quarterdeck und bringt den Fiſcher her.“

Borthwick, der mehrmals aber immer vergebens darum gebeten hatte, ans Land geſetzt zu werden, ward jetzt unſanft entfernt und der arme Jamie Gair, deſſen Beine durch das viertägige Feſſeln ganz ſteif geworden waren, vor Stephen Bull geführt, welchen alle ſeine Offiziere und vornehmen Freiwilligen mit funkelnden Augen und offenen Ohren umringten.

„Würdeſt Du Sir Andrew Wood's Schiffe kennen, Burſche?“ fragte Sir Stephen, deſſen Pagen ihm eine glänzende Rüſtung anlegten.

„So genau als ich das liebe Geſicht meines Weibes kennen würde,“ entgegnete der Gefangene mit Inbrunſt und Wehmuth.

„Na, ſchweige jetzt von dem Geſicht Deines Weibes, Schotte, und antworte mir.“

„So weit als ein ehrlicher Mann es thun kann, werde ich es thun, Sir.“

„Nun, ſind dies ſeine Schiffe dort windwärts?“

Gair ſah einen Augenblick lang hin. Seine Augen blitz-

Digitized by Google

ten und ſeine Wange erröthete, aber er ließ den Kopf mit einer Bewegung hängen, die dem ſcharfen, durchdringenden Auge des engliſchen Kapitains nicht entging.

„Sprich, Burſche," ſagte er gebieteriſch, indem er ſeinen Dolch faßte.

„Ihre Rümpfe ſind noch nicht ſichtbar, Sir."

„Wohlan, aber Du kennſt vielleicht die Stellung ſeiner Segel und die Art und Weiſe ſeines Takelwerks."

„Ich — ich weiß es nicht, Sir."

„Antworte mir unumwunden, Burſche: ſind dies die Caravelen des Sir Andrew von Largo oder ſind ſie es nicht?"

„Ich darf es nicht ſagen."

„Scherze nicht mit mir, antworte mir ſofort, oder bei dem Haupte des Königs Heinrich, ich laſſe Dich auspeitſchen und dann über Bord werfen."

„Ich, der ich ein armer Fiſcher bin, edler Herr, würde mich nicht unterſtehen, mit Euch, einem bewaffneten Ritter zu ſcherzen, aber auch ich ſchwöre und zwar bei dem Haupte des Königs Jakob, daß ich eher ſterben will, als es Euch ſagen."

„Nun ſo ſtirb, Halunke!" rief der Ritter wüthend. „Dick Selby, binde ihm eine Kugel an die Füße und ziehe ihn bei den Armen an eine Raa hinauf. Dann hat er eine um ſo beſſere Ausſicht auf die ſich nähernden Schiffe. Mache einen Fiſcherknoten in das Tau — vielleicht gefällt ihm das am beſten."

Alles dies geſchah in weniger Zeit, als wir gebraucht haben, es niederzuſchreiben. Eine Karthaunenkugel von ungefähr ſechsunddreißig Pfund Gewicht ward ihm an die an einander gefeſſelten Knöchel gebunden, ein Tau ihm um den Leib ge-

Digitized by Google

ſchlungen und er bis an die oberſte Bramſegelraa emporgezogen, wo er mit ausgebreiteten Händen hing. Ein Schauder, der aber theilweiſe durch Zorn über ſeine Hartnäckigkeit gedämpft ward, bemächtigte ſich Aller, die auf dem Deck ſtanden. Ein Geſchütz ward geladen und die Matroſen, welche den armen Fiſcher emporgezogen, hielten in ihren Händen die Leine, an welcher ſein Leben hing.

„Antworte mir jetzt, Schotte — ſind jene Schiffe die des Sir Andrew Wood?“ rief Stephen Bull, der nicht blos ein ſchlauer, ſondern auch harter und gewiſſenloſer Mann war, „antworte!“

„Nimmermehr,“ ſchrie Gair, „und wenn Ihr mich in Stücken reißen laßt.“

„Du kannſt ja die Wahrheit ſagen,“ rief Howard, „und Dein Leben retten, denn es iſt für Deinen Admiral am Ende ganz daſſelbe.“

„Ich ſage nie etwas Anderes als die Wahrheit,“ entgegnete Gair, „aber von mir bekommt Ihr keine Auskunft.“

„Nun, dann ſiehe die aufgehende Sonne dort zum letzten Male, mein wackerer Freund,“ ſagte Howard im Tone innigen Mitleids, „denn ehe eine Minute vergeht, liegſt Du auf dem Boden Deines heimiſchen Meeres.“

„O mein unglückliches Weib und Kind!“ rief der arme Fiſcher, „aber in Leben und in Tod befehle ich Euch in die Hände des allmächtigen Gottes!“

Dieſe Worte erfüllten Alle, die ſie hörten, mit einem eiſigen Schauer und die braven Gentlemen und Seeleute Bull's wurden bleich als ſie einander anſahen.

Zwei Mal wiederholte Sir Stephen die Frage und als er dieſelbe Antwort erhielt, rief er wüthend:

„Dein Blut komme über Dich ſelbſt, Burſche — Feuer!“

Digitized by Google

Der weiße Rauch ziſchte durch das Takelwerk, der laute Knall dröhnte über das Morgenmeer und ehe er verhallte, war das Seil durch den Block geſurrt, während die Matroſen es wie ein Mordwerkzeug von ſich warfen und der arme Jamie Gair war von der Raa des Einhorns verſchwunden.

„O Sir Stephen Bull," rief Howard, indem er an den Bord des Schiffes eilte, „was haſt Du gethan?"

„Einen elenden Schotten erſäuft, deſſen Hartnäckigkeit unſerer Morgenarbeit Schaden bringen kann," lautete die verſtockte Antwort als einige Blaſen, die auf die Oberfläche des Waſſers ſtiegen, Alles waren, was den Platz bezeichnete, wo der arme Fiſcher untergeſunken war. Sir Stephen ging ſchnell nach der Kampanje, war aber offenbar mit ſich ſelbſt unzufrieden, denn er kehrte gleich darauf wieder zurück und ſagte:

„Warum dieſes Bedauern, Edmund Howard? War der Mann nicht blos ein Schotte?"

„Aus dieſem Grunde bedauere ich ſein Schickſal um ſo mehr," ſagte Howard, welcher ohne Zweifel an Lady Margarethe Drummond dachte.

„Ach ſchweig doch. Gieb das Signal zur Vorbereitung des Schiffes für den Kampf und laß die franzöſiſche Flagge aufziehen, denn ich zweifle nicht, daß die Schiffe Deſſen ſind, den wir ſuchen. Wenn ſie es nicht wären, ſo würde unſer ſeliger Fiſcher es ſchnell geſagt haben."

„Gott wird das Werk, welches wir auf dieſe Weiſe beginnen, nicht ſegnen," ſagte Howard, „und wenn jene Schiffe die des Sir Andrew Wood ſind, ſo wird man in London bald unſer Grablied ſingen."

„Ich frage nicht darnach, ob Gott unſer Werk ſegnet oder nicht, dafern nur Heinrich, unſer König, uns gnädig iſt," ſagte

Digitized by Google

Sir Stephen mit ſtolzem, ärgerlichem Blick. „Aber ſchweig mit dieſem Gekrächz, lieber Kapitain — es iſt das etwas ganz Neues von Dir. Zu Euren Waffen und auf Eure Poſten überall — laßt die Trompeten blaſen und ladet Karthaunen und Arquebuſen! Dick Selby, öffne die Pulverkammer — John von Lynne, laß das Feuer auslöſchen, — laß zum Sammeln trommeln und zapfe drei Fäſſer Wein an. Fechtet bis zum Tode, meine Jungens, denn wenn Ihr in die Hände der Schotten fallt, ſo laſſen ſie Euch in Ketten in ihren Städten und Straßen arbeiten und füttern Euch ſchlechter als Karthäuſermönche. Alſo Jeder auf ſeinen Poſten und der h. Georg für das fröhliche England!“

Vierundſechszigſtes Kapitel.

Die Schlacht bei Fiſeneß.

„Und wär' ihr zwanzig Schiffe
Und er ein einzig's nur,
Ihr wäret doch verloren
Bis auf die letzte Spur.“
„„Das wollen wir erſt ſehen,““
Sprach dreiſt der Londonmann,
„„Es iſt bei mir beſchloſſen —
Ich oder er muß dran.““

Sir Andrew Wood.

Nachdem Sir Andrew Wood ſeine diplomatiſche Miſſion in Bezug auf den Streit zwiſchen den ſchottiſchen, holländiſchen und flämiſchen Kaufleuten ziemlich glücklich beendet — obſchon die letztern die Fäſſer voll eingeſalzener Köpfe, welche weiland

Digitized by Google

Sir Barton an Jakob III. eingesendet, immer noch nicht vergessen konnten — hatte er den Hafen von Sluys verlassen, der einer der besten und festesten in Flandern ist und von dessen Voigt und Schöffen er einen goldenen Becher und ein seidenes Banner zum Geschenk erhielt.

Mit günstigem Wind segelnd verlor er die niedrigen flachen Küsten Batavia's bald aus den Augen und steuerte nach der Mündung des Forth. Die Reise über die Nordsee war stürmisch und mehr als einmal tauchten seine schottischen Caravelen ihre unteren Raaen in das Wasser. Jedoch, die fünfhundert Meilen lange Fahrt näherte sich ihrem Ende und an dem in dem vorigen Kapitel erwähnten Morgen begrüßte die Mannschaft der Blume und der Gelben Fregatte die steile schwarze Klippe von St. Abt, die über die Sommersee emporstieg.

Die Blume ward von Sir Alexander Mathieson, dem alten „Seekönig" commandirt, dessen früheres Schiff, die Margarethe, von dem jungen König an John, den jüngeren Bruder von Robert Barton, übergeben worden war. John war ebenfalls ein tapferer Seemann und ist in der schottischen Geschichte wohlbekannt.

Die Schiffe gingen unter leichtem Segel. Das Morgengebet war vorüber und die Mannschaft lag in Gruppen zwischen den Geschützen auf dem Deck und ruhete von dem kürzlich überstandenen Sturme aus. Willie Wad spielte auf seiner Geige; Pater Zuill war, wie sich von selbst versteht, mit der weiteren Entdeckung seines paraboliſchen Spiegels beschäftigt und der Admiral schrieb in seiner Kajüte. Falconer und Barton waren auf dem Deck und sprachen ohne Zweifel über die guten oder schlimmen Nachrichten, die ihrer von den schönen Töchtern des Lords Drummond harrten und von ihrem Widerwillen

Digitized by Google

gegen den neuen Lord Hochadmiral von Schottland — Hailes, jetzt Earl von Bothwell. Der alte Archy, der Hochbootsmann, ſpann einigen Müſſiggängern, die in der Nähe des Gangſpills verſammelt waren, „ein Garn“ und verſicherte ihnen, daß es in einigen Gegenden der Nordſee einen Dämon gebe, den man oft am Vorabend eines Sturmes auf dem Bugſpriet oder auf der Sprietſegelraa reiten ſähe. Aus ſeinen Naslöchern züngelten blaue Flammen und er trüge einen regelförmigen Hut mit einer feurigen Spitze. So ritte er und führe das Schiff ſeinem Untergange entgegen, denn wenn es auch den Sturm aushielte, ſo ging es dann bergab auf die Kehrſeite der Welt, wo es umſonſt zu wenden und zu laviren ſuchte, denn die Mannſchaft könne niemals das Schiff abbringen bis zum jüngſten Tage.

Dieſe und noch viel ähnliche Geſchichten wurden von den Zuhörern mit unbedingtem Glauben angehört und von einigen unter ihnen beſtätigt, die dieſen Dämon ſelbſt geſehen, als ſie in der Nähe des engliſchen Schloſſes Bamborough im Jahre 72 mit dem großen Sch[illegible] James Kennedy's, Biſchofs von St. Andreas Schiffbruch gelitten, wo alle umkamen mit Ausnahme einiger wenigen, die in einer Jolle mit dem frommen Abt von Inchcolm ſich retteten, deſſen Reliquienkäſtchen — aber in dieſem Augenblick rief eine Stimme das Deck an.

„Hollah,“ rief Barton, „wer ruft?“

„Kapitain des Maſtkorbes! Segel ho!“

„Segel ho!“ hallte es von dem Deck wieder.

„Nun, was iſt denn ſo Wunderbares dabei, daß Du ein Segel bei St. Abb ſieheſt.“

„Aber es ſind ihrer drei, Sir Kapitain,“ rief der Matroſe, indem er über den Rand des Maſtkorbs ſchauete; „Kriegsſchiffe, wie ich glaube.“

Digitized by Google

„Oho, — das ändert die Sache freilich!“

Barton ſprang in das Takelwerk und kletterte hinauf, um ſich die Sache ſelbſt anzuſehen. Als er wieder herunterkam, war der Admiral, zu dem das Gerücht ebenfalls gedrungen war, ſchon auf dem Deck.

„Wofür hältſt Du ſie, Robert?“

„Es ſind drei vollſtändig getakelte Schiffe, die ſtracks auf uns zukommen und zwar mit gutem Winde und vollen Segeln.“

„Haſt Du ihre Flagge geſehen?“

„Bis jetzt haben ſie keine aufgehißt, aber beim St. Andreas, es ſind Kriegsſchiffe, oder ich habe die Augen eines Maulwurfs!“

„Vielleicht ſind es engliſche —“

„Oder portugieſiſche Caravelen, die hier herumkreuzen, aber beide ſind gleich gefährlich. Beſſer bewahrt als beklagt.“

„Ganz recht,“ ſagte der Admiral. „Laß daher die Steuerbordwache ſich ſammeln. Willie Rad, löſche alles Licht aus und öffne die Pulverkammer! In Eure Rüſtung, Ihr Herren. Sir David Falconer, laßt Eure Trompeter blaſen und beſetzt die Kampanje mit Arquebuſieren.

„Dieſe Rauchwolke,“ ſagte Falconer, indem er ſein prachtvolles Schwert umſchnallte, „ſieht gerade wie ein Karthaunenſchuß.“

Und ein ſolcher war es auch, nämlich der, welcher das Signal zu dem Tode Jamie Gair's, des unglücklichen Fiſchers, gab.

So wie die Schiffe ſich einander näherten, wurden die beiden ſchottiſchen Caravelen zum Gefecht geräumt und Jeder bewaffnete ſich. Die Geſchütze wurden mit Pulver und Ku-

Digitized by Google

geln verſehen, die Arquebuſiere beſetzten die Maſtkörbe und das Hackbord; die Kanoniere ſtanden mit Lunte, Krätzer und Ladeſtock an ihren Geſchützen, die Leinen wurden längs des Decks gelegt und die Stückpforten geöffnet.

„Bei meiner Seele, Robert Barton," ſagte der Admiral, indem er nach den fremden Schiffen ausſchauete. „Mir iſt als kennte ich den Rumpf jenes Schiffes und den Strich ſeiner Maſten. Gottes Blut! ſieh es doch an, wie es jetzt ſeine Segel in dem Winde hebt."

„Und die Form der Oberbramſegel dazu!" ſagte Barton indem er das feindliche Schiff mit funkelnden Augen und immer finſterer werdenden Stirn betrachtete, „Es iſt das Einhorn — ſo wahr ich lebe."

„Entweder iſt es Deines Vaters Geiſt oder ein engliſcher Feind, der auf dieſen Gewäſſern ſegelt. Ja, es iſt wirklich das Einhorn, Robert. Doch ha — was iſt das? Jetzt zieht es ſeine Flagge auf. Franzöſiſch. Gottes Blut! Was ſoll das bedeuten?"

„Das iſt eine Hinterliſt," ſagte Barton, als Sir Stephen um ſie, wie er hoffte, noch mehr zu täuſchen, die weiße Flagge mit den Lilien aufhißte — eine Flagge, die dem ſchottiſchen Volke eben ſo vertraut war wie die eigene und ſo wie die Oriflamme ſich im Winde entfaltete, feuerte Sir Stephen leewärts ein Geſchütz ab.

„Auf mit dem St. Andreaskreuz!" rief der Admiral. „Wenn das nicht drei engliſche Schiffe ſind, ſo will ich mein Lebtage nicht aus den Speigaten des Unglücks herauskommen. Auf mit der Flagge, Quartiermeiſter, und Du, Wad, feure einen Schuß windwärts!"

Die Geſchichte erzählt, daß unmittelbar nachdem das feindſelige Signal gegeben worden, die Oriflamme herabſank und

Digitized by Google

die weiße Flagge mit dem rothen Kreuze Englands in die Höhe ging, während die bunten Wappenwimpel der vielen Edelleute, die um der Ehre willen oder aus bloßem Haß gegen die Schotten auf den Schiffen dienten, in dem hellen Sonnenscheine sich entfalteten. Die feindlichen Schiffe, die jetzt ungefähr noch eine halbe Meile von einander waren, näherten sich immer rascher und jedes Herz an Bord klopfte immer höher.

In unserem Bericht über diese Schlacht wollen wir kurz und genau dem folgen, was Dalzel, Pitcairn, Buchanan, der Laird von Pitscottie und Andere darüber geschrieben haben.

Der Chronist Lindesay theilt uns die charakteristische Anrede seines Zeitgenossen, des schottischen Admirals, an seine Mannschaft mit, während jeder am Gangspill eine Kanne Wein bekam.

„Meine Jungens, das sind die Menschen, die uns in Fesseln vor einen englischen König führen möchten, wie sie mit den Schiffskameraden des tapfern Andrew Barton gethan, aber mit der Hülfe Gottes und Eurer Tapferkeit soll es ihnen nicht gelingen! Kameraden, geht an Eure Posten, der Kanonier zu seiner Lunte und der Steuermann an sein Rad! Ladet, Kanoniere — Armbrustschützen und Arquebusiere in die Mastkörbe — Lanzen und zweihändige Schwerter auf das Vorderkastell. Nieder mit den Zwischenwänden und die Taljen angeholt. Seid tapfer und treu um der Liebe zu Euern Landsleuten und der Ehre Altschottlands willen — Hurrah!“

Ein lauter Beifallsruf antwortete. Die Kampanjen und Mastkörbe starrten von gepanzerten und behelmten Streitern; die Matrosen standen bei den Halsen und Brassen, die Kanoniere an ihren Geschützen und alle waren mit Schwertern und Dolchen, Piken, Aexten, Ghisarmas und Handkanonen bis an die Zähne bewaffnet. Die Sonne schien hell und der Him-

Digitized by Google

mel war rein, die Wellen rollten wie Kryſtall, die ſich blähenden Segel waren weiß wie Schnee und die bunten Wimpel weheten von Maſtſpitze und Raa wie lange Bänder von vielfarbiger Seide in dem ſanften Winde. Die Seiten ſämmtlicher Schiffe, ganz beſonders aber die hochragenden Kampanjen und Quartiergallerien waren mit Schnitzwerk und Vergoldung bedeckt und blitzten von ſcharfen Waffen und blanken Geſchützen und tauſend funkelnde oder bunte Gegenſtände ſpiegelten ſich ſo in den klaren Wellen, als ſie in der Sonne ſchimmernd vorbeirollten.

Nach wenigen Minuten begannen Cull's Kanonen zu feuern und ihre Kugeln pfiffen durch das Takelwerk der Gelben Fregatte, die immer näher rückte aber ohne einen einzigen Schuß zu thun, denn athemlos und ungeduldig wartete die Mannſchaft auf den Ton der Pfeife des Admirals. Eine Kugel zerſplitterte den Beſanmaſt dicht neben Sir Andrew und eine zweite ſtreckte Cuddie Clewline, ſeinen Bootsmann, auf das Deck.

„Mein armer Cuddie," ſagte er auf ihn zueilend; „was iſt Dir geſchehen; alter Kamerad?"

„Etwas ziemlich Schlimmes, Sir Andrew," ſtöhnte der Seemann, aus deſſen Wamsärmel das Blut hervorſchoß, „meine beſte Spiere iſt mir abgeſchlagen."

„Armer Kerl, Dein rechter Arm?" fragte Barton.

„O, fürchtet deswegen nichts für mich, Ihr Herren, ich werde den Sturm ſchon noch aushalten," antwortete er, indem er eine lange Blutſpur hinter ſich laſſend, auf dem Decke fortkroch bis er die große Luke erreicht, wo Pater Zuill, einen ungeheuern paraboliſchen Spiegel aus den Händen ſetzend, ihn in ſeinen Armen empfing und hinuntertrug.

„Holla, alle Heiligen und Engel, was iſt das für ein Ge-

Digitized by Google

raſſel?" fragte er als eine ſchwere Kugel durch das Zwiſchendeck ſauſte.

„Eine engliſche Kugel durch die Pulverkammer!" rief Einer.

„Verdammt!" ſchrie Wad die Leiter hinabſtürzend um zu ſehen, wie groß der Schaden wäre.

„Ruhig," ſagte der Kaplan, „fluche nicht, Freund — es iſt verboten."

„Die Kugel iſt durch Dein Laboratorium gegangen, Pater Zuill," ſagte der Hochbootsmann, der eben heraufkam „und wenn ſie Deinen Leierkaſten nicht in tauſend Stücken zerſchlagen hat, ſo will ich in meinem Leben nicht wieder die Kirche von Anſter ſehen."

„Alle Höll' und Teufel! Was ſagſt Du?" rief der Kaplan und verlor alle Geduld, als wieder eine von König Heinrichs Pillen krachend durch die Balken kam und Alles tödtete und verwundete, was ſie auf ihrem Wege antraf.

„Oho! ich will Salzwaſſer ſaufen, wenn ein Mönch nicht eben ſo gut fluchen kann wie ein armer Kanonier obſchon es verboten iſt," ſagte Willie Wad, indem er einen Korb voll Kugeln nach dem andern heraufhißte. Der unglückliche Kaplan aber, den die Zerſtörung des Werkes, an welchem er ſein ganzes Leben lang gearbeitet, ganz wüthend machte, zog ſeine Kutte aus unter welcher er einen Bruſtharniſch trug, faßte ein Schwert und ſtürzte aufs Deck, um ſich ſobald als möglich zu rächen.

Die Gelbe Fregatte und das Einhorn waren nun nicht mehr ganz einen Musketenſchuß von einander entfernt, als Sir Andrew ſeine ſilberne Pfeife blies und ſogleich ließ die erſtere ihre Breitſeite von „peſtilenzialiſchen" Karthaunen und Feldſchlangen in die letztere hageln während die Arquebuſiere und Armbruſtſchützen oben und unten den Regen ihrer Geſchoſſe herabſchmettern ließen.

Digitized by Google

„Bei der Seele des Königs Jakob, dieſe Breitſeite wird Euch einige Ellen Leinwand koſten, Freunde," ſagte Wood lächelnd, und wußte vermöge ſeiner ſeemänniſchen Gewandtheit Bull fortwährend den Wind abzugewinnen, während Sir Alexander Mathieſon mit der Blume dicht hinter ihm folgte. So wechſelten ſie Breitſeiten mit den drei engliſchen Schiffen, deren dreifaches Feuer ihr Takelwerk zerriß, ihre ſchön geſchnitzten und vergoldeten Planken zerſchlug und eine große Anzahl von ihren Leuten verwundete. Getödtet wurden jedoch nur wenige, obſchon das Blut und Waſſer aus allen Speigaten rann. Dieſe braven Gegner ſahen nicht die der Zukunft vorbehaltenen Tage voraus, wo „Duncan, Nelſon, Keppel, Howe und Jerris," unter vereinter Flagge ihre Nachkommen anführten, um Schottlands alten Verbündeten von dem Ozean hinwegzujagen.

„Wendet," rief der Admiral Barton zu, als die Geſchütze zum vierten Mal geladen waren, „wendet nochmals und zielt auf die Wetterſeite des hinterſten Schiffes."

Durch dieſes Manöver zertrümmerte er die Kampanje von Milas Furnival's Caravale faſt gänzlich. Dann gab er Befehl zum Entern.

„Jetzt hätteſt Du bald eins wegbekommen, David," ſagte Barton, als eine engliſche Kugel den Buſch von Falconer's Helme riß.

„Ein wenig tiefer und alle meine Leiden wären beendet geweſen," entgegnete Sir David mit wehmüthigem Lächeln. „Glaube mir, Barton, lieber wollte ich hier ſterben als morgen ans Land gehen und erfahren, daß Sibylla die Gemahlin des Großadmirals geworden iſt."

Die fünf Schiffe zogen nun gleichzeitig die Segel ein und legten ſich der Taktik jener Zeit gemäß dicht an einander. Es

Digitized by Google

war ein furchtbares Geraſſel als die Mündungen der Geſchütze an einander anſtreiften und ihre Raaen eins des andern Segel in Fetzen riſſen.

Ach, wir wenden die Blicke trauernd ab von dem Verzweiflungskampfe welcher nun folgte, einem Kampfe, vor deſſen Schilderung unſere Feder ſich ſträubt, denn es waren Engländer und Schotten, welche damals gegen einander fochten und zwar fochten, wie nur ſie allein fechten können.

Die eiſernen Kanonen wurden ſo heiß, daß Wad dem Admiral rapportirte, „ſie prallten von ihren Raperten herunter und zerriſſen die Taljen wie Bindfanden.“

Wir leſen, daß ohne Furcht vor der numeriſchen Ueberlegenheit des Feindes der alte Andrew Wood ſeinen Leuten mit ſeinem zweihändigen Schwert auf die engliſchon Decks voranſchritt und daß zwölf Stunden lang mit Schwert und Pike und Armbruſt ein tödtlicher Kampf geführt ward und daß die Kämpfer oft vor purer Erſchöpfung und um ihre in Blut ſchwimmenden Decks von Todten und Verwundeten zu räumen, ſich zurückziehen mußten.

„Und ſo fochten ſie,“ ſagte Pitscottie, welcher den Admiral ſehr gut kannte, vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang, den langen Sommertag, während alle Männer und Frauen, die an der Küſte wohnten, daſtanden und dem Kampfe zuſahen der ein furchtbares Schauſpiel gewährte.“

Die Sonne ſank hinter den Bergen von Fife hinab und die Leute, welche auf dem Kirchthurme von Crail und dem Gipfel des Kincraig ſtanden, ſahen die fünf an einander befeſtigten Schiffe dem Wind und der Strömung preisgegeben nordwärts treiben. Sie ſahen die blaue Flagge Schottlands und die weiße Englands neben einander flattern, ſie ſahen das unaufhörliche Blitzen des Stahls und den bleichen Rauch, der

Digitized by Google

von Zeit zu Zeit sich in weißen Wolken emporkräuselte, aber sie wußten nicht wie die Fluth des Kampfes sich wendete oder wem die rothe Siegesgöttin ihren blutigen Kranz bot.

Die Nacht senkte sich herab auf die wiederhallende Tiefe und als der Morgen dämmerte, sahen die guten Leute von East Neuk, welche mit gespannter Erwartung die ganze Nacht durchwacht, keine Spur mehr von den feindlichen Schiffen, denn dieselben waren mittlerweile wie ein ungeheures mit Blut überschwemmtes Floß oder wie eine schwimmende Hekatombe nach der Mündung des Tay getrieben. Nachdem sie einander losgelassen um ihr zerrissenes Takelwerk wieder auszubessern, schmetterten die Trompeten abermals und mit Sonnenaufgang packten sie sich wieder und Wood gab Befehl, daß die englischen Schiffe mit Tauen an seine eigenen angebunden würden, damit sie lieber alle untergingen als daß ein einziges entkäme.

Die Schotten und Engländer waren wiederholt im Besitz der beiderseitigen Decks und unglaubliche Tapferkeit ward in den vielen Einzelkämpfen entwickelt, die unter dem allgemeinen Handgemenge vorkamen. Mancher schottische Seemann ward von den langen Pfeilen durchbohrt, welche Sir Stephens Bogenschützen von den Mastkörben und Kampanjen herunterschossen und mancher Engländer von dem schottischen zweihändigen Schwert oder der Hellebarde in Stücken gehauen.

Der lange Dick Selby bewies mit seiner Streitaxt die Behendigkeit und Kühnheit, welche ihn zum Löwen von Moorfields und Finsbury machte. Stark in dem Glauben an ein geweihtes Paternoster, welches er in der Straße neben der St. Paulskirche gekauft und um sein rechtes Handgelenk gebunden, hatte er sich fast bis zur Kampanje der Gelben Fregatte durchgehauen, als er von Sir David Falconer nieder-

Digitized by Google

geſtochen ward, welcher hier Edmund Howard mit dem Rücken an den Beſanmaſt gelehnt, muthig mit einer großen Uebermacht kämpfen ſah. Obſchon er Alles, was in ſeiner Macht ſtand, that, um ihn durch Wort und That zu retten, mußte er es dennoch mit anſehen, wie ſein edelmüthiger Feind durch die Mannſchaft der Blume faſt in Stücken gehauen ward.

Sir Fulke von Fulkerhall ward ebenfalls getödtet und es gab in London kaum eine einzige ariſtokratiſche oder reiche Familie, die in dieſem verzweifelten Kampfe nicht einen Verwandten verloren hätte.

Sir Stephen Bull, lang, kräftig nnd tapfer wie ein Hektor, ſuchte überall nach dem alten Sir Andrew Wood und ſparte ſein Schwert und ſeine Kraft für dieſen allein auf. Sie begegneten ſich nicht weniger als ſechs Mal, wurden aber allemal durch das wüthende Gedränge ihrer Umgebung wieder getrennt, denn Miles Furnival, John von Lynne und Andere auf der einen Seite, und Sir Alexander Mathieſon, Robert Barton und Falconer auf der andern ſtürzten allemal herbei und nahmen Theil an dem blutigen Spiel obſchon ſie ſämmtlich ſchwer verwundet und mit Blut und Bandagen bedeckt waren.

„Wäre es nicht beſſer, wenn wir die Enterhaken losmachten," rief Archy von Anſter zu dem Admiral hineilend welcher athemlos mit dem Schwert in der Hand an dem Hackbord des Einhorns lehnte.

„Warum?" fragte er.

„Wir ſind dicht an der Buddonſpitze in ſeichtem Waſſer," rief der Hochbootsmann, „und werden in kaum drei Minuten auf den Grund ſtoßen."

„Na, ſo wollen wir es darauf ankommen laſſen," antwortete Wood grimmig; „ich will lieber das alte Schiff in Trüm-

Digitized by Google

mer gehen denn als engliſche Priſe ſehen — aber, ehrlicher Archy — biſt Du verwundet?"

„Meine große Raa iſt ins Gelenk geſchoſſen," ſtöhnte der alte Hochbootsmann als eine Kugel ihn nahe an der Schulter traf und er mit zerſchmettertem rechten Arm auf das Deck niederſtürzte.

In dieſem Augenblick geſchah ein furchtbarer Stoß. Die Maſten nickten wie Weidenruthen und mehrere Stangen mit allen ihren Raaen, Segeln, Takelwerk und Körben ſchlugen donnernd auf die immer noch ſtreitigen Decks herab und nun ſtieg ein heiſeres Gebrüll der Wuth und Verzweiflung von den engliſchen Schiffen auf, denn ihre Mannſchaften ſahen, daß ſie alle am Strand oder auf den ſeichten Sand feſtgerannt waren.

Um dieſe Schilderung, bei der mir, da ſie in vielen alten Geſchichten Schottlands zu finden iſt, nicht länger zu verweilen brauchen, zu ſchließen, erwähnen wir blos noch, daß die engliſchen Trompeten zur Kapitulation bliesen und der tapfere Sir Stephen Bull entmuthigt und verzweiflungsvoll Sir Andrew Wood ſein Schwert übergab, aber ohne Schande und Unehre, denn er und ſeine Leute hatten Alles gethan, was tapfere Männer thun können.

Mit eintretender Fluth wurden die Schiffe wieder flott. Die Enterhaken und Stricke wurden nun beſeitigt, Nothmaſten getakelt und Segel an demſelben angebracht und noch ehe es Mitternacht war, lagen alle ſicher vor Anker in dem Hafen von Dundee unter dem Schutze der Kanonen von Broughty Caſtle.

Digitized by Google

Fünfundsechszigstes Kapitel.

Die englischen Gefangenen.

Sir Stephen ward Gefangener
Mit seinen Leuten allen.
Sir Andrew führt zum König ihn,
Um diesem zu Füßen zu fallen.
Sir Andrew Barton. — Alte Ballade.

Die Nachricht von diesem Siege rief trotz des Blutbades, durch welches er erkauft worden, in ganz Schottland den größten Jubel hervor, denn das Volk war stolz auf sein Vaterland und damals eifersüchtig auf seine Ehre und die Aufregung in Dundee an dem Tage nach der Schlacht überstieg fast alle Begriffe.

Sir Andrew Wood führte Sir Stephen Bull und alle Officiere und englischen freiwilligen Gentlemen ans Land, um sie dem König Jakob IV. vorzustellen. Als die Barke des wackeren alten schottischen Seemanns die Schiffe verließ, kletterten die Matrosen der Gelben Fregatte und der Blume in das Takelwerk, bemannten die Raaen und brachten ihm ein dreimaliges Hurrah aus.

„Gott segne Euch meine tapferen Jungen," sagte der gute Admiral indem er in dem Boote aufstand, sein silberweißes Haupt entblößte und seine blaue Mütze schwenkte.

Eine ähnliche Begrüßung erwartete ihn an dem St. Nicolasfelsen und in den Straßen von Dundee, wo er zum Zeichen

Digitized by Google

der Freundschaft seinem zeitherigen Gegner, dem stolzen Stephen Bull, den Arm gab, gefolgt von den vornehmsten Gefangenen und umringt von Falconers Arquebusieren, um sie vor Insulten zu schützen, stracks nach dem kleinen Margarethenpalast ging, wo der von seiner Ankunft in Kenntniß gesetzte König ihn erwartete. Eine ungeheure Menschenmasse folgte den Besiegten und den Siegern, die Lanzenträger des Probstes beschützten sie und voran ritt der Laird von Blackneſt mit dem Banner der Stadt — ein Lilienkopf in silbernem Felde von zwei grünen Drachen mit ungeheueren verschlungenen Schwänzen getragen — und mancher ächte Engländer, der noch niemals zuvor einen Schotten gesehen, schauete sich verwundert um, denn die Städte und Trachten der schottischen Niederländer waren sehr verschieden von denen der Engländer, für welche die Architektur der schottischen Gassen und Häuser noch jetzt etwas Fremdartiges und Ausländisches hat. In jener Zeit trugen die Bauern der schottischen Niederlande alle rauche Gamaschen von Rehfellen mit dem Haar nach außen. Das Volk von England, wo die Bauern noch alle barfüßig und, wie manche Schriftsteller aus der Zeit Jakobs IV. melden, sogar barbeinig gingen, nannte sie daher „rauchfüßige Schotten."

Begleitet von dem ehrwürdigen Herzog von Montrose — Crewford, dem jungen Lord Lindesay in seinem Scharlachmantel und seiner hochgewachsenen Mutter, der Herzogin, von Robert Lord Lyle und vielen andern Freunden seines unglücklichen Vaters, unter welche sich auch einige Mitglieder der Partei Angus gemischt hatten, empfing Jakob IV. mit seiner halb anerkannten Gemahlin an seiner Seite dem siegreichen Admiral und seine stolzen Gefangenen in einem der schönsten Gemächer dieses alten Provinzialpalastes.

Die Wälle waren mit grünen und goldenen Tapeten be-

Digitized by Google

hangen, die Decke von Eichenholz, in viereckige Felder getheilt und in der Mitte eines jeden derselben befand sich eine königliche oder heraldische Devise, das Wappen des Hauses Stuart oder das ihm verwandter ausländischer Familien und vieler vornehmer Nachkommen. Ueber dem steinernen Kamin hing jenes berühmte Bild des ermordeten Jakob III. mit dem seiner Gemahlin. Der König ist in einem lilafarbenen mit Hermelin besetztem Gewande und einem kurzen Wams von Goldstoff dargestellt. Margarethe von Oldenburg trägt ein blaues Gewand mit einem schottischen kurzen Rock von Goldstoff und einen von Juwelen funkelnden Kopfputz. Dieses Gemälde, welches jetzt in Kensington hängt, ist wahrscheinlich eins der vielen werthvollen Portraits, deren der habsüchtige Jakob VI. bei seiner Besteigung des englischen Thrones im Jahre 1603 die schottischen Paläste beraubte.

Niedergeschlagen und schweigend stand der stolze und muthige englische Kapitain in diesem prachtvollen Zimmer. Jakob drückte offenherzig und freundlich dem besiegten Seemann die Hand und lobte seine Tapferkeit in ähnlichen Worten wie die womit er Wood beehrte.

„Sir Stephen," setzte er hinzu, „ich werde Euch und Euren Leuten Schwerter, Waffen und Rüstung, Eure Schiffe und Freiheit zurückgeben, weil ich wackere Leute liebe, die nicht um des Gewinnes, sondern um der Ehre willen fechten. Geht, Ihr Herren, Ihr seid frei. Aber ich hoffe zuversichtlich, daß Ihr niemals wieder die schottischen Gewässer mit Eurer Gegenwart oder Euren Seeräubereien belästigen werdet, sonst möchte ein anderes Schicksal Euch erwarten."

Ehe Sir Andrew seine eigenen Offiziere und Kameraden ihrem jungen Souverain vorstellte, that er dies höflicherweise mit Miles Furnival, John von Lynne und allen Engländern,

Digitized by Google

die ſich in dem Kampfe ausgezeichnet hatten. Auch beklagte er den Tod des Kapitains Edmund Howard, „denn," ſagte er, „er war ein braver Mann und ein ächter engliſcher Seemann, den ich achtete, obſchon ſein Bruder, der Admiral, meinen alten Kameraden Barton an jenem Unglückstage in den Dünen erſchlug — doch das Klagen gehört den Weibern, das Meſſeleſen den Mönchen — der Kanonier bleibe bei ſeiner Lunte und der Steuermann bei ſeinem Rade, ſag' ich."

Margarethe Drummond hörte dieſe Mittheilung mit bekümmertem Herzen, denn der edle ſanfte Howard hatte ihre ganze Achtung gewonnen, obſchon er nicht mehr gewinnen konnte.

„Du biſt ſo reich an Ehren und wie die Leute ſagen, auch an Geld, Robert Barton," ſagte der König, „daß ich nicht weiß, wie ich die glänzende Reihe Deiner treuen Dienſte belohnen ſoll. Aber Du ſollſt der Kapitain meines Großen Michael werden, ſobald dieſes ſtattliche Schiff vom Stapel gelaſſen wird. Und was Dich betrifft, mein wackerer David Falconer," ſetzte er hinzu, indem er Sir David's beide Hände in die ſeinen faßte, „was ſoll ich zu Dir ſagen? Als Handgeld eines noch beſſeren Lohnes laß mich jetzt dieſe goldene Medaille, das Geſchenk unſeres heiligen Vaters Innocenz VIII. an die goldene Kette hängen, die mein Vater Dir gab, als wir das letzte Mal alle unter dieſem alten Dache verſammelt waren. Möge der gute Gott Dich ſegnen, David Falconer, denn an jenem letzten Lebenstage meines armen Vaters kämpfteſt Du tapfer an ſeiner Seite, wo auch ich geſtanden hätte, wenn nicht das Unglück und fluchwürdige Einflüſterungen mich an eine andere Stelle geführt hätten."

Falconer's Herz ſchwoll von den gemiſchten Empfindungen der Freude und Trauer, als der König die Medaille an ſeiner

Digitized by Google

Kette befestigte und warf Margarethen Drummond einen flehenden Blick zu mit einem Ausdruck, welcher zu sagen schien: „O, sprich für uns — für Sibylla und für mich — Du kennst ja unser Geheimniß;“ aber Furcht vor ihrem Vater, dessen Mund ein verächtliches Lächeln umspielte, drängte jeden solchen Gedanken in ihrem Gemüth wieder zurück.

„Ich habe als Unterthan und treuer Schotte stets meine Pflicht gethan,“ sagte Falconer, „aber ich wage hier nicht Alles zu sagen was ich denke oder fühle, damit nicht Lord Drummond und Andere mich für allzudreist halten, denn ich besitze kein anderes Erbtheil als mein Schwert und einen ehrlichen Namen.“

„Nein, bei meiner Seele, David Falconer, Drummond wird Dich niemals für allzudreist halten,“ sagte der alte Lord mit einer plötzlichen Aufwallung von Großmuth, „denn das Schwert ist stets das beste und oft das letzte Erbtheil des Schotten, wie manches fremde Schlachtfeld beweist und wohl weiß ich, daß Du nicht auf seidenen Teppichen einherwandelnd die Sporen verdient hast, welche Du trägst.“

Dies waren die ersten freundlichen Worte, welche Sibyllens Vater jemals an ihn gerichtet und sie erweckten in seinem warmen Herzen eine Gluth von Hoffnung und Dankbarkeit.

An diesem Abend fand unter Trompetengeschmetter ein großes Bankett statt. Sir Stephen Bull saß zur rechten Hand des Königs, der Laird von Largo zu seiner Linken und die Engländer und Schotten hatten, das Blutbad des gestrigen Tages vergessend, die von Rochelle, Canarien- und Bordeauxwein gefüllten Becher so fleißig als vorher Kanone und Hakenbüchse, Ghisarme und Armbrust. Sir John Carmichael von Netherton und Hyndford, derselbe, welcher mit Swirton von Dalswinton in der Schlacht bei Verneuil den

Herzog von Clarence erſchlug, war Obervorſchneider, der Laird von Southesk Obermundſchenk und die Glocken der „Liebfrauenkirche in den Feldern“ läuteten zur Metten, ehe die Zecher ihren Abſchiedsbecher tranken, welcher das Signal zum allgemeinen Aufbruch war.

Die Todten wurden in zwei großen Gräbern auf dem alten Kirchhofe der St. Paulskirche zwiſchen dem See- und dem Murraythore zu Dundee begraben. Sir Fulke von Fulkeshall ward für ſich allein beerdigt und ſeine Ueberreſte mit einem großen Schwerte, deſſen Klinge eine Menge Scharten zeigte und mehreren Silbermünzen (welche die Schotten ſtets ihren Todten mitgaben — ein ſeltſames Ueberbleibſel des Heidenthums) wurden in einem großen ſteinernen Sarge gefunden, als im Jahre 1842 der Grund zu der „Oſtkirche“ in Dundee gegraben ward. Der arme Howard aber hatte ſein Grab in den Wellen gefunden, welche den Sand von Buddonneß beſpülen.

In weniger als einer Woche waren die engliſchen Schiffe wieder in Stand geſetzt und begannen den Tay hinabzuſteuern, um nach London zu ſegeln.

Als Sir Stephen Bull die Oberbramſegel ſpannen ließ und dadurch verkündete, daß er im Begriff ſtand, abzureiſen, bemannten ſämmtliche ſchottiſchen Kriegsſchiffe — fünfzehn bis zwanzig an der Zahl, die ſich jetzt bei Dundee verſammelt — ihre Raaen und ſtimmten zum Abſchied ein lautes Hurrah an, während der Laird von Balgillo das St. Georgskreuz mit einer Salve von den Wällen des Schloſſes Broughty begrüßte. Und ſo trennten ſie ſich — dieſe feindſeligen Schiffe — mit dem wechſelſeitigen Ausdruck der Freundſchaft und des Wohlwollens.

Bull hatte den Herold von Montroſe und deſſen Banner-

Digitized by Google

träger von Garioch an Bord, welcher einen Brief an König Heinrich zu überbringen beauftragt waren.

Dieses Document verlangte die sofortige Freilassung des Bischofs von Dunblane und ersuchte Heinrich, seine eigenen Schiffe als Geschenke zurückzunehmen und die braven Männer, die sie so geschickt und tapfer vertheidigt, gut zu belohnen. Dabei aber ward ihm auch empfohlen, in Zukunft eingedenk zu sein, daß Schottland sich kriegerischer Söhne zur See sowohl als zu Lande rühmen könne und daß er — König Jakob — hoffte, die seeräuberischen Schiffe von England würden seine Küsten nicht weiter molestiren, weil sie sonst nicht leicht wieder so wohlfeilen Kaufs davonkommen dürften.

König Heinrich — setzten Buchanan und Lindesay hinzu, verhehlte seinen Zorn und seine Demüthigung, indem er sagte, er nähme die Güte des jungen Königs von Schottland an und könne nicht umhin, die Größe und Ritterlichkeit seiner Seele zu loben.

König Jakob verlieh seinem Admiral auch noch die sogenannte Niederstadt von Largo nebst dem Grünen Distelbande — einem Orden, in welchem durch den Tod des loyalen Glencairn am Sauchieburn eine Vacanz eingetreten war, denn dieser Seesieg, auf welchen unzählige Lieder und Gedichte gemacht wurden, war für Schottland von unendlicher Bedeutung, weil er den Schrecken seines Namens zur See immer weiter ausbreitete — zu einer Zeit, wo die kriegerischen Schiffer von Frankreich, England, Portugal und Spanien, wenn sie in ihren schwerfälligen Argosien mit ihren überladenen Mastspitzen und gigantischen Kampanjenlaternen segelten, nicht allzugewissenhaft Freunde von Feinden unterschieden, sobald sie fern von menschlicher Hülfe oder Gerechtigkeit einander auf der weiten, offenen Arena des Oceans begegneten.

Digitized by Google

Sechsundsechszigstes Kapitel.

Der Steinerne Becher.

Ein Fürstenknecht nur würde an Dir zweifeln;
Den Feinden nur verderblich bist Du, Freunden treu.
Und giebt's für Herrscher höheren Tribut
Als Liebe eines Herzens, das auch Freiheit liebt?

Moore.

Nun, da im In- und Auslande Alles ruhig war, dachte Lord Drummond ernstlich an die Ausführung seines längst gehegten Projectes, seine Töchter mit Home und Bothwell zu vermählen und da der Bischof von Dunblane endlich auf dem Rückwege war — nachdem man seine gesetzwidrige Gefangenhaltung durch allerhand Entschuldigungen zu rechtfertigen gesucht — so beabsichtigte der ehrgeizige alte Lord eine großartige und dreifache Ceremonie — die Krönung der einen Tochter und die Vermählung der andern beiden und verbrachte einen großen Theil seiner Zeit unter Mönchen, Meistersängern, Herolden und andern in dergleichen Schaugepränge erfahrenen Leuten. Heinrich hatte den armen Bischof freigelassen und ihn überzeugt, daß seine Gefangenhaltung ein reiner Irrthum gewesen und schickte zum Beweis dessen seinen Staatssecretair als Arrestanten in den Tower — bat den ehrwürdigen Priester um seinen Segen, küßte seinen Bischofsring u. s. w. und entließ ihn auf diese Weise in allen Ehren.

Digitized by Google

Schlau aber wie ein Luchs und der hinterlistigen Politik seiner Familie und seiner Zeit treu, erwartete er stündlich Nachrichten von Shaw, von Gray oder von Borthwick, von welchem wir sogleich mehr erzählen werden, denn diesem würdigen Mann war es gelungen, sich während des Gefechtes in dem Schiffe Bull's verborgen zu halten, weil er an dem Ausgange des Kampfes nicht das mindeste Interesse hatte und in Bezug auf seine eigene kostbare Person von einem lobenswerthen Geiste der Vorsicht beseelt war. Als daher das Schiff Dundee gegenüber vor Anker ging, ließ er sich, durch die Dunkelheit und Verwirrung begünstigt, aus einer der Steuerbordstückpforten in's Wasser hinab, schwamm wohlbehalten an's Land und begab sich nun so schleunig als möglich nach dem Hause des Verräthers Gray von Kyneff, welches einige Meilen entfernt jenseits des Howe von Angus lag und hielt sich hier eine Zeit lang verborgen und berieth sich mit Gray über ferner zu thuende Schritte.

Der braune Herbst kam, die Blätter der Birke wurden gelb in den Wäldern von Angus, die Berge sahen dunkel und nahe aus; der schwarze Rabe und die gierige Krähe krächzten auf den Zäunen und den kahlen Zweigen der höchsten Bäume und die Schwalben hatten schon längst ihre alljährliche Reise nach den sonnigen Ländern des Südens angetreten.

Schmuck und sauber wie stets lag die Gelbe Fregatte mit ihren geschnörkelten und buntbemalten Wänden, die von Vergoldung glänzten, noch unthätig in dem Hafen von Dundee, während ihr langer blauer Wimpel am Stern das spiegelhelle Wasser berührte.

Der Bischof von Dunblane (James Chisholm, Kaplan des verstorbenen Königs) war nun wieder in seinem bischöflichen Palast am Ufer des Allan und Lord Drummond hatte

Digitized by Google

seine beiden schönen Töchter mit einem glänzenden Gefolge von Strathearn nach Dundee gebracht. Jetzt aber weilten Home und Bothwell, ihre bestimmten Gatten und ihr doppelter Schrecken an der Grenze wegen eines Zwistes, in welchen sie — zum Glück für die uns am Herzen liegenden Personen — sich mit den Wardens der englischen Marschländer verwickelt hatten.

Barton und Falconer schlichen oft um Lord Drummond's Haus herum und bewachten die Mauern desselben, bis sie in den altväterischen Arkaden und dicken, runden Thürmen jeden Stein kannten. Sie verweilten täglich in Tindall's Wynd und in der Fischerstraße — jeder wie ein Adam in der Nähe seines Paradieses — aber auch nicht ein einziges Mal hatten sie an den Fenstern, oder auf dem Söller oder auf der Straße, zu Fuß oder zu Roß, oder in der Kirche während der Metten oder Vesper den Anblick der Schwestern genossen und eben so wenig erhielten sie irgend eine Botschaft von ihnen, so daß sie dadurch überzeugt wurden, wie streng man die armen Mädchen bewachte, denn Drummond von Mewie und eine Schaar seiner Leute von Strathearn hielten das Haus besetzt und hüteten gleich wachsamen Hunden jeden Zugang zu denselben.

In Dundee gab es damals eine berühmte Taverne und Herberge, der Steinerne Becher genannt, welche von dem Probst und Magistrat unter der Regierung Jakobs I. und in Folge des Gesetzes von 1424 erbaut worden, welches allen schriftsässigen Städten des Königreichs die Verpflichtung auflegte, wenigstens eine bequeme „Herberge" mit Ställen und Fremdenzimmern zu haben. Der Steinerne Becher war ein altväterisches Haus mit vielen verschnörkelten Giebeln, viereckigen Schornsteinen und breiten, schattigen, hölzernen Gallerien, die auf

Digitized by Google

breiten Säulen ruheten. Ueber der Thür war ein steinerner Becher von derselben Form, wie man sich ihrer jetzt noch in Schottland bedient, ausgehauen und darunter die Worte:

PAX INTRANTIBUS, 1424.

Hinter dem Hause befand sich ein ziemlich geräumiger Garten mit einer Menge kleiner Geisblatt- und Jasminlauben. Hier trieben sich die Söldner der königlichen Leibwache, die Kanoniere von Broughty Castle, die Matrosen von den Schiffen, Pagen vom Hofe und andere Müßiggänger — unter den letztern nicht wenig Ritter und Herren — herum und spielten oder sahen Andere Kegel schieben, Schach oder Karte spielen, oder mit Bogen und Hakenbüchse nach der Scheibe schießen — eine Uebung, welche schon Jakob I. dadurch zu befördern gesucht, daß er durch Parlamentsacte vom Jahre 1424 das Ballspiel untersagte.

An einem warmen Abend in den letzten Tagen des August saßen Barton und Falconer trübe gestimmt bei einem Becher Bordeaux in einer dieser Lauben. Dicht neben ihnen auf dem Rasen lag eine Anzahl Matrosen der Länge nach ausgestreckt und trank Bier aus zinnernen Krügen von jener Form, die man noch hier und da in Schottland antrifft. Sie schwatzten und lachten mit abgeworfenen Mützen und aufgeknüpften Wämsern, denn sie hatten so eben eine ziemlich angreifende Kegelpartie beendet. Cuddie Clewline, der Bootsmann, der den Arm noch in der Binde trug, der alte Archy von Anster, der Hochbootsmann, und Meister Wad, der Oberkanonier, befanden sich auch mit darunter. Seine kurze, untersetzte Gestalt an ein Faß lehnend, begann Willie seine Geige zu kratzen und zu schrauben, um die Gesellschaft mit einer seiner musikalischen Leistungen zu ergötzen.

Digitized by Google

„Wie glücklich ſcheinen dieſe ehrlichen Seelen zu ſein,“ ſagte Falconer. „Kein Gedanke an heute und noch weniger Sorge für den morgenden Tag.“

„Sehr wahr, David, und alle ſind glücklich, deren Wünſche und Bedürfniſſe, Hoffnungen und Ehrgeiz klein ſind, denn Zufriedenheit iſt ein großer Reichthum.“

„Horcht,“ ſagte Wad, indem er ſeinen Fidelbogen ſenkte, als eine Glocke zu ſchlagen begann; „welche Zeit iſt das?“

„Es iſt die Glocke auf der St. Clemenskirche, aber frage nicht, welche Zeit es iſt, ſo lange Du glücklich biſt, Willie,“ ſagte Cuddie. „Wir wollen noch eine Kanne trinken und die Zeche mit dem Oberbramſegel bezahlen.“

„Und fühlſt Du Dich ſo glücklich, auch wenn Du nicht bei Deinem wackern, engliſchen Weibchen biſt?“

„Ja wohl, ſehr glücklich — glücklich wie ein Heimchen. Aber ſagen die Leute nicht, die Glocke habe in der Nacht, wo der König ermordet ward, von ſelbſt geläutet?“

„So etwas kann in der Natur nicht vorkommen, Bootsmann,“ ſagte ein Matroſe.

„Aber wohl außer der Natur,“ entgegnete der Bootsmann etwas heftig. „Was zum Teufel willſt Du denn davon verſtehen — ſo ein Kerl, der kaum erſt einen Monat zur See iſt.“

„Ich habe in meinem Leben ſchon mancherlei wunderliches Zeug gehört, Cuddie, aber noch niemals von einer Glocke, die von ſelbſt geläutet hätte.“

„Ich aber habe davon gehört,“ ſagte der alte Hochbootsmann in feierlichem Tone, „und wenn Ihr vielleicht eine kleine Geſchichte davon hören wollt —“

„Leg los, Hochbootsmann,“ ſagte Einer, ſeine Kanne zuklappend.

Digitized by Google

„Spinne nur zu, alter Archy," sagte ein Anderer.

„Mein Vater, der rechtschaffene Mann," begann der Hochbootsmann, „war in seiner Jugend Kapitain des Saint Denis, eines netten Schiffes von Kinghorn, und hatte drei Mal die Ehre, mit Rittern und Gesandten nach Frankreich zu segeln, als König Jakob seine Vermählung mit der Tochter des Herzogs Arnold und Katharinen, der Herzogin von Cleves, feierte. Wohlan, das dritte Mal, im Jahre '48, als er wieder nach Hause steuerte und den alten Freihafen Dünkirchen mit seinem Bassin, seiner Schleuße und seinen Batterien schon weit hinter sich hatte, begegnete er auf der hohen See einer entmasteten und verlassenen Caravele. Dieselbe schien schon lange in diesem Zustande zu sein, denn Seegras und Tang wuchsen dicht auf den gähnenden Planken und rostigen Ketten und es war ein halbes Wunder, daß sie überhaupt noch schwamm. Mein Vater ging an Bord dieses Wracks und durchsuchte es, aber fand weder Name, Zeichen, noch sonst eine Spur, woraus er hätte ersehen können, wem es gehörte oder woher es kam.

„Auf dem Vordercastell baumelte schon eine schöne Glocke mit hellem silbernen Ton und diese hakte er aus und nahm sie mit, und in dem Augenblick, wo sein Boot abstieß, schlug die Glocke mit ihrem Klöppel an und das alte zertrümmerte Wrack sank und hätte das Boot beinahe in seinen Strudel mit hinabgerissen, als die Wellen gähnten und sich darüber wieder schlossen. Die Matrosen sahen einander an und schienen jeder im Stillen bei sich selbst zu sagen, daß es mit diesem alten namenlosen Wrack nicht recht richtig sei. Mein Vater hing diese Glocke am Vordercastell seines Schiffes auf, denn ihr Ton war klar und hell und klang wie ein silbernes Horn in einem Sommerwalde oder wie das Gelächter eines

Digitized by Google

Mädchens, aber bald herrschte Schrecken und Entsetzen an Bord des wackeren Schiffes Saint Denis von Kinghorn, denn die Glocke des namenlosen Wracks war behext und läutete alle Wochen von selbst, ohne daß eine sterbliche Hand sie anrührte und in der Stille der schwarzen Nacht hallten ihre vollen, hellen Töne durch jede Planke und Rippe des Schiffes und in die Ohren und Herzen aller Schläfer, aber niemals zuvor hatte eine Glocke mit einem so schönen und doch so schrecklichen Ton ihren Schall über das Wasser ertönen lassen. Drei Mal ward sie über Bord geworfen und dreimal fand man sie wieder an ihrer alten Stelle auf dem Vordercastell hängen und als der Saint Denis nach Hause kam, verbreitete sich ihre entsetzliche Geschichte nah und fern in allen Seestädten von Lothian, Fife und Angus, Den Eigenthümern des Schiffes blieb deshalb weiter nichts übrig, als das Schiff abzutakeln, denn Niemand wollte wieder an Bord desselben gehen und jahrelang lag es faulend an seinem Anker in dem Hafen von Wester Kinghorn."

„Dieses Braunbier soll sich auf der Stelle in Salzwasser verwandeln, wenn ich einen Fuß auf das Deck dieses Schiffes gesetzt hätte, nachdem die Glocke zum ersten Mal wieder gekommen war," sagte der Kanonier. „Also man zerschlug das alte Schiff zu Feuerholz, aber, Archy, was ward denn da aus der Glocke?"

„Aus dieser ward durch den Abt von Inchcolm mit Kerze, Buch und Weihwasser der böse Geist ausgetrieben und dann hing man sie in dem Kirchthurme zu Largo auf, wo sie noch bis auf den heutigen Tag die Andächtigen zum Gebet ruft; aber nie wieder hat sie ungeheißen einen Ton von sich gegeben, seitdem ihre teuflische Macht vernichtet ward."

„Hui!" sagte der Kanonier und schüttelte seine breiten

Digitized by Google

Schultern, „die heilige Jungfrau behüte uns vor allem Uebel. Und nun ein Lied, Kameraden," ſetzte er hinzu, indem er mit ſeinem Bogen einen Strich über die Saiten ſeiner Geige führte. „Cuddie wird uns die letzte neue, von einem guten Dichter verfertigte Ballade auf den Admiral ſingen — der lange leben ſoll — und auf unſere Schlacht mit Sir Stephen Bull — der auch lange leben ſoll — obſchon er ein Südländer iſt."

So aufgefordert ließ Cuthbert Clewline ſich nicht länger nöthigen, ſondern huſtete, räuſperte ſich, zupfte ſeine Halskrauſe in die Höhe und dann ſeine weiten Leinwandhoſen, die denen ähnlich waren, wie noch jetzt unſere Fiſcher ſie tragen, und ſo weit und kurz, daß ſie faſt ausſahen, wie ein holländiſcher Kilt. Dann ſang er die altväteriſche in Knittelverſen abgefaßte Ballade auf

„Sir Andrew Wood"

nach der Melodie von Sir Andrew Barton, und da dieſelbe als ein Stück nautiſche Poeſie der damaligen Zeit nicht unintereſſant iſt, ſo fühlen wir uns verſucht, hier eine moderniſirte Copie derſelben, ſo wie wir ſie in der „Geſchichte der ſchottiſchen Kriege" gefunden, mitzutheilen, wobei wir jedoch die Worte, ſo wie ſie der Bootsmann ſang, ſo viel als möglich beibehalten.

„Von allen Schotten, die jemals befahren das weite Meer,
Der beſte war Sir Andrew Wood, der tapferſte war auch er.
Der ſtolze König von England ward ganz wüthend, daß ein Schotte
Beherrſchen ſollt' das ganze Meer bis zu der letzten Grotte,
Und ließ im ganzen Königreich verkünden, es ſollt' kriegen
Alljährlich tauſend Silberpfund, wer Andrew könnt' beſiegen.

Digitized by Google

Da ſtand ein wack'rer Kapitain, er hieß Sir Stephen Bull,
Gleich auf und rief voll kühnen Muths: Ich mache ihn zur Null.
Deß freute Englands König ſich und gab ſchnell wie der Blitz
Dem Kapitain, was er verlangt — drei Schiffe mit Geſchütz.
Damit kreuzt' er im ſchottiſchen Meer und ſucht des Feindes Spur,
Bis er Sir Andrew Wood erblickt, der mit zwei Schiffen fuhr.

Sir Andrew wußt' von keinem Feind hier in dem ſchottiſchen Meer
Und weder Menſch noch Teufel ſcheu't er, wenn er fährt einher;
Doch als er ſah das engliſche Kreuz, da freut' er ſich nicht ſchlecht
Und ſagt zu ſeinen Leuten gleich: Seht, da giebt's ein Gefecht;
Für Schottlands König kämpfen wir, für Weib, Kind, Hof und Haus,
Und dafür, Brüder, fochten wir ſo manchen Strauß ſchon aus.

Und alten Rothwein ſchenkt er ein, als wär'n wir ſeines Gleichen,
Und an dem Gangſpill ſchwuren wir, Engländern nie zu weichen!
So ſegelten wir — Stückpforten auf! — ſechs Knoten raſch dahin.
Sieg oder Tod! das ſchwuren wir, und nimmermehr zu fliehn.
So führten zwiſchen Baß und May wir aus den kühnen Schlag
Vom Morgen- bis zum Abendroth an einem Sommertag.

Der erſte Schuß aus Feind's Geſchütz traf unſ're Vormaſtraa,
Ein Splitter traf den Kanonier, der ſtand nicht weit von da,
Und auf ſprang er, der Willie Wad, und ſchwur, wie es auch käm',
Salzwaſſer woll' er ſaufen ſtets, wenn er nicht Rache nähm'.
Dann richtet die Karthaune er auf ſeiner Feinde Kern!
Und reißt ein blut'ges Leck hinein vom Buge bis zum Stern.

Wie Löwen fochten die Schotten kühn und England wird noch oft
Den Schlag empfinden, den es hier bekommen ſo unverhofft.
Doch brav focht auch Sir Stephen Bull und ſeine Leute all'
Und theilten Hieb' um Hiebe aus; raſch folgte Fall auf Knall
Bis roth die Sonne unterging, und als der Tag ſich neigt,
Da ſchieden wir nach Tigers Art, der noch von Mordluſt keucht.

Und eh' die Sommerſonne ſtieg aus dunkler Nordſee auf,
Da wirbelt' die Trommel abermals und wieder „Dran!" und „Drauf!'
Hieß es mit neuerwachter Wuth und heiß entbrannt der Kampf

Digitized by Google

Mit Dolch und Schwert, mit Ach! und Krach! — im qualmenden Pulverdampf.
Gefangen ward Sir Stephen Bull, und segelnd nach Dundee fort
Erreichten wir den Hafen bald und gingen vor Anker dort.

Da freuete unser König sich, that auf seine gnäd'ge Hand,
Roth Gold gab er und schickt sie heim zurück in ihr Vaterland.
Er sagt: Erzählt dem König es, wie ich die Tapfern lohne,
Doch daß ich, kommt Ihr wieder her, Euch dann nicht nochmals schone.
Sir Andrew Wood, dem Kapitain, ihm dankte das ganze Land
Und reicher Ehrensold ward sein aus König Jakobs Hand.
Dies war das blutige Seegefecht zwischen dem Tay und dem Baß
Und's nächste, wer weiß, ob nicht vielleicht es schlimmer noch wird als das!"

Lärmender Beifall folgte auf dieses gut und kräftig vorgetragene patriotische Lied und Jeder setzte gleichzeitig zur Bestätigung der in der letzten Zeile ausgesprochenen Erwartung seine Bierkanne an den Mund.

„Du hast gut gesungen, braver Kamerad; nimm das für Deinen Gesang," sagte ein Herr, der in der Nähe gestanden hatte, indem er zugleich den Bootsmann einen goldnen Louis in die Mütze warf — ein Geschenk, welches sofort Aller Augen auf ihn lenkte.

Er war ein schöner Mann, anscheinend jung und trug ein kostbares Schwert und einen Scharlachmantel mit einem kurzen Panzerhemd und einem Helm, der sein Gesicht verbarg, oder wenigstens so viel davon, daß eine Erkennung nicht möglich war. Er hatte nicht weit von Falconer und Barton gestanden und setzte sich jetzt wieder in eine Laube, die an die ihrige stieß und wenn er nicht wirklich horchte, so sah doch sein ganzes Benehmen so aus. Die beiden jungen Männer achteten jedoch nicht darauf, denn sie waren zu sehr erfüllt von ihren eigenen Gedanken.

Digitized by Google

„Lebe wohl, Schottland," seufzte Falconer, indem er sein Weinhorn austrank, „und mögest Du noch viel solche Schlachten zu Land und zur See gewinnen. So sehr ich Dich aber auch liebe, so bist Du doch nicht mehr eine Heimath oder ein Wohnplatz für mich. Frankreich — Frankreich oder Italien und ihre Schlachtfelder müssen nun der Ort sein, wo mein Leben und seine Leiden gleichzeitig enden."

„Warum das, wackerer Falconer?" fragte eine bekannte Stimme, während sich zugleich eine Hand auf seine Schulter legte. „Was sind das für trübsinnige Gedanken?"

Sir David drehete sich herum und seine Augen begegneten dem Antlitz des jungen Königs — denn dieser war es, der den Scharlachmantel trug und jetzt den Helm abgelegt hatte.

Die beiden Herren sprangen auf und entblößten ehrerbietig das Haupt.

„Setzt Eure Mützen auf, Ihr Herren," sagte er. „Ich bin einige Jahr jünger als Ihr und habe, obschon König, mein Haupt nicht so oft im Dienste meines Landes auf's Spiel gesetzt, aber die Zeit wird für mich auch noch kommen. Und nun antworte mir offen, wackerer Falconer — warum sagtest Du mir nichts von dieser Deiner alten Liebe zu unserer schönen Sibylla Drummond?"

„Ich wagte es nicht."

„Du wagtest es nicht! Bist Du nicht ein wackerer Mann?"

„Ich bin ein armer Mann. Ach, Eure Majestät kennt nicht die zaghafte Schüchternheit der Armen?"

„Aber was fesselt denn Deine Zunge, muthiger Barton, wie? Du bist ja Laird von Herrschaften und Aeckern, Schiffen und Vorräthen und so reich, daß ein König Dich beneiden könnte?"

„Weil — darf ich es sagen?"

Digitized by Google

„Meine treuen Freunde dürfen mir sagen was sie wollen.“

„Weil, Majestät, so groß auch meine Liebe ist, ich nicht wagte, die Hand der Schwester derjenigen für mich zu beanspruchen, welche — welche unsere Königin werden soll.“

Der junge König erröthete und schwieg einen Augenblick, als ob ein solcher Gedanke ihn selbst jetzt zum ersten Male berührte. Dann sagte er:

„Eure Befürchtungen waren thöricht, Ihr Herren. Ihr hattet die Liebe dieser jungen Damen gewonnen und sicherlich war dies die Hauptsache, denn, wie der Dichter sagt, wenn das Herz eines Weibes gewonnen ist, so giebt es in dieser Welt nichts mehr zu erreichen?“

„Ausgenommen Reichthum und Rang, und darf ich, der Sohn eines armen Schiffers von Borrowstonneß, der ich keins von Beiden habe, wohl mit ahnenstolzen Pairs in die Schranken treten, die beides besitzen?“

„Ja, Falconer,“ sagte Barton stolz, denn Du hast das, was wir unter unsern Edelleuten selten finden — ein ächtes schottisches Herz, welches für das Wohl und die Ehre des Landes, welches Gott unsern Vätern schenkte, alles aufs Spiel setzen würde.“

„Beim Himmel und bei den Gebeinen meines Vaters, Du hast Recht, Robert Barton!“ sagte der junge König mit einer plötzlichen Aufwallung edelmüthiger Begeisterung, „und Männer die so erprobte und treue Herzen haben wie das Deine, dürfen sich wohl die Brüder eines schottischen Königs nennen! Und die meinen sollt Ihr werden, oder dieser stolze alte Lord — John Drummond von Stobhall u. s. w. — muß mir besser sagen, weshalb nicht. Kommt daher mit mir. Sein Haus ist gleich hier in der Nähe. Laßt uns diese Sache entwirren, denn meine treuen Unterthanen glücklich zu machen, ist der

Digitized by Google

beſte Tribut, dem ich dem Andenken jenes theuren Geſchiedenen bringen kann, für welchen Ihr kämpftet und der ſein Leben verlor, weil er die Rechte des Volkes gegen die anmaßenden und übertriebenen Privilegien eines Geſchlechtes ahnenſtolzer Tyrannen vertheidigte."

Wie ſehr Barton und Falconer auch ſich ſträubten, ſich in die Gegenwart des Lord Drummond zu begeben, während die barbariſche Behandlung, die ſie vor Kurzem dort erfahren, noch friſch in ihrem Gedächtniß lebte, beſonders da ſie wußten, daß der Laird von Mewie mit einer Schaar wilder Celten aus dem Hochlande von Perthſhire die Zugänge des Hauſes bewachte, ſo war doch die großmüthige Energie des jungen Königs, der Schutz, den ſeine Nähe gewähren mußte, ſein Wunſch, der Geſetz war, und das Glück, welches durch ſeine Vermittelung herbeigeführt werden konnte, in Verbindung mit der Sehnſucht nach ihren Geliebten — viel zu mächtig, als daß ſie lange Widerſtand hätten leiſten können und ſchweigend folgten die beiden Herren die Hauptſtraße von Dundee hinab, durch Tyndall's Wynd, wo Lord Lindeſay und ein Theil des königlichen Gefolges ſich ihnen anſchloß und alle begaben ſich ſofort nach dem Hauſe des Lord Drummond, an deſſen Thore der junge Lindeſay kräftig in das kupferne Horn ſtieß. Den Zorn des alten Lords eben ſo wie ſein Erſtaunen und ſeine Verlegenheit über dieſen Beſuch und deſſen Zweck geben wir der Phantaſie des Leſers anheim und ſchließen ſomit dieſes verhängnißvolle Kapitel — verhängnißvoll wenigſtens für die Liebenden, welche dem König von Schottland begleiteten.

Digitized by Google

Siebenundsechszigstes Kapitel.

Der Mauchlin-Thurm.

Seltsame Nachricht, Freund! Ja, beim St. Judas,
Man nöthigt vor der Zeit uns schon zur Schlacht.
Altes Schauspiel.

Was auf diese Begegnung mit dem biedern, gutmüthigen Jakob IV. folgte, läßt sich aus dem nachstehenden Gespräch abnehmen, welches dem nächstfolgenden Tag zwischen den drei würdigen Schotten, die schon einen hervorragenden Platz in den Annalen ihres Landes sowohl als in dieser bescheidenen Erzählung eingenommen haben, in dem Mauchlin Thurme stattfand.

Der Mauchlin-Thurm, welcher die Ehre hatte, die Wohnung des Sir Patrick Gray von Kyneff zu sein, wenn dieser die Stadt Dundee heimsuchte, stand an der südwestlichen Ecke des Murray-Thores und hatte seinen Namen von den Campbells von Loudon und Mauchlin, denen er früher einmal gehörte. Er war so fest, daß er in spätern Jahren mit zu einer Bastion der Stadtmauer verwendet ward, ist aber jetzt abgetragen und keine Spur mehr davon übrig bis der Name, den noch ein kleines dem Murray-Thore gegenüber ausmündendes Gäßchen führt.

In der plump gewölbten und mit Steinplatten gepflasterten Halle dieses alterthümlichen Schlosses, dessen Fenster steinerne

Digitized by Google

Sitze und eiserne Gitter hatten, waren die Geräthschaften alt und unansehnlich und bestanden blos aus einem großen Tisch, Bänken und Schränken, alles von altem schwarzen schottischen Eichenholz, mit fünf oder sechs ungeheuern Armstühlen. In steinernen Nischen standen die bei den Mahlzeiten erforderlichen hölzernen Schüsseln und Teller, denn die silberne Kanne und das Zinngeschirr des halbbankerotten Barons war sorgfältig hinter Schloß und Riegel gebracht. Der breite Kamin hatte keinen Rost und über demselben war das Wappen der Grays ausgehauen — ein springender Löwe von einem gezackten Rande umgeben; das Emblem der Hoffeung auf einem Blumenkranze mit der Devise: „Anker, fester Anker.“ Es war dies der Wappenspruch des Ersten dieses Geschlechts in Schottland — des Sir Hugh de Gray Lord von Broxmouth zur Zeit Alexanders II.

An dem Tage nach der Unterredung zwischen Jakob IV. und den beiden Offizieren von der Gelben Caravele hatten Sir James Shaw von Sauchie und Sir Patrick Gray eine Zusammenkunft mit Hew Borthwick in der oberen Halle dieses alterthümlichen Gebäudes. Gray und der Königsmörder hatten eben eine eifrige Berathung mit einander als Sir James Shaw ein wenig angetrunken, obschon es noch ziemlich früh am Tage war, mit roth glühendem Gesicht, welches die höchste Aufregung verrieth, hereinstürzte.

„Das sind schöne Neuigkeiten!“ rief er, indem er sein blaues Sammtbarret auf den gepflasterten Fußboden warf.

„Was giebt es denn?“ fragte Gray, seine dunkeln Augenbraunen runzelnd. „Wenn es das Verlesen der päpstlichen Dispensation in der Kathedrale von Dunblane von morgen ist, so weiß ich es schon, denn unser Freund, Hew Borthwick, hat mich so eben davon unterrichtet.“

Digitized by Google

Der König nebſt Margarethen Drummond, Sir David Falconer — demſelben Lümmel, welcher Hauptmann von Wood's Arquebuſieren, und Robert Barton mit Lord Drummond und den Ladies Euphemia und Sibylla haben lächelnd und fröhlich neben einander reitend mit Falken auf der rechten Fauſt, jeder Freier bei ſeinem Schätzchen, und von den Lanzen der königlichen Leibwache begleitet, vor nicht ganz einer Stunde Dundee verlaſſen!"

„Nach welcher Richtung — nach Oſten oder Weſten," fragte Gray aufſpringend.

„Durch das weſtliche Thor und bei Blackneß vorbei."

„Nach Dunblane?"

„Ja, und der Connetable von Dundee trug das königliche Banner auf einer Lanze."

„Verdammt!"

„So ſage ich auch — doppelt," ſtammelte Shaw.

„Was mögen ſie denn vorhaben?"

„Die Leute ſagen Verſchiedenes," entgegnete der Laird von Sauchie, indem er ſeine mit Blut unterlaufenen Augen öffnete und ſchloß. „Ich hörte jenen ehrwürdigen alten Knauſer, den die Höflinge den Herzog von Montroſe nennen, zu ſeinem Sohn — den Gecken, Lord Lindeſay — ſagen, der König wolle die Excommunication mit anhören, welche über die Mörder ſeines Vaters ausgeſprochen werden ſoll.

„Das geht Dich an, Meiſter Hew."

„Sir Hew," bemerkte Shaw hämiſch.

Borthwick zuckte ein wenig zuſammen und lächelte bitter.

„Ueberdies ſagte er, Jakob werde aus des Biſchofs Hand einen eiſernen Gürtel empfangen, den er zum Andenken an den Tag, wo er gegen ſeinen Vater das Schwert zog, Zeit ſeines Lebens auf dem bloſen Leibe tragen wolle."

Digitized by Google

„Wenige die bei Sauchie auf einer oder der andern Seite des Baches waren, werden dieſen Tag ſo leicht vergeſſen, Sir James.“

„Wohlan — giebt es vielleicht noch etwas?“ fragte Gray indem er ſich auf den Handſchuh biß und mit ſeinen ſtählernen Sporen auf den Steinplatten des Fußbodens kratzte.

„Ja, das Wichtigſte von allen — nämlich daß Margarethe von Drummond zur Königin von Schottland gleichzeitig mit ihrem Gemahle gekrönt werden wird und daß der Lord Wappenträger mit allen ſeinen Herolden, dem Kanzler und den erſten Staatsbeamten Befehl erhalten hat, ſich in Dunblane einzufinden.“

„Was! die Verleſung des päpſtlichen Briefes, die Krönung eines Königs und einer Königin und eine Excommunication — alles dies ſoll in einem einzigen Tage ſtattfinden — ja ſogar auch noch das dumme Zeug mit dem eiſernen Gürtel — bah! Du biſt von Sinnen, Menſch und ich glaube Dir nicht.“

„Und warum nicht?“

„Weil, ſeitdem Scone altmodiſch geworden iſt, jede Krönung in Holyrood ſtattfinden muß.“

„Ein ſchönes Bündel von Neuigkeiten haſt Du uns da gebracht — dummes Geſchwätz.“

„Ich habe Dir noch gar nicht Alles geſagt, denn das Beſte vom Brei iſt noch im Topfe.“

„Nun, ſo ſag es nur vollends heraus,“ ſagte Gray und zuckte die Achſeln mit einem Gemiſch von Lächeln und Unwillen.

„Ich hörte Sir Andrew Wood zu dem Connetable von Dundee ſagen, daß Falconer und Barton durch den Biſchof mit den Töchtern des alten John Drummond vermählt werden

Digitized by Google

ſollen und zwar auf den ausdrücklichen Befehl des Königs. Aber das wirſt Du mir wahrſcheinlich auch nicht glauben."

„Vermählt? iſt er denn ſo wahnſinnig wie ſein Vater auch war? Will er die eine Schweſter ſelbſt heirathen und in der Perſon der andern dieſe Krämerſöhne, gemeine Kerle, deren Ahnen kein Menſch kennt — und deren Väter Leder und Talg, Thran und Hanf von Memel, Wagenräder und Sättel, eiſerne Töpfe und zinnerne Pfannen aus Flandern brachten — zu naher Verwandſchaft mit der ſchottiſchen Krone erheben? Gottes Blut! Es iſt ungeheuerlich! das kann nicht ſein — unſere Pairs und Barone ſind nicht ſo arm an Stolz und Muth, daß ſie eine ſolche Beleidigung hinnehmen ſollten."

„Es wäre denn, daß König Heinrich ſie dafür bezahlte — was er aber wahrſcheinlich nicht thun wird."

„Aber was werden die Lord Home und Hailes — Bothwell meine ich — dazu ſagen?

„Dieſelbe Frage that der Connetable an jenen dünkelhaften Admiral, welcher antwortete, der König habe ſich anheiſchig gemacht, ſie zu begütigen und zufrieden zu ſtellen, aber es ginge ihm, dem Admiral, als Seemann weiter nichts an und es ſei nicht ſeine Sache, ſich um dergleichen zu bekümmern. Dann ſagte er noch etwas von einem Kanonier und ſeiner Lunte, einem Steuermann und ſeinem Rad, was ich nicht verſtand, was aber wahrſcheinlich eine Grobheit gegen den Adel ſein ſollte."

„Und ohne Zweifel war es eine ſolche — die alte Theerjacke!" ſagte Gray, indem er mit ſeiner geſpornten Ferſe auf den ſteinernen Fußboden ſtampfte. „Sir James, Du ſetzeſt mich durch alles dies in Erſtaunen. Aber wo bleibt nur Lord Angus?"

Digitized by Google

„Er ist auf der Jagd in den Gebirgen von Galloway," entgegnete Shaw lachend.

„Ich hätte gleich errathen können, daß er nicht diesseits des Howe von Fife ist."

„Sind keine Nachrichten wieder von Heinrich von England eingegangen?"

„Heinrich erwartet dergleichen von uns," sagte Gray mit seinem zischenden Geflüster und unheimlichen satanischen Lächeln.

„Sehr wahr, ich dachte gar nicht mehr an unsern Vertrag, den Meister Quentin Kraft niedergeschrieben, wovon Duplicate nach London gesendet worden und welcher dahin lautet daß er — nämlich König Heinrich — all seinen Einfluß bei unserem König aufbieten soll, daß meine Baronie Sauchie zu einer Grafschaft erhoben werde —"

„Und meine Baronie Kyneff und Herrschaft Caterline zu einer Lordschaft. Ich sehe eigentlich nicht ein, weshalb ich nicht auch Anspruch auf eine Grafschaft erhoben habe — indessen will ich mich begnügen, wenn ich zu demselben Range wie mein Häuptling Kinfanus erhoben werde, obschon ich einen eben so guten schottischen Pair abgeben würde wie ein Anderer."

Das erste Mal in seinem Leben redete Sir Patrick Gray hier die Wahrheit.

„Anstatt aber diese Dinge zu gewinnen, Ihr Herren," sagte Borthwick, der Alles, was bis jetzt gesprochen worden, mit aufmerksamem Schweigen angehört, „habt Ihr Eure Commandanturen von Stirling und von Broughty mit allen Einkünften und Vorrechten verloren und nun —".

„Die Vermählung, von welcher diese luftigen Grafenkro-

Digitized by Google

nen abhängen, wird, fürchte ich, niemals ſtattfinden," ſagte Shaw, indem er ſich ſeufzend niederſetzte.

„Sie ſoll aber ſtattfinden," rief Gray wüthend, indem er eine große Weinkanne und drei Flaſchen aus einem Eckſchranke nahm. „Wir haben blos ein paar falſche Züge gethan, Sir James. Das nächſte Mal werden wir beſſeres Glück haben und das Blättchen wird ſich wenden, wenn wir Margarethe Tudor zur Königin haben. Man ſagt, ſie ſei nicht allzuſchön aber für König Jakob iſt dies einerlei, wenn in dem Brautgemach zu Linlithgow die Lichter ausgelöſcht ſind. Margarethe Drummond muß aus dem Wege geſchafft werden," ſetzte er hinzu, indem er die ſilberbeſchlagenen Hörner mit Rochellewein füllte.

„Das haben wir Jeder ſchon tauſendmal geſagt, Ihr Herren," ſagte Borthwick, „und dennoch iſt ſie immer noch da."

Dieſes Ausdemwegeräumen muß folglich Deine Aufgabe ſein, Meiſter Hew," ſagte Shaw, indem er das Gefäß niederſetzte, mit deſſen purpurnen Inhalt er ſeinen ſtruppigen Bart benetzt hatte. „Nimm Dir eine Mähre in dem ſteinernen Becher oder ſonſt wo, eile dieſen Leutchen nach Dunblane nach und höre was ſich thun läßt, denn nur verzweifelte Mittel können uns jetzt retten, wo wir verzweifelte Menſchen ſind. — Man ſieht dies an dieſen kahlen Wänden und dieſen kärglichen Bechern mit ſaurem Rochelle gefüllt."

„Du haſt noch das Pulver von Kraft, dem Londoner Apotheker, nicht wahr?" fragte Gray leiſe.

„Ja," antwortete Borthwick, „und man ſagt, es ſei ſo ſtark, daß ich es in großer Furcht mit mir herumgetragen habe, obſchon es ſorgfältig in Wachstuch gewickelt und verſiegelt iſt."

„Rückt näher," ziſchte Gray's Stimme, indem dieſelbe zu einem faſt unhörbaren Flüſtern herabſank.

Digitized by Google

Der Leſer weiß bereits, daß Borthwick urſprünglich ein Prieſter von Dunblane geweſen war und demzufolge die ganze Kathedrale und ihre Localität genau kannte. Es ward daher verabredet, daß er ſich auf irgend eine Weiſe, die er am beſten erachtete, verkleiden, nach jener abgelegenen kleinen Stadt ſich begeben und verſuchen ſollte, von dem Gift, welches ihm anvertraut worden, einen tödtlichen Gebrauch zu machen.

Ueberdies ward verabredet, daß um Mitternacht, am zweitnächſten Tage ſie ihn beide an der Brücke von Dunblane treffen und von ihm hören ſollten, was er ausgerichtet habe. Gray verſah dieſen zuverläſſigen Schurken mit einem Pferd und Shaw gab ihm Gold, denn er hatte gegen ſiebzig Meilen auf ziemlich unwegſamen Straßen zurückzulegen und ſo trennten ſie ſich — die beiden Barone um alle Bewaffnete, die ſie zuſammenbringen könnten, für jeden Nothfall bereit zu halten und der Königsmörder, um ſeine entſetzliche Miſſion auszuführen.

„Iſt dieſer Zweck einmal erreicht," ſagte Gray, „ſo müſſen wir uns Borthwick's entledigen — denn er kennt viel zu viel Geheimniſſe als daß unſere Köpfe ſicher ſein könnten, ſo lange er am Leben iſt.

Digitized by Google

Achtundsechszigstes Kapitel.

Dunblane.

Denn Menschenglück und Weh' sind in dem Faden
Des Menschenlebens so untrennbar dicht
Verschlungen, daß des Schicksals Scheere nur
Sie theilt, und was die nächste Stunde bringt
Läßt aus der Gegenwart sich nicht errathen.
Harold der Unerschrockene.

Sauchie's Mittheilung war ganz richtig, bis auf den Punkt der sich auf Margarethens Krönung bezog, die, wie Jakob beabsichtigte, gleichzeitig mit der seinen, aber nicht in der kleinen Bischofsstadt Dunblane, sondern in der Hauptstadt Edinburg mit all dem Glanze stattfinden sollte, mit welchem er sie bekleiden könnte. Und schon trafen der Lord Oberschatzmeister Sir William Knollis, besser als Lord St. Johannis von Jerusalem bekannt, weil er Präceptor der schottischen Ritter von Rhodus war, der Lordkanzler, der Staatssecretair und die Lords des Geheimen Staatsrathes die nothwendigen Anstalten zu der großen Ceremonie in Holyrood.

Der Einfluß des Königs in Verbindung mit Barton's anerkannten Werth und bedeutendem Grundbesitz wirkte so auf Lord Drummond, daß er sich mürrisch in die Vermählung Euphemia's mit einem Manne fügte, dessen bereits stattgefundene Verlobung in einem katholischen Zeitalter nicht ohne Versündigung an den Gesetzen der Kirche rückgängig gemacht

Digitized by Google

werden konnte und in demſelben Geiſte geſtattete er, daß Anſtalten zur Vermählung Sibylla's mit Sir David Falconer getroffen wurden, welchen der König den „bravſten und liebenswürdigſten Ritter an ſeinem Hofe" nannte. Der alte Lord tröſtete ſich über dieſe Fügſamkeit in den königlichen Willen überdies damit, daß ihm zwei andere Töchter — Beatrice und Eliſabeth — heranwuchſen, die ſpäter einmal nolens volens gezwungen werden ſollten, die erſten Grafen zu heirathen, welche er in ſeine ſchwiegervätterliche Gewalt bekommen könnte.

Der königliche Zug ward mit allen Ehren von dem Baron Caillif oder Burgvoigt von Dunblane und Sir Edmund Hay von Melginch, dem Kammerherrn der Diöceſe, empfangen, welche ihn in den Palaſt des guten alten Biſchofs James Chisholm, geleiteten, deſſen Name nicht mit dem ſeines Nachfolgers William Chisholm, eines niedrigdenkenden Prälaten verwechſelt werden darf, welcher den Sprengel ſeiner Einkünfte beraubte um ſeine Kinder zu ernähren und den biſchöflichen Palaſt durch alle Arten Ausſchweifungen entweihete.

Dieſer Palaſt ſtand ſüdlich von der prachtvollen Kathedrale, am Rande des Abhanges, welcher nach dem Fluſſe Allan hinabführt. Er war von dichtem alten Buſchholz und einer ſehr maleriſchen Umgebung eingeſchloſſen, iſt aber ſchon längſt zu einer formloſen Ruine verfallen, ſo daß jetzt nur noch einige wenige Spuren von den unteren Gemächern aufzufinden ſind.

Die vier Liebenden waren ſo glücklich, daß wir uns ihnen nicht aufdringen und eben ſo wenig verſuchen wollen, ihre Freude zu Papiere zu bringen. Wir überlaſſen ſie vielmehr ihren ſtillen träumeriſchen Spaziergängen Arm in Arm oder Hand in Hand in jenem romantiſchen Thale unterhalb Dunblane, wo ſteile Felſen den Allan überragen und die Windungen des Flußthales ſo manchen ſchönen Anblick der grünen Land-

Digitized by Google

ſchaft gewähren. Wir überlaſſen ſie ihrem Zeitvertreib, in jenem ſchönen Park außerhalb der Mauern der alten Kathedrale, wo viele hundert Jahre ſorgfältigen Mähens das grüne Gras ſo weich gemacht haben wie Sammet — denn jetzt ward es ſelten von andern Füßen berührt, als denen der vorübereilenden Rehe oder der noch leichtfüßigeren Haſen und Kaninchen — mit gefiederten Pfeilen nach dem Ziele zu ſchießen. Nicht blos der junge König, ſondern auch der freundliche Biſchof mit einigen der Pfründner ſpannten hier den Bogen, um den drei Drummonds Unterhaltung zu gewähren und Margarethe mit ihrem blonden Haar und ſanften blauen Augen ward für die beſte Schützin von ihnen allen erklärt — denn Jakob und ſeine beiden Günſtlinge waren zu galant, um beſſer zu ſchießen als ſie und der ehrwürdige Biſchof von Dunblane etwas zu wohlbeleibt, um es ihr gleichzuthun.

Sie waren alle fröhlich und glücklich und reine Freude ſtrahlte in ihren Augen und glühete in ihren jungen Herzen und auf ihren Wangen.

Nur zwei waren ernſt, nämlich der alte Lord Drummond, weil er einigermaßen verlegen war oder fühlte, daß er eine etwas ſonderbare Figur ſchnitt und im Begriff ſtand, zwei Männer zu Schwiegerſöhnen zu bekommen, welche König Jakob nicht in den hohen Adelſtand zu erheben wagte, weil er dadurch den Unwillen der älteren Ariſtokratie zu erregen fürchtete. Ebenſo war auch die Stirn des jungen Königs umwölkt, denn am nächſten Morgen ſollte er aus der Hand des Biſchofs das „Hemd von grober Leinwand und den eiſernen Gürtel“ empfangen, den er als ſelbſt auferlegte Buße für ſeinen kindlichen Ungehorſam zu tragen entſchloſſen war. Eifrigſt war daher der ehrwürdige Biſchof bemüht, die Düſterheit und Nie-

Digitized by Google

dergeſchlagenheit zu zerſtreuen, welche der junge Monarch ſelbſt vergebens zu überwinden ſuchte.

War ſein Herz vielleicht von einer geheimnißvollen Ahnung bevorſtehenden Unheils erfüllt? Noch jetzt hören wir in Schottland ſehr viel von dergleichen Ahnungen.

An dem Tage, welcher auf den Ausſpruch der Excommunication folgte, ſollte Margarethe eine Schweſter mit Robert Barton und eine zweite mit David Falconer vermählen ſehen und an dieſem Tage wollte die Gelbe Fregatte mit ihren Begleiterinnen die breite blaue Bucht, welche vor Dundee wogt, durch eine laute und luſtige Salve aus allen ihren Geſchützen und kleinen Gewehren erſchrecken.

Schon hatte jede der beiden ſchönen Bräute ſpielend den Trauring — das Sinnbild der Ewigkeit — an ihrem ſchönen Finger — den dritten Finger der linken Hand anprobirt, von welchem einem alten Aberglauben gemäß eine geheimnißvolle Fiber direct zum Herzen führt und dabei wollen wir unſern ſchönen Leſerinnen, die ſich für dergleichen Dinge vielleicht intereſſiren, mittheilen, daß die genannten Ringe nicht die ſchlichten Reifen waren, wie ſie in unſerer Zeit gewöhnlich ſind, ſondern jeder war maſſiv und ciſelirt, mit einem frommen Spruch verſehen und zeigte zwei Herzen von Rubinen, mit einer kleinen Krone von Diamanten darüber, denn ſo war es zu jener Zeit Sitte.

Und nun als der Tag, an welchem die Schweſtern in der Kathedrale das heilige Abendmahl genießen ſollten, in ſonnigem Glanze emporddämmerte, und die gemalten Fenſter, die grauen Wände und grünen Umgebungen des alten biſchöflichen Palaſtes beleuchtete und mit ſeinen ſchönſten Farben die raſchen Fluthen des Allan ſchmückte, ſtreichelte der alte Biſchof ihr ſeidenes Haar und nannte ſie ſeine „guten Kinder," als ſie

Digitized by Google

niederknieten, um in dem Speisesaale seinen Morgensegen zu empfangen und erinnerte sie lächelnd daran, daß glücklich die Braut sei, auf welche die Sonne schiene und daß er hoffe, der Gott des Tages werde am nächstfolgenden nicht weniger schön am Himmel emporsteigen.

Und sie lächelten alle einander schüchtern und liebend an, denn leider ahnten sie nicht, daß für einige von ihnen dieses Morgen die — Ewigkeit sein sollte.

Margarethe, die Königin von Schottland — denn dies war sie nun in der That — sollte das heilige Abendmahl mit ihren Schwestern empfangen. Barton aber und Falconer theilten, — vermuthlich weil sie es kürzlich erst genossen — oder aus irgend einem andern jetzt nicht mehr bekannten Grunde — es nicht mit ihnen und entrannen dadurch dem tödtlichen Gewebe, womit englischer Verrath und schottische Argliſt sie alle umsponnen hatten.

Digitized by Google

Neunundsechszigstes Kapitel.

Das Stelldichein um Mitternacht.

Ja, wie die Leute sagen,
Wehklagen hat man in der Luft gehört —
Seltsame Todtenrufe — Alles deutet
Auf Unheil hin, das in der schlimmen Zeit
Uns noch bevorsteht.

Macbeth.

In Folge der getroffenen Verabredung erschien gegen zwölf Uhr in der Nacht vor dem wichtigen Tage der drei Feierlichkeiten, wo die päpstliche Dispensation verlesen, eine Excommunication verkündet und jener in der Geschichte Jakobs IV. so berühmte eiserne Gürtel geweihet und ausgehändigt werden sollte — Hew Borthwick, Margarethen Drummond's böser Geist oder vielmehr der verworfene Sklave und das Werkzeug von Schurken, die schlauer waren als er — an der alterthümlichen Brücke von Dunblane, derselben, welche in der Einleitung zu dieser Erzählung als ein Bauwerk des Bischofs Findlay Dermach vom Jahre 1406 erwähnt wird.

Die Stille der Mitternacht herrschte in und um die kleine Kathedralstadt. Während Hew Borthwick, der Auswurf der Menschheit, an der alten Brücke auf und ab ging, welche über den Allan führt, und in dem Dunkel der umfangreichen Erlen weilte, welche hier aus den Felsen herauswuchsen und ihren Schatten auf den Weg warfen, begannen einige seltsame Gedanken in ihm aufzutauchen.

Digitized by Google

Mit Ausnahme des Rauschens des über sein Felsenbett hinrinnenden Stroms, der herbstlichen Blätter im Gebüsch, oder des Gebells eines Schafhundes auf dem fernen Moorland ließ kein Laut sich vernehmen, aber es schlugen deren viele eingebildete an Borthwick's Ohr. Einmal war es ihm als trüge der Wind einen wilden Schrei an ihm vorüber; ein andermal hätte er darauf schwören wollen, daß in dem Gebüsch am Ufer sich klagende Stimmen hören ließen.

Er lauschte mit verhaltenem Athem!

Alles war still, bis auf das Klopfen seines eigenen Herzens.

Rührte sich endlich das Gewissen in dieser grausamen steinernen Brust, oder waren diese Gedanken eine bloße Frucht der finstern, mitternächtlichen Stunde, des Orts, der Zeit und des jenem Zeitalter und der Nation inwohnenden Aberglaubens?

Hoch oben auf dem schönen viereckigen Thurme der Kathedrale schlug die zwölfte Stunde. Bei dem ersten sonoren Tone erbebte, so wie er in der zitternden Luft verhallte, Borthwick's feiges Herz und er horchte auf jeden Schlag mit athemloser Angst wie ein armer Sünder auf sein Grabgeläute und als der letzte und zwölfte Schlag an dem finstern Himmel verhallt war, athmete er freier auf, aber der Schweiß hing in kalten Tropfen an seiner Stirn, denn diese Glocke hatte alte Erinnerungen in seinem Herzen wach und die Tage der Vergangenheit zurückgerufen, wie eine alte bekannte Stimme oder ein Lied oft zu thun pflegt.

„Still," murmelte er, „ich darf jetzt nicht schwachherzig und ein Narr sein, wo der letzte Würfel in diesem höllischen Spiele gefallen — der letzte Auftritt in diesem furchtbaren

Digitized by Google

Drama vorbereitet ist. Zwölf hat es geschlagen, aber es läßt sich noch Niemand sehen!"

Matte flackernde Lichter bewegten sich an den hohen bunten Fenstern der Kathedrale und spielten zwischen den steinernen Verzierungen der Spitzbogen oder verschwanden in den Tiefen der Kirche. Es waren dies die Kerzen von Mönchen, welche zur Buße an gewissen Gräbern oder Altären um Mitternacht Gebete hersagen mußten und unser Lauscher gedachte der Zeit, wo auch er — doch, er drehete sich auf dem Absatz herum und bemühete, sich, jene besseren Tage und diese bittere Erinnerung zu vergessen. „Ich wollte, wir hätten die Zusammenkunft anderwärts verabredet, als gerade hier."

Lichtstrahlen schimmerten heller aus den kleineren, aber stark vergitterten Fenstern des bischöflichen Palastes und spielten auf dem braunen Laube des Gebüsches unten und auf der rauschenden Fläche des Flusses im Thal. Einer nach dem andern schwanden diese Lichtstrahlen hinweg; endlich herrschte vollständige Finsterniß in dem Palast und Borthwick schauderte, denn er wußte, daß Margarethe Drummond und ihre Schwestern nun zu Bett seien.

Er war todtenbleich und wäre Jemand zufällig auf dieser hohen schmalen Brücke an ihm vorübergegangen, so würde sein Anblick selbst in der Nacht ihn erschreckt haben.

Ihm war es seltsam und fast ärgerlich, daß sein ganzes Leben mit vielen seiner kleineren und längst vergessenen Vorfälle jetzt wie ein langes sich immer weiter entrollendes Blatt vor seinen Augen emporstieg, wie vor Einem, der im Begriff steht zu sterben! Und ein furchtbares Gewebe war es!

Er gedachte des entsetzlichen Namens und des Schicksals seiner Eltern und der Versprechungen, die er dem menschenfreundlichen alten Priester gemacht, der ihn doppelt und, wie

Digitized by Google

er zu ſagen pflegte, gleich einem Feuerbrand vor dem Verbrennen gerettet. Und dann gedachte er ferner des Gelübdes, welches er als Jüngling in dieſer Kathedrale abgelegt, ein Leben der Frömmigkeit, der Reinheit, der Nützlichkeit für das Menſchengeſchlecht und des Gebetes zu führen, um die wirklichen oder vermeinten Miſſethaten Ewain's Gavelrigg und ſeines Weibes in dem Sidlaw Gebirge wieder gut zu machen. Und wie hatte er dieſen Schwur gehalten?

„Verflucht ſeien dieſe Gedanken!" ſagte er, indem er hin und her ging und ſich auf die Unterlippe biß, wie um die wachſende Furcht und Bitterkeit ſeines Herzens zu zügeln. In dieſem Augenblick ſchlug ihn etwas in's Geſicht und er ſprang entſetzt auf die Seite.

„Bah!" ſagte er gleich darauf; „eine Fledermaus!"

Alles rief jetzt alte Erinnerungen in ihm wach und er gedachte der alten Geſchichte von der Entſtehung der Fledermaus, die er ſo oft angehört, wenn die Mönche an den kalten Winterabenden, wenn der Allan zugefroren war und der Wind der mit Schnee bedeckten Grampians in den laubloſen Wäldern von Dunblane ſtöhnte, um das Feuer des Refectoriums herumſaßen und er glaubte die Stimme ſeines alten Gönners mit jenem Ausdrucke der Ehrfurcht zu hören, womit dieſer jene Geſchichte zu erzählen pflegte.

Als nämlich der Heiland der Menſchen als Knabe von ſieben Jahren mit anderen kleinen Juden in den Straßen von Jeruſalem ſpielte, formten ſie zum Zeitvertreib verſchiedene Vögel und andere Thiere aus Thon und dann ſtritten ſich die Kinder unter einander, indem jeder ſeiner Arbeit den Vorzug gab. Alle aber lachten verächtlich über einen ungeſchlachten Vogel, den die kleinen Hände des goldenhaarigen Knaben, des Sohns Maria's, gemacht hatten und ſie verhöhnten ihn, bis

Digitized by Google

ihm die Thränen aus den Augen rannen. Aber als sie auf das kleine thönerne Thier fielen, siehe! da breitete es auf einmal seine thöneren Flügel aus und flog von Hand zu Hand, und nachdem es eine Weile über dem Kopfe des Heilands geschwebt, stieg es in die Luft empor und ward eine wirkliche Fledermaus. Als die Kinder dies sahen, flohen sie und als sie die Geschichte ihrer Eltern erzählten, ward ihnen von diesen verboten, wieder mit den kleinen blondhaarigen Knaben zu spielen, den sie für einen künftigen Zauberer erklärten.

Und Borthwick gedachte mit einem Gemisch von Mitleid und Neid der ehrfurchtsvollen Scheu und frommen Spannung, womit die alten, graubärtigen Priester ihre Köpfe um das Winterfeuer neigten und dergleichen Legenden erzählen hörten, denn es war in der That ein Zeitalter, wo die alte Einfalt in ihrer Blüthe stand.

Endlich wurden seine Betrachtungen dadurch unterbrochen, daß er an dem andern Ende der Brücke zwei Männer zu Fuße gewahrte. Sie hatten schon seit einiger Zeit hier gestanden, sich mit einander unterredet und ihn betrachtet, aber ohne daß Borthwick etwas davon bemerkt hatte, denn seine Augen und Gedanken waren nach innen gekehrt, wenn wir so sagen dürfen. Jetzt jedoch war er durch die Größe, Haltung und verstohlenen Bewegungen dieser beiden Personen überzeugt, daß sie Niemand anders waren, als Sir James Shaw von Sauchie und Sir Patrick Gray von Kyneff.

„Willkommen, werther Herr," sagte der Letztere mit seiner gewöhnlichen ironischen Höflichkeit.

„Guten Morgen, Meister Borthwick," setzte Shaw hinzu, dessen unaufhörliche Trunkenheit selbst im Finstern sichtbar war.

Beide trugen Brustharnische und Schwerter und Dolche an

Digitized by Google

den Gürteln und auf den Köpfen französische Helme, welche ihre Gesichter vollständig verbargen und gleichzeitig einen Schutz bildeten, der für Schwert und Streitaxt undurchdringlich war.

„Ihr bringt uns wohl gute Nachrichten, Sir," sagte Gray.

„Woraus schließt Ihr das?"

„Weil Ihr Euch so pünktlich eingefunden habt," entgegnete Gray.

„Ist die lästige Dame beseitigt?" fragte sein Begleiter, den fortwährend der Schlucken stieß.

„Der morgende Tag wird es lehren —"

„Der morgende Tag? Und weshalb der morgende Tag erst?" fragte Shaw zornig.

„Gottes Blut, Kerl, sind wir vielleicht siebzig Meilen von dem Mauchlin-Thurm bis zur Brücke von Dunblane geritten, um weiter nichts zu hören als das?"

„Hört mich an, Ihr Herren, und geduldet Euch," sagte Borthwick, der zu ihrem Erstaunen in seinem Gemüthe eben so zerknirscht zu sein schien, als er im Gesicht bleich und seine Rede zitternd war. „Ich habe hundertlei Mittel versucht, um Zutritt in dem Palast des Bischofs zu erhalten und dann in Dame Margarethens Zimmer zu gelangen, welches sich in der nordöstlichen Ecke befindet, denn ich kenne jeden Winkel in diesem Hause von Alters her, so gut als ob es mein Eigenthum wäre."

„Und in welcher Absicht?"

„Um den Weihwasserkessel zu vergiften, der, wie ich gehört habe, oben an ihrem Bett hängt."

„Keine schlechte Idee," sagte Shaw schluckend, „vorausgesetzt, daß König Heinrichs Pülverchen stark genug wäre."

Digitized by Google

„Gottes Blut, der junge König taucht ſeine zarten Finger wahrſcheinlich auch hinein und dadurch würde König Heinrichs Vermählungsproject auf immer vereitelt — wohlan — weiter.“

„Die Pagen und Diener des Königs, Bogenſchützen, Knappen und Prieſter füllten alle Zugänge und alle meine Verſuche, bis in das Zimmer zu dringen, waren vergeblich. Durch die Küche des Biſchofs hatte ich weniger Hoffnung, denn obſchon ich vielleicht eine Schüſſel ſtark genug vergiften konnte, um einem halben Schock Menſchen den Garaus zu machen, ſo hatte ich doch niemals Gewißheit, daß Dame Margarethe davon eſſen würde.“

„Sehr richtig. Alſo ſind wir blos hierhergekommen, um von Schwierigkeiten zu hören.“

„Und zu vernehmen, daß nichts ausgerichtet worden iſt,“ grollte Sir James Shaw.

„Geduld, Ihr Herren, Geduld,“ ſtöhnte Borthwick. „Da es mir im Palaſt nicht gelang, ſo beſchloß ich zu verſuchen, was ſich mittelſt der Kathedrale ausrichten ließe.“

„Ha!“ rief Gray zuſammenfahrend.

„Ich kenne die Zugänge derſelben genau.“

„Ja wohl, Du warſt ja Mönch und haſt manches Jahr lang dort Latein gemurmelt — weiter, weiter.“

„Ich beginne wieder zu athmen,“ murmelte Shaw.

„Ich hatte mit Gewißheit gehört, daß die drei Schweſtern hier morgen mit aller Feierlichkeit aus den Händen des Biſchofs das heilige Sacrament empfangen ſollten.“

„Nun, und was iſt weiter dabei?“ fragte Gray ungeduldig.

„Ja wohl, was iſt da weiter dabei?“ wiederholte der Laird von Sauchie, der kaum die Augen offen zu halten vermochte.

Digitized by Google

„Ich ſtahl die Gewänder des Sakriſtans, welcher die Altargefäße, Blumen und Zierathen, ſo wie auch Lichter, Brod und Wein zum Abendmahl zu beſorgen hat. Wohl wußte ich, wo das Prieſtergewand des Paters Duncan hing, als der gute Mann im Bett lag und ich kannte die Taſche, in welcher er den Schlüſſel zu der mit einer eiſernen Thür verſehenen Niſche neben dem großen Altar verwahrt, in welcher die Weinkrüge ſtehen. Ich zog das Gewand an, ich fand den Schlüſſel, mit halbgeblendeten Augen, mit klingenden Ohren und einem Herzen, welches bei jedem vermeinten Laut zitterte, glitt ich durch den langen Kreuzgang jener ſtillen Kirche und ſuchte die Niſche, die noch unverändert ſo war, wie da ich ſie vor etwa ſechzehn Jahren das letzte Mal ſah. Ich öffnete ſie — leiſe — langſam — furchtſam und die Weinkrüge ſtanden vor mir — heute Nacht, Ihr Herren — erſt heute Nacht — ja erſt vor einer Stunde waren ſie vor mir, in meinen Händen — und — und —“

„Mein Gott! Du haſt doch nicht den Wein vergiftet — den Wein, welcher ſich in —“

„Still, o ſtill; ich bitte Euch. Ich vergiftete wenigſtens einen davon.“

„Entſetzlich!“ rief Gray von Kyneff, „das habe ich nicht erwartet. Ich würde nicht darnach gefragt haben, wenn Du irgend einen gewöhnlichen Weinkrug vergiftet hätteſt, ſelbſt wenn ganz Dunblane daran crepirt wäre, aber das heilige Abendmahl — das Blut des —“

„Ich vergiftete es!“ flüſterte Borthwick und ſeine Zähne klapperten, „und der morgende Tag wird ein großes und entſetzliches Geheimniß löſen.“

„Und mir eine Grafſchaft erwerben,“ ſagte Shaw.

Gray legte ihm die Hand auf den Mund.

Digitized by Google

Es trat eine Pause ein, während welcher die drei Elenden einander schweigend ansahen, denn es gehört ein Katholik und ganz besonders ein schottischer Katholik jener Zeit dazu, um die volle Wirkung jenes Grauens und Entsetzens zu ermessen, welches diese That des abtrünnigen Priesters auf ihn und seine beiden Mitschuldigen hervorbrachte. Selbst ihre Herzen erbebten und zitterten, denn obschon die ungerechte Handlungsweise der Päpste gegen Schottland in früheren Zeiten und namentlich während der Kreuzzüge die Bullen des Vaticans in den Augen des Volkes herabsetzte, so daß mehr als ein päpstlicher Legat über die Grenze flüchten mußte, so ist doch der Einfluß der Religiosität, mochte ihre Phase sein welche sie wollte, in den Herzen der Schotten immer stark gewesen. Jetzt aber mischte sie sich bei Shaw und Gray auch noch mit dem Aberglauben der Zeit und mit einer unüberwindlichen Ehrfurcht vor alterthümlichen, unbegreiflichen und geheimnißvollen Gebräuchen.

„Ein heiliges Entsetzen ließ ihnen das Blut in den Adern gerinnen," und einige Minuten lang sprach keiner von ihnen.

„Dieser Frevel ist ein furchtbarer!" sagte Sir Patrick endlich.

„Aber das heilige Abendmahl äußert niemals die Wirkung eines Giftes," sagte Shaw, den das, was er nun gehört, vollständig nüchtern gemacht hatte. „Wahrscheinlich hast Du vielleicht nur Dich selbst und uns zum Narren gehabt, Meister Borthwick."

„Was soll das heißen, Laird von Sauchie?" fragte Borthwick mit düsterer Wuth. „Bist Du so dumm, so etwas zu glauben? Ward nicht William Comyn, der Lordkanzler von Schottland, zur Zeit Malcolms IV. — noch dazu ein geweiheter Bischof — durch den Wein des Abendmahls vergiftet

und ſank in Meßgewand und Stola todt auf die Stufen des Altars nieder?"

Es trat wieder eine lange Pauſe ein, während welcher Gray dem Laird von Sauchie zuflüſterte:

„Nun müſſen wir dieſem Schurken den Mund auf immer verſchließen — ein Dolchſtoß und über die Brücke mit ihm. Halte Dich fertig, wenn ich ſage: „Laßt uns nun ſcheiden, Sir Hew!"

„Kann nicht der Segen oder die Invocation dieſes Gift, wenn auch nicht ganz unſchädlich machen, doch wenigſtens ſo ſchwächen, daß es nicht tödtlich iſt?"

Dieſe wichtige Frage wagte Borthwick nicht zu beantworten und man hörte, wie ihm die Zähne klapperten.

„Wo giebt es hier einen Arzt?" fragte der ehemalige Gouverneur von Stirling.

„Der nächſte iſt in Perth — wenigſtens weiß ich weiter keinen."

„Wie, Ninian, der Barbier und Wundarzt?"

„Derſelbe und er iſt auch zu weit entfernt, als daß er etwas nützen könnte," ſagte Borthwick.

„Er iſt der einzige auf der ſüdlichen Seite des Tay, mit Ausnahme der Wunderärzte und alten Weiber im Hochlande," ſagte Shaw, indem er ſeinen Dolch in der ſammetnen Scheide locker machte.

„Ah," fuhr Gray fort und ſprach in erheuchelt unbefangenem Tone, um ihr beabſichtigtes Schlachtopfer nicht zur Vorſicht zu veranlaſſen. „Hätte er nicht Lord Angus beinahe ums Leben gebracht, weil er mit ſeiner Lanzette zu tief ſchlug?"

„Ja wohl, er verfehlte die Ader und traf die Arterie — der Dummkopf."

„Wäre es ihm nicht noch zum Glücke gelungen, das Blut

Digitized by Google

zu stillen, so hätte ihn der Master von Angus über seiner eigenen Thür aufhängen lassen. Er kennt die Zeichen und Sterne," fuhr der kaltblütige Böswicht fort und schauete wie zufällig über die Brücke um mit seinem kalten strengen Auge die Höhe zu messen, „aber wer, der nicht ein Esel ist, bedient sich seiner, Meister Borthwick?"

„O Viele," fuhr Shaw lachend fort, indem sie sich ihrem Schlachtopfer näherten, „Ehemänner, welche ein Pülverchen für böse zänkische Weiber gebrauchen; ungeduldige Erben mit leerem Beutel, denen daran liegt, ihre alten kindischen Oheime aus der Welt zu schaffen — kurz Jeder der irgend einen Andern los sein will, denn er erfreut sich so ziemlich desselben Rufs wie Euer Freund, der Apotheker in — wie heißt die Straße gleich — ach ja, Bucklersbury in London — ha! ha! ha, ist es nicht so, Meister Borthwick?"

Er gab keine Antwort, denn diese entsetzliche Heiterkeit berührte ihn unheimlich.

„Ein solcher Arzt nützt nichts für die Töchter des Lords Drummond," hob Shaw wieder an, „doch die Nacht vergeht."

„So laßt uns denn scheiden, Sir Hew!" sagte Gray und in demselben Augenblick fuhren beide Dolche in Borthwick's Brust, dessen heißes Blut entsetzlich durch sein Wams über die Hefte der Dolche und über die Finger der Mörder spritzte.

Die ersten Stöße tödteten ihn noch nicht und er sank schwerfällig an die Brustwehr der Brücke.

„Erbarmen! Erbarmen!" seufzte er, „Gott — Erbarmen!"

„Solches Erbarmen wie Du König Jakob erwiesest," entgegneten die Mörder, wie um sich selbst zu entschuldigen, während sie ihm mit entsetzlichem dumpfem Tone ihre Dolche noch viele mal in die Brust stießen.

Digitized by Google

„Es ist das blos eine That der Selbstvertheidigung," sagte Gray.

„Ja wohl — ja wohl — weiter ist es nichts — er hätte uns ja sonst ins Verderben stürzen können," setzte Shaw athemlos hinzu.

„Er ist nun todt — also hinunter mit ihm!" entgegnete der Andere.

Sie hoben den schweren noch warmen Körper des Königsmörders empor und schleuderten ihn über die steile Brücke hinunter in den reißenden Strom, in welchen er mit lautem Geplätscher hineinstürzte. So wie er von der Strömung mit fortgerissen ward, schwangen sich die Mörder auf ihre Pferde, die unter den Erlen angebunden standen.

„Nun, Sir James, fort nach Kyneff oder Caterline," rief Gray als sie durch die dunklen Gassen von Dunblane sprengten und in gestrecktem Galopp die Straße nach jener großen und fruchtbaren Ebene einschlugen, welche zwischen dem nördlichen Ufer des Tay und dem Fuße der Sidlawgebirge liegt und in den schottischen Liedern als das Carse von Gowrie so wohl bekannt ist.

Digitized by Google

Siebenzigſtes Kapitel.

Der eiſerne Gürtel.

Ich liebe und die Liebe hat mit Gottgedanken
Mein Herz erfüllt — ein Paradies erſchließt
Sich mir — fern bleib' die Sünde, dieſe Schlange!
Gerald Maſſey.

In der Kathedrale zu Dunblane ward das Hochamt mit ungewöhnlichem Glanze gefeiert. Der Biſchof zog bei dieſer Gelegenheit unter Vorantritt ſeines Kreuzträgers und des Banners der Diöceſe, von Sir Edward Hay von Melginch getragen, mit allen Pfründnern der Kathedrale, Choriſten und Sängern in Prozeſſion durch den mittleren Kreuzgang nach dem Altar. Auf ſeinem Haupte trug er eine von Juwelen funkelnde Mitra, auf ſeinen Schultern prachtvolle Gewänder und ſcharlachrothe Handſchuhe an den Händen, in welchen derſelbe Krummſtab ruhete durch deſſen Berührung Saint Blane die Blinden ſehend und den todten Erben von Appilby wieder lebendig machte, wie wir dies alles noch in dem ſieben-undfünfzigſten Bande des Breviers von Aberdeen leſen können.

Der König ſaß unter einem Thronhimmel, umgeben von den Lords und Ladies des Hofes und des Haushalts und vielen der erſten Staatsbeamten, dem Hauptmann ſeiner Garden, Lord Drummond, Falconer, Barton und vielen Anderen, alle reich in die bunten Trachten der damaligen Zeit gekleidet, wo

Digitized by Google

Phantasie und Mode in Seide und Atlas, Sammet und Hermelin, Federn, Juwelen und Spitzen schwelgen konnten. Blanke Stahlpanzer, Goldstoffe, Atlaswämser und Sammetmäntel, mit den silbernen Sternen und Bändern des Distel- oder den Ringen des St. Michaelsordens und die Kreuze vieler ausländischen Ritterorden machten die Gruppe um den jungen Monarchen zu einer ungewöhnlich glänzenden.

Die ganze Bevölkerung der kleinen Stadt und des anstoßenden Districts erfüllte die dreifachen Gänge der prachtvollen Kirche und auf die bunten mannichfachen Trachten dieser Zuhörer, denn Dunblane liegt nahe an der Hochlandgrenze — fielen lange dunstige Lichtstreifen durch die drei hohen spitzen Abtheilungen des großen westlichen Fensters, in welchen tausend prismatische Farben zu sehen waren — heilige Märtyrer, gekrönte Könige und bleiche Jungfrauen, die unter bunten Blumen standen, grünes Laubwerk und stattliche Wappen, Alles auf das starke Glas gemalt, welches den Raum zwischen den grotesk verzierten Fensterstöcken ausfüllte.

Diese schöne Kirche ist weniger reich decorirt als viele andere in Schottland. Die Kapitäler ihrer Säulen sind ohne Blumenverzierung, aber dennoch macht sie bei der Höhe der Fenster und der allgemeinen Symmetrie ihrer Verhältnisse einen imposanten Eindruck und gereicht dem architektonischen Geschmack und der Frömmigkeit des Königs David I. zum dauernden Ruhme. Von ihren Mauern herab hingen die Banner und Wappen der einst mächtigen Earls von Strathearn mit dem Schwerte Malise's, der in der Schlacht am Standard focht, und dem Helm von Sir Maurice von Strathearn, der in der Schlacht bei Durham blieb. Hier hingen auch die Trophäen der Lords von Strathallan und der Drummonds von Drummond. Unter dem Fußboden, der mit einer Menge

Digitized by Google

Grabschriften und gravirten Metalltafeln bedeckt war, ruheten ihre Gebeine in bleiernen Särgen, tief unten in den gothischen Gewölben und hier sind noch ihre Bildnisse zu sehen, mit dem Schild am Arm, dem Schwert an der Seite und die Hände wie zum Gebet erhoben.

Das Licht stahl sich gedämpft durch die Fenster und so viele Kerzen brannten auf dem großen Altar, daß er mit all seiner Vergoldung eine flammende Pyramide zu sein schien. Vor demselben sah man die wallenden Gewänder des Bischofs und seiner assistirenden Priester und den dünnen weißen aus den Weihrauchfässern aufsteigenden Dunst, während die volle Orgel mit Posaunenton und der Harmonie von hundert geschulten melodischen Stimmen den weiten Raum erdröhnen ließ und die innersten Fibern des Herzens ergriff, indem sie so gleichsam das ganze Wesen jedes Zuhörers zum Gebet und zur religiösen Begeisterung fortriß.

Auf dem Altar lagen zwei Brautkränze und ein eigenthümlich geformter eiserner Gürtel.

Die Kränze waren die, welche morgen von Euphemia und Sibylla Drummond getragen werden sollten; der eiserne Gürtel war bestimmt, die lebenslängliche Buße des Königs Jakob zu sein.

In den tieferen Gängen war Alles in düsteres feierliches Dunkel gehüllt und andächtig war jedes Knie und jedes Haupt gebeugt und, wenigstens äußerlich, Alles Ruhe und Demuth.

Vor dem verzierten Eichenholzgitter des Heiligthums knieten die drei Schwestern mit ihrem schönen Haar in goldenen Netzen und das Antlitz vor dem ehrwürdigen Bischof gebeugt, einem Greise, dessen Lebenszeit bis auf die des Regenten Murdoc

Digitized by Google

Stuart und die Kriege Jakob's I. mit Alaster von den Inseln zurückreichte.

Die Messe ward mit großer Feierlichkeit abgehalten und obschon wenig Katholiken — vielleicht keiner — das glauben werden, was nun folgte oder daß geweiheter Wein vergifte, so ist es doch aktenkundig, daß ein Schotte, welcher im Jahre 1153 Bischof von Durham war, durch den Wein des heiligen Abendmahls, in welchen seine Feinde, einige englische Priester den Saft eines tödtlichen Krauts getröpfelt, um's Leben gebracht ward.

Aus der Hand des Prälaten empfingen die drei dem Untergange geweiheten Schwestern das heilige Abendmahl, von dem er vorher selbst genossen und welches ein so tödtliches Gift enthielt, wie je menschliche Wissenschaft oder Bosheit es zu bereiten verstanden.

„Corpus Domini nostri etc.“ betete der arme Bischof mit frommer Ehrfurcht und halb geschlossenen Augen, während er das Kreuz segnend über den schönen Stirnen machte und zwischen die Lippen einer jeden der drei Schwestern die Hostie schob, die er in den vergifteten Wein getaucht und wovon er selbst genossen.

Die armen Mädchen kehrten, die weißen Hände auf der hochklopfenden Brust kreuzend und mit einem von andächtiger Freude erfüllten Herzen in ihrem karmoisinroth ausgeschlagenen Betstuhl zurück, über welchem das Banner ihres Vaters mit den drei Balken neben der königlichen Fahne mit dem Löwen im rothen Felde hing und hier knieten sie wieder betend neben dem jugendlichen König nieder. Als die Messe vorüber war, ging der Bischof, noch mit seinem vollen Amtsgewande angethan, mit der Mitra auf dem Haupte, die Stufen des Altars hinauf, übergab seinen Krummstab einem assistirenden Priester,

Digitized by Google

der auf einer der unteren Stufen wartete, und öffnete den so lange ersehnten päpstlichen Dispensationsbrief.

„Der heilige Vater, Innocenz der Achte, durch göttliche Fügung servus servorum Dei an seinen vielgeliebten Bruder Wilhelm, ebenfalls durch göttliche Barmherzigkeit Bischof von Dunblane, und alle Andern ꝛc. ꝛc. wünscht Heil und Segen in dem Herrn.

Mit dieser Einleitung las er in reinem sonoren Latein die päpstliche Vollmacht, welche die begangene Schuld und Sünde absolvirte und die zwischen Jakob, von Gottes Gnaden König der Schotten, und seiner Cousine, der Lady Margarethe Drummond, bestehenden blutsverwandtschaftlichen Bande auflöste und annulirte und so durch die dem heiligen Stuhle verliehene apostolische Gewalt jedes Hinderniß gegen ihre rechtmäßige Vermählung aufhob — „gegeben zu Rom am Festtage Corpus Christi und unseres Pontificats im vierten Jahr."

Der Bischof faltete wieder den Brief zusammen, den er aus so weiter Ferne hergebracht und der ihn in so viele persönliche Gefahren und Bedrängnisse verwickelt und empfing dann wieder seinen funkelnden Krummstab von dem Träger desselben.

Nun war es Margarethen, deren kleine weiße Hand der junge König wiederholt gedrückt und deren bewegtes Herz stürmisch geklopft, als ob eine Bergeslast davon hinweggewälzt wäre, denn fromm und aus Ueberzeugung glaubte sie an die lösende Gewalt der Dispensation und an die Machtvollkommenheit, von der sie ausging und ihre sanften blauen Augen strahlten unter ihrer sammetnen Haube und dem mit Gold befranften Netze mit der reinsten Freude und dem heiligsten Entzücken, als sie denen des jungen Königs, ihres Gatten, begeg-

Digitized by Google

neten — ja, um ihres Gatten, ohne Geheimhaltung, ohne Furcht oder Sünde!

„Margarethe!“ meine geliebte Margarethe!“ flüsterte er und küßte zitternd ihre Stirn — ein Act der Ehrerbietung und Zärtlichkeit, welcher die Herzen des ganzen versammelten Volks rührte.

Der wackere Barton buchstabirte fleißig in seinem Missale darauf los und sagte bei sich selbst, „Euphemia liege nun neben ihm und morgen wollten sie mit günstigem Wind und dem Segen eines Priesters in dem sonnigen spiegelglatten Hafen der Ehe vor Anker gehen,“ Falconer und Sibylla aber knieeten Hand in Hand hinter dem hohen Gitter von Eichenholz und dankten innig Gott und dem guten König, der das so lange verschwiegene Geheimniß ihrer glühenden Herzen zu diesem glücklich und höchst unerwarteten Ausgang geführt hatte.

Wollte der Himmel, daß wir sie so verlassen könnten, aber die Wege des Schicksals und der Gang unvorhergesehener Ereignisse sind unerbittlich.

Jakob IV. empfing nun aus der Hand des Bischofs den Bußgürtel — jene eiserne Maschine, welcher er jedes Jahr ein Glied zusetzte, zum Andenken an den Tod seines Vaters und den er niemals weder bei Tage noch bei Nacht ablegte, bis zum Morgen jenes verhängnißvollen 15. Septbr. 1519, fünfunddreißig Jahre später und an diesem Tage fiel er bei Flodden mit zehntausend schottischen Herzen so wacker und muthig wie das seine.

Nun vertheilte Duncan, der Sakristan, unzählige Fackeln und Kerzen unter das Volk, so daß jeder Mann, jedes Weib und jedes Kind eine erhielt. Die ganze Kirche ward erfüllt von Licht — es war ein Flammenmeer, welches die Augen blendete, und die schönen Verse des h. Paulinus schienen sich

Digitized by Google

in den alten Räumen der Kathedrale zu Dunblane zu verwirklichen:

„Und von der Kerzen unzählbarem Heere
Erglänzt die Pracht der goldenen Altäre
Und süßer Wohlgeruch steigt hoch empor.
Die Orgel tönet in der Sänger Chor,
Die Nacht strahlt hell in Mittagsglanz
Von heil'ger Lichter buntem Feuerkranz."

Aber dieser ungewöhnliche Glanz erfüllte die Herzen der unzähligen Versammlung mit Entsetzen, denn nun bereitete sich der Bischof vor, auf die Mörder des verstorbenen Königs und ihre Mitschuldigen den schwersten Bannstrahl des Vaticans zu schleudern und in jenem Zeitalter, wo die Kirche mit der geistlichen auch die weltliche Gewalt vereinte, war Alles in der Natur, von dem König auf seinem Throne an bis auf die Raupe am Baum ihrem Anathema unterworfen. Für die Menschen war ein solcher Bannfluch von tausend Schrecknissen begleitet. Der Excommunicirte war von allem geselligen Leben ausgeschlossen und gleichsam abgeschnitten. Seine Diener — sein Weib — selbst seine Kinder durften ihm nicht nahen oder ihm einen Bissen Brod oder einen Tropfen Wasser reichen, denn er war aller Ansprüche an die Menschheit, aller natürlichen und gesetzlichen Rechte verlustig gegangen.

Jeder durfte ihn erschlagen und selbst seinem Leichnam ward diesem unmenschlichen Gesetz zufolge ein angemessenes Begräbniß versagt. An irgend einem abgelegenen oder verhaßten, oder wenigstens ungeweihten Ort ward er auf die Seite geworfen und mit Steinen bedeckt.

Und nun begannen die Glocken von Dunblane feierlich zu läuten und die innersten Herzen des gesammten Volkes wurden trotz des sie umlodernden Lichtmeeres von einem Schauer er-

Digitized by Google

griffen als der Biſchof in lautem aber wehmüthigem Tone den Urtheilsſpruch Innocenz VIII.

„Jn nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti, et benedictae Nostrae Dominae Sanctissimae Mariae etque vertute angebrum archangelorumque etc., a sancte matris Ecclesiae graemio segregamus ac perpetuae Maledictionis anathemate condemnamus!“

Die drei Schweſtern fühlten gleichſam einen Schlaf ſich über ihre feuchten Augen ſtehlen und ihre klopfenden Herzen beſchwichtigen, während ſie ſich näher an einander ſchmiegten, wie aus Furcht vor dem Donner der Kirche, der über ihren Häuptern in einer Sprache dahinrollte, die ſie nicht verſtanden. Vielleicht war es aber auch das Uebermaß der Freude über ihre eigene Stellung, oder vielleicht fühlten ſie ſich von dem ungeheuern Lichtglanze bedrückt, denn ſie waren regungslos und ſchweigſam. Schüchtern warfen ſie einen verſtohlenen Blick auf ihren Vater Lord Drummond, der neben ihnen ſtand, in derſelben Rüſtung, die er in der Schlacht am Sauchieburn getragen, mit einer Wachskerze, die er wie eine Lanze in ſeiner gepanzerten Hand gepackt hielt. Ungeſchreckt durch den fürchterlichen Bannfluch hörte der ſtolze Lord ihn mit der ihm angeborenen Gleichgültigkeit an oder verbarg ſeine innerliche Furcht hinter einem äußeren verächtlichen Lächeln.

Seine Töchter aber fühlten ſich matt und krank.

Margarethe ſchloß ihre Augen und ließ ihr Haupt auf die Schulter Euphemia's ſinken, deren Hand jetzt von Sibylla gefaßt ward.

So wie der Biſchof mit dem Verleſen der Bannbulle zu Ende war, löſchte er ſeine Kerze aus und Jeder in der Kirche folgte ſeinem Beiſpiele — die Canonici und Andere traten ihre Fackeln kräftig mit den Füßen aus und Lord Drummond

Digitized by Google

zermalmte die seine unter seiner gepanzerten Ferse so eifrig, wie Sir Andrew Wood gethan haben würde, während die Glocken fortfuhren, in langen, feierlichen Zwischenräumen von den Thürmen der Kathedrale zu läuten, deren Inneres plötzlich trübe und finster zu werden schien, denn der Himmel draußen hatte sich umzogen und dichte Herbstwolken, von Nebel und Regen schwer, kamen an dem trüben Himmel von den Grampians herüber gezogen.

Ein Schauer und Grauen hatte bei diesem Auftritt, diesem feierlichen Fluche mit Glocke, Buch und Kerze sich des Volkes bemächtigt, welches sich leise und eiligst entfernte, während der arme alte Bischof, erschöpft durch den langen angreifenden Dienst und, mehr als Alles, durch das eingesogene Gift, in die Arme des Sir Walter Drummond, des Decans, taumelte und mit Allen Geberden eines Sterbenden durch eine Nebenthür hinausgetragen ward.

Die drei Schwestern lehnten noch wie im Gebet versunken mit den Häuptern auf dem eichenen Gitter und knieten auf den sammetenen Kissen. So blieben sie, nachdem die Versammlung sich schon längst entfernt hatte und ihre glücklichen Freier, die sie nicht gern stören wollten, weilten mit dem König und seinem Begleitern in dem Kreuzgange bis Lord Drummond ungeduldig ward und mit rauher Stimme zum Aufbruch mahnte.

„Effie — Maggie — bei meiner Seele, ich glaube gar, Ihr seid eingeschlafen!“

Nun trat auch der junge König leise hinzu und berührte Margarethen an der Schulter.

Sie rührte sich nicht, auch schien sie ihn nicht zu fühlen.

„Sibylla — Euphemia!“ sagte er, aber es erfolgte keine Antwort.

Digitized by Google

Denn diese drei knienden Gestalten waren starr, steif und todt! —

* * *

Einundsiebenzigstes Kapitel.

Schluß.

Am Land gefällt mir's nicht, es ist so einerlei —
Da lob' ich auf dem Meere mir's, da lebt man stolz und frei.
Und sinkt einmal die Lebenssonn' und kommt der Tod einher,
So schwindet Alles wie ein Traum, wir segeln dann nicht mehr —
Nicht mehr — wir segeln dann nicht mehr.

Schottisches Lied.

Lord Drummond erlebte es noch, eine seiner Töchter eine Gräfin werden und die andere auf dem besten Wege dazu zu sehen, denn die kleine Beatrix wuchs zu einer schönen Jungfrau heran und ward in spätern Jahren die Gemahlin vom Earl von Arran, Anführer der Schotten in den französischen und dänischen Kriegen, während Elisabeth mit dem kriegerischen Angus von Anster vermählt ward, welcher mit zweihundert Rittern und Herren, die alle den Namen des tapfern und großen Douglas führten, bei Flodden fiel und hätte der stolze alte Lord die Nachkommenschaft dieser Tochter im Voraus sehen können, so würde sein ehrgeiziges Herz von Freuden übergewallt sein, denn ihre Enkelin Margarethe ward die Mutter Heinrichs, Königs von Schottland, von welcher so viele gekrönte Herrscher abstammen.

Nach der furchtbaren Katastrophe, mit welcher unser letz-

Digitized by Google

tes Kapitel schloß, wollten wir anfänglich weiter nichts sagen, da aber diese Erzählung weit mehr den Charakter einer wahrhaften Geschichte als eines Romans trägt, so sind noch einige Worte nothwendig, um Abschied von denen zu nehmen, die uns bis hierher begleitet haben.

Die Geschichtsschreiber späterer Zeiten haben uns offenbart, was damals nicht bekannt war — daß die unglückliche Margarethe Drummond, wie Robert Douglas sagt, „aus dem Wege geräumt ward, um Platz für eine Tochter Englands zu machen" und daß ihre beiden älteren Schwestern mit ihr zugleich umkamen.

In ihren Brautkränzen und Schleiern wurden sie zur Erde bestattet, mit einem goldenen Kelch auf ihrer Brust, in jener alten Kathedrale, und da schlafen sie nebeneinander, wo viele Jahre feierliche Messen für ihr Seelenheil gelesen wurden.

Drei blaue Steinplatten decken ihre Gruft und bemooste Ruinen und mit Gras bewachsene Gräber umgeben sie ringsherum. Der Allan rieselt immer noch in ewiger Jugend vorüber, aber die Bäume, die ihn beschatten, sind jetzt alt und stöhnen, wenn sie ihre rauschenden Blätter in dem Winde schütteln, der von den fernen Grampians vorüberbraust. Wenige kennen jetzt noch die Steine, welche die Gräber der drei unglücklichen Schwestern — der drei schönen Drummonds — bezeichnen, denn es ist so oft der Lauf der Welt, daß die, deren Lager im Leben von jedem Glanz umringt ist, vergessen und vernachlässigt in ihrem ewigen Bett ruhen.

Weder David Falconer noch Robert Barton starben an gebrochenen Herzen wie sie doch als Helden des Romans hätten thun können. Gebrochene Herzen waren damals nämlich eben so wenig Mode als jetzt. Sie trauerten lange und tief,

Digitized by Google

wie es edeln, treugesinnten Männern geziemte und vermählten sich niemals.

Barton ward zum Ritter geschlagen und zum königlichen Haushofmeister ernannt. Der Arquebusier fiel, wie uns Buchanan erzählt, an der Spitze der königlichen Leibwache, deren Hauptmann er war, als er den Rückzug der königlichen Artillerie bei der Belagerung von Tantallon deckte. Er war damals ein bejahrter Mann, der schon seinen siebzigsten Geburtstag hinter sich hatte und als sein Körper von den Marodeurs der Douglas entkleidet und ausgeplündert ward, fand man in einem kleinen Beutel an seinem Halse hängend ein Agnus Dei, eine Haarlocke, einem Ring und einer Medaille.

Der Ring und die Haarlocke waren von Sibylla Drummond und das Medaillon ein Geschenk des Königs Jakob IV. Einige Mönche von North Berwick fanden die Leiche auf der Heerstraße liegen und obschon es stets Sir Davids Wunsch gewesen war, seine letzte Ruhestätte in Dunblane zu finden, so begruben sie ihn doch in der alten Kirche dicht am Strande des Meeres, welches jetzt diesen Begräbnißplatz allmälig hinwegspühlt.

Der Leser wird natürlich glauben, daß die unternehmenden Lairds von Sauchie und Kyneff, nachdem sie den langgehegten Wunsch der englischen Partei verwirklicht und die unglückliche Margarethe aus dem Wege geschafft, endlich ihre Pairswürde erhielten. Aber dies war nicht der Fall — weshalb, das vermögen wir nicht mehr anzugeben, denn ohne Zweifel würden sie oder ihre Nachkommen einen hervorragenden Platz auf jener schwarzen Liste politischer Verräther eingenommen haben, welche König Jakob V. das Herz brachen.

Sir Andrew Wood erreichte ein so hohes Alter, daß er noch die ersten Jahre der Regierung Jakobs V. erlebte. Nach

Digitized by Google

einer langen Laufbahn treuer Dienste und glänzender Thaten und nachdem er sein altes Schiff, die Gelbe Caravele, so lange geführt und vertheidigt als ihre Balken und Planken zusammenhielten, zog er sich auf sein Schloß Largo zurück, in und um welches herum Cuddie Clewline, der Bootsmann seiner Barke, Willie Wad, der Oberkanonier, Archy von Anster, der Hochbootsmann, und beinahe seine ganze Mannschaft sich häuslich niedergelassen hatte, denn der schottische Nelson lebte in seinem Greisenalter und starb als seine Stunde kam wie ein schottischer Krieger von ächtem Schrot und Korn.

Als er schwächlich ward und nicht mehr im Stande war, nach der Kirche von Largo zu reiten, wo Pater Zuill Kaplan war und sich lange vergebens bemühete, die Entwickelung des paraboliſchen Speculums nach Marcellus zu Stande zu bringen schlug man vor, eine Sänfte zu bauen, in welcher seine alten Schiffskameraden ihn auf ihren Schultern tragen könnten.

„Nein, nein, Robert Barton," sagte er, „ich verstehe mich nicht auf die Schifffahrt mit einem solchen Dinge, Jeder bleibe bei seinem Handwerk, — der Kanonier bei seiner Lunte, der Steyermann bei seinem Rade und der Koch bei seiner Schürze. Gottes Blut, ich will in meiner Barke gerudert sein, wie ich es sonst ward."

Und nun ließ er von dem nördlichen Thore seines Schlosses einen Kanal durch einen bewaldeten Hohlweg nach der Kirche führen und auf diesem ward er jeden Sonntag von seiner alten Barkenmannschaft gerudert. Cuddie stand mit dem Bootshaken an der Spitze und hielt scharfen Ausguck und ein breiter Admiralswimpel tauchte hinten vom Spiegel in das Wasser.

Die Spuren dieses Kanals sind in Ober-Largo noch jetzt

Digitized by Google

deutlich zu sehen und auf diesem Wasserpfad wurden, als die Zeit des Admirals erfüllt war, seine sterblichen Ueberreste bei Fackelschein nach dem ehrwürdigen Tempel gerudert, wo sein Grab noch jetzt zu sehen ist und wo er noch jetzt schläft mit Kompaß, Kreuzstab, Schwert und Pfeife neben sich, im Sarge. Und so schied er von hinnen, „glaubend und hoffend," wie er zu Denen sagte, die weinend sein Sterbelager umstanden, „daß, wenn er am letzten Musterungstage vortreten müsse, er im Stande sein werde eine eben so gute Rechenschaft über seine Fahrt, Abweichungen und Leewege im Leben zu geben, als er je nach der längsten Reise mit der alten Gelben Fregatte gethan — Gott segne sie bis auf die letzte Planke!"

Dies waren die letzten Worte des wackern alten Laird von Largo.

Digitized by Google

Anmerkungen.

1. In Bezug auf Lady Margarethe Drummond findet man eine lange und interessante Notiz in dem vierten Bande von Tytler's bewundernswürdiger „Geschichte von Schottland". Der König faßte schon frühzeitig eine innige Neigung zu ihr. In seinem ersten Parlament ward ihr ein Garderobegeld bewilligt. Douglas sagt in seiner „Peerage", sie sei im Jahre 1501 vergiftet worden. „Großes Geheimniß," sagt Tytler, „schwebt über dem Tode dieser königlichen Favoritin."

In Moreri's „Dictionnary" wird gesagt: „John, erster Lord Drummond, hatte vier Töchter, von welchen eine, Namens Margarethe, von Jakob IV. so geliebt ward, daß er sie zu heirathen wünschte. Da sie aber blutsverwandt waren und deshalb eine päpstliche Dispensation nothwendig war, so schloß der ungeduldige Monarch eine heimliche Ehe, aus welcher eine Tochter hervorging, welche später die Gemahlin des Earl von Huntly ward. Nachdem die Dispensation eingetroffen war, beschloß der König, seine Vermählung öffentlich zu feiern; die Eifersucht mehrerer Edelleute gegen das Haus Drummond aber brachte sie auf den grausamen Gedanken, Margarethen zu vergiften, damit ihre Familie nicht der Ehre theilhaftig würde, dem schottischen Throne zwei Königinnen gegeben zu haben.

„Gewiß ist, daß Margarethe Drummond nebst Euphemia und der Lady Sibylla, ihren Schwestern, plötzlich gleichzeitig und unter Symptomen starb, die auf ein Gift schließen ließen, welches, wie man glaubte, ihnen beim Frühstück beigebracht worden war. Sir Walter Drummond, Lord Archivar, ihr väterlicher Oheim, war damals Dekan von Dunblane, ein Umstand, welcher die Veranlassung zu ihrem Begräbniß in der dortigen Kathedrale gewesen zu sein scheint, denn die Familie war kürzlich erst

Digitized by Google

von Stobhall, ihrem Stammsitze, an die Ufer des Tay nach Drummond Castle gezogen, wo sie wahrscheinlich keine Familiengruft hatten."

Jakob IV. scheint sie niemals vergessen zu haben, denn bis an's Ende seines Lebens sind in den Schatzkammerrechnungen die Zahlungen eingetragen, welche an die beiden Priester geleistet wurden, die in Dunblane Seelenmessen für sie lasen.

2. Hinsichtlich der im 10. Kapitel von dem Bootsmann erzählten Geschichte erwähne ich, daß in Ogilby's „Africa", einem gigantischen, im Jahre 1670 in London erschienenen Foliowerke, eine merkwürdige Beschreibung der Guanchos und der Art und Weise, wie sie ihre Todten aufbewahren, enthalten ist, welche genau mit dem von dem Schiffskameraden unseres Admirals gegebenen Berichte übereinstimmt. Die Idee mit dem von der Mauer hinwegsegelnden, mit Kreide gemalten Schiffe ist nicht originell, denn ich entsinne mich, einmal in Nordamerika einen Soldaten seinen Kameraden eine ähnliche Geschichte erzählen gehört zu haben, als sie an einem kalten Winterabend um das Wachtzimmerfeuer saßen.

3. Obschon ich die beiden Schlachten des Sir Andrew Wood um der Zwecke meiner Geschichte-willen in eine etwas frühere Zeit verlegt habe, so bin ich doch in den Einzelnheiten derselben, so wie auch überhaupt in allen andern Dingen bemüht gewesen, mich genau an die Geschichte zu halten, und wer sich dafür interessirt, findet in Tait's „Magazine" für April und Mai 1852 noch weitere Aufschlüsse über den Admiral. „Er war," sagt Tytler, „ein unternehmender und reicher Kaufmann, ein tapferer Krieger und geschickter Schiffscommandant, ein gewandter Finanzmann und vertraut mit der Leitung von Handelsgeschäften, so wie ein treuer patriotischer Edelmann." Er starb gegen das Jahr 1540 und hinterließ mehrere Söhne, von welchen einer Senator des Justizcollegiums ward. Von dem festen Schlosse, welches der wackere alte Admiral erbaute, steht jetzt nur noch ein runder Thurm. Der verstorbene General Durham ließ eine Tafel zum Andenken des Admirals mit einer Inschrift und einem Auszuge aus seinem Patent in die verwitterte Mauer einsetzen. Oben auf dieser Ruine stand einer der von dem Wrack des „Royal George" geborgenen eisernen Zweiunddreißigpfünder, der nach dem sandigen Strande und der schönen Bucht von Largo gerichtet war und ein charakteristisches Monument für den tapfern alten Kapitain der Gelben Caravele abgab.

Digitized by Google

Dieſes Geſchütz ſteht jetzt vor dem modernen Schloſſe, die weiße Marmortafel aber befindet ſich noch über der Thür des alten und die darauf erſichtliche Inſchrift lautet wie folgt:

„Dieſe Tafel ward hier befeſtigt durch
General James Durham von Largo
Im Jahre MDCCCXXXII
Um die Nachwelt zu erinnern daß
Dies die Ueberreſte des königlichen Wohnſitzes ſind
Verliehen mit den Ländereien von Largo durch
Jakob den Dritten
Seinem Admiral Sir Andrew Wood,
Welcher dieſes feſte Schloß erneuete und erweiterte
Durch die Hände von ihm gefangener Engländer.
Dieſes Geſchenk von ſeinem dankbaren König
War der wohlverdiente Lohn
Seines muthigen wackern Verhaltens
Bei ſiegreicher Vertheidigung
Auf ſeine eigenen Koſten
Der Meere und Küſten Schottlands
Gegen die ſonſt niemals beſiegte Flotte von England
Oder wie ſein Freibrief ſagt:
„Propter servicia tam per terram quam per mare,
in pace et in guerra, gratuiter impensa.““

Sir Alexander Durham von Largo, königlicher Wappenherold, erwarb die Herrſchaft Largo im Jahre 1659.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Leipzig,
Druck von Gieſecke & Devrient.

Digitized by Google